

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neuwe Archontologia Cosmica, Das ist, Beschreibung  
aller Käyserthumben, Königreichen vnd Republicken der  
gantzen Welt, die keinen Höhern erkennen**

**Avity, Pierre**

**Franckfurt a.M., 1638**

Von den vereinbarten Provinzien der Niderlanden

[urn:nbn:de:bsz:31-118859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118859)

worden / ward Herzog zu Burgund / Graff zu Flan-  
dern / Artoys / Palsgraff in Burgund / Herz zu Ne-  
belen vnd Salins. Er verbandt sich / seines Vatters  
Tode zurächen / mit den Engelländern / daher grosser  
Krieg in Franckreich entstand. Die zu Lüttich vnd  
Gendt hat er hefftiglich gestrafft / Diamant aber gar ge-  
schleiff. Er hat zu den vortigen Fürstenthumben / die er  
hatte / bekommen Brabant / Lügenburg / Limburg /  
Holland / Seeland / Hennegaw vnd Namur. Dazu-  
mahl war das Haus Burgund im höchsten Grad /  
darumb Philippus auch den Ritter Orden des Gül-  
denen Flusses auffrichtete / vmbis Jahr Christi 1429.  
Er hat gelebt 72. Jahr / ist gestorben Anno 1467. zu  
Bruck in Flandern / ligt zu Dijon begraben.

Sein Sohn Carolus war ein einiger Erb aller ob-  
gemelten Fürstenthumben vnd Landen / ein mächtiger  
Hersog vnd sehr Kriegerisch / der noch bey Lebzeiten  
seines Vatters so teck gewesen / daß er mit einem  
Heer an die Statt Paris gerücker ist. Die von Lüttich  
hatten ihren Bischoff vertrieben / aber Herzog Carle  
zwang sie mit Gewalt / vnd straffet sie hart. Er hat  
manchen Krieg mit Sieg geführt / auch den König  
in Franckreich Mores gelehrt / zuletzt aber drey schwere  
Niderlagen nacheinander erlitten / erstlich zu Murten /  
darnach zu Gransen / beyde im Schweizerland / letz-  
lich zu Nancy in Lothringen / in welcher Schlacht er  
vmskommen / den 5. Januarij Anno 1477. als er 44.  
Jahr alt worden.

Sein einige Tochter vnd Erbin Maria von Bur-  
gund ward vertrawet Erzhersog Maximiliano, Key-  
ser Friderichs des III. Sohn / da doch König Ludwig  
der XI. in Franckreich ihr begehret. Die von Bruck  
hielten diesen Maximilianum bis in den neunnden Mo-  
nat gefangen / da aber sein Vatter / Keyser Friderich  
mit einem grossen Volck auff sie zuzog / liessen sie ihn  
loß. Lang hernach / nemlich Anno 1519. starb Keyser  
Maximilian zur Newstat in Desterreich. Er hatte  
einen Sohn mit seiner Gemahlin Maria gezeuget /  
Philippum / der erbt alle die Länder / die sein Gros-  
vatter Herzog Carle besessen hatte / Anno 1452. da er  
noch vnter seines Vatters Tutela war / vnd ist zu der-  
selben zeit in Flandern seltsam zugegangen. Es ist dieser  
herliche Fürst Philippus / noch bey Lebzeiten seines  
Vatters in Hispania gestorben / nit ohne Argwohn ge-  
reichten Giftis / Anno 1505. ligt zu Granata begraben.

Alle diese Burgundische vnd Niderlande ererbte  
sein ältester Sohn Carolus / der auch nach der Hand  
König in Hispanien / vnd zuletzt Römischer Keyser  
ward. Von seinem Leben vnd Thaten ist an diesem  
Orth nicht zeit viel zusagen. Er ist gestorben in Hispania  
Anno 1558. ruhet zu Granata.

Sein Sohn vnd Erb Philippus der II. ward geboh-  
ren den 21. May / im Jahr 1527. der Vatter hat ihm  
noch bey seinen Lebzeiten das ganze Niderland vber-  
geben / als er nuhr 12. Jahr alt war / im Jahr Christi  
1549. Dieser König Philippus hat viel vnd mancher-  
ley Gubernatores in das Niderland gesandt / die an-  
derst nichts gethan / dann daß sie grosse Krieg erregt  
haben / weil sie Außländer waren / vnd die Freyheiten  
der Niderländer in viel Weg schwächten / darzu dann  
auch die Verschellung der Religion viel / vnd zwar das  
meiste gethan. Daher ein gut Theil dieser Provinzien  
sich miteinander verbunden / vnd dem Gehorsam des  
Königs in Hispanien gänglich engogen / ihren Staat  
vnd Freyheit auch bishero vermittels der Waffen er-  
halten.

König Philippus hat in seinem hohen Alter / nemb-  
lich im Jahr 1598. seiner Tochter Isabella Clara Eugenia  
alle diese Niderländische Provinzien sampt der  
Graffschafft Burgund vbergeben / als sie Erzhersog-  
gen Alberto vertrawet ward / vnd ist gestorben den 13.  
Septemb. im Jahr 1598. als er 72. Jahr gelebt hatte.

Demnach so haben Albertus Erzhersog zu Dester-  
reich vnd sein Gemahl Isabella C. E. Krafft der Ees-  
sion vnd Vbergab / die Beherischung der Niderlän-  
dischen Provinzen (so viel deren noch vnter Spani-  
schem Gehorsam waren) angetreten / mit Berwil-  
ligung Königs Philipp III. vnd sich sehr bemühet / ob  
sie durch gültliche Mittel die andern Provinzien wi-  
derumb zur Stell vnd Gehör bringen möchten / ist aber  
vergebens gewesen.

Da hat man zu den Waffen gearteyffen / vnd neun  
Jahr aneinander Krieg geführt / bis zu letzt ein zwölff  
jähriger Treues gemacht worden / der im Jahr 1621.  
sein End erreicht / in welchem Jahr den 13. Julij Erz-  
hersog Albertus von Desterreich vud Burgund ge-  
storben.

Ende der Beschreibung Nider-  
Teutschlands.



## Von den vereinbarten Provin- cien der Niderlanden.

### Summarien.

1. Was für Länder vnter dem Namen der vereinigten  
Provinzien / welche die Staaden zu vnsern zeiten junc  
haben / verstanden werden.
2. Wie die Seeländische Inseln gelegen / wie groß die-  
selbigen.
3. Holland vnd dessen fürnembsie Städte / darunder Am-  
sterd am die Principalsie ist.
4. Herzogthumb Sellen vnd dessen beste Städte.
5. Das Land Ober Isel.
6. Stiff Utrecht.
7. Ost vnd West Friesland.
8. Gröninger Land.
9. Was für Lufft in Seelandt vnd Hollandt sey / beyde  
Länder haben gute Weide. Die Erde in Holland jiter  
ter vnter den Füßen. Sitten vnd Gebräuch beyder  
Völcker / vnd insonderheit der Holländer vnd ihrec  
Nachbarn.
10. Diese Provinzen sind sehr reich wegen der Rauffman-  
schafften auff der See / wie auch von der Viehzucht  
vnd Fischfang.
11. Die fürnembsien Vestungen in diesen Niderlanden.
12. Wie die Provinzen regiert werden / so wol zu Wasser  
als zu Land. Wie die Staaden General zusammen  
kommen / vnd von ihren Berathschlagungen. Wie der  
Staaden Rath Anno 1620. bestellt gewesen.

13. Die Staaten von Holland absonderlich / ihre Zusammenkunft / welche Städte einen Sitz im Rath haben. Auf was Ursachen die Staaten zusammen beschreiben werden. Der große Rath / die Rechnung / holländische Käuz.
14. Die Staaten von Seeland / was für Städte unter ihnen.
15. Stifte Utrecht und derselben Glieder.
16. Die Herrlichkeit von Friesland in vier Glieder getheilt / und wo solche zusammen kommen.
17. Die Provinz Ober Zissel / hat drey Gerichtsbarkeiten.
18. Vom Regiment der Stadt Groningen / Insel Omeland.
19. Was für Religionen allda in Übung / wann sie die Römische Religion fahren lassen / und Calvin Lehr angenommen.
20. Treves zwischen Erzherzog Alberten / und den Staaten gemacht.
21. Verzeichnuß der Graffen von Holland / Seeland und Westfriesland.

**Z**weil die vereinigte Niderländische Provinzen ein sonderbar Republica ist / zu dem der König von Hispanien und Erzherzog Albertus mit ihnen als einem freyen Stande tractirt / wollen wir in Beschreibung derselben die Ordnung halten / wie in andern Republicen / und den Anfang machen von den Landschaften / so darunder begriffen. Sind demnach diese.

1. Seeland / Holland / Stifte Utrecht / Stadt und Land von Groningen / Ober Zissel / Graffschafft Süttfen / drey Viertel des Herzogthums Geldern / sampt etlichen stücken von Brabant und Flandern / welche Länder alle Gelt herschiesen zu gegenwertigem Krieg.

2. Die Seeländischen Inseln im Aufstauß der zweyen Wassern / Waas und Schelde / haben gegen Norden Holland / gegen Osten Brabant / gegen Süden Flandern / gegen Westen das Teutsche Meer. Es sind dieser Inseln sieben / drey liegen jenseit des Aufstaußs der Schelde gegen Brabant / werden darumb die Osterfchen genandt / und sind diß ihre Namen / Schouwen / Daubenland vnd Tertolen. Vier sind wests der Schelde gegen Westen / Walcheren / Süttbeverland / Nordbeverland und Wolfendeyck.

Die größte unter den Osterfchen Inseln ist Schouwen / so 7. Meylen im Umbkreiß hat / wiewol sie etwa größer gewesen / wird mit einem schmalen Arm von Nordbeverland gescheiden / die fürnehmsten Städte darinne sind Zirecsee und Bravershafen. Zirecsee ist die älteste unter allen Seeländischen Städten / dann sie erbarwet worden im Jahr 1349. durch einen der Ziring geheissen. Es ist jederzeit ein feiner Handel da gewesen / und sind viel frembde Kauffleuth dahin kommen. Zu vnsen Zeiten ist die Innfahrt mit Sande verstopffet. Bravershafen wird von Fischern bewohnet / die ihre Nahrung vom Meer haben. Duveland hat den Namen von vielen Dauben / helt 4000. Schritt im Umbkreiß. Es ist kein Stadt darinn / aber viel Flecken und Dörffer. Im Jahr 1530. hat sie das Meer fast ganz vberschwemmet / dadurch viel Leuth verborben / doch haben sie hernach das Land mit Dämmen verwahrt. Tertolen stößt an Brabant / vermittelst eines engen Arms / ist ein alte Stättlein darinn / gleiches Namens / davon ligt nit weit der lustige Ort S. Martins Deich.

Westwärts der Schelde ist Walcheren die fürnehmste Insel / hat gegen Osten Brabant / gegen Süden Flandern / gegen Norden Holland / gegen Westen Engelland. Diß ist die Haupte Insel unter den Seeländischen / hält 10. Meylen im Umbkreiß. Städte darinn

Das Erste Buch.

sind Mittelburg / Flissingen / Armuynen / Veer / der Dörffer ist ein große Anzahl. Mittelburg ist ein schöne und große Stadt / mit hüpschen Häusern gezeihret / darunder das Starthaus herfür leuchtet. Sie hat stracke Gassen / und schöne weite Plätze / sampt einer Bürsse. Allda ist auch ein guter vnd sicherer Meerport / in Summa / es ist die fürnehmste unter allen Seeländischen Städten / und ein fürnehm Gewerthaus. Flissingen ist nicht alt / aber vest / und vermag viel zur See. Diese Stadt sampt Briel haben die Staaten vor Zeiten der Königin von Engelland verseyt / die daselbst ein Gubernator vnd Guarnison gehalten / ist aber nunmehr wider abgelöst. Armuynen hat ein zimlichen Port / die Stadt an sich selbst ist gering. Damit ihr nuhn ein wenig wider auffgeholfen würde / ist vor diesem die Verordnung beschehen / daß alle die in Holland vberfahren wollen / zu Armuynen zu Schiff gehen sollen. Veer heist so viel als ein Jahr / ist im Jahr 1357. mit Mawren vmbfangen / nach dem es ein Niederlag der Schottischen Wahren worden.

Was Süttbeverland betrifft / erstreckt sich dasselb ein langen Weg gegen Brabant vber / ist doch kaum halb so groß als sie vor Zeiten gewesen ist. Es scheint als ob die Stadt Romerswall durch das Meer davon abgescheiden sey / welche nicht zu verachten / ob sie wol weder Land noch Ecker vmb sich hat / sondern allenthalben mit den Wellen berührt wird / und allein von dem Salz gelebt. In dieser Stattpflegen die Graffen von Seeland den gewöhnlichen Eyd zulessen. Da liegt auch die Stadt Goesh / nicht groß aber hüpsch / ist auch sonst kein andere in der Insel.

Nordbeverland hat ein Stättlein / Korigen / ist im Jahr 1532. ganz vom Meer vberschwemmet worden / erholet sich doch allgemach wider. Wolferdeich ist eine kleine Insel / hat nur zwey Dörffer. Sind also in allem zehen Städte in Seeland und hundert Dörffer. Es hat diese Graffschafft Seeland viel Ungemachs außgestanden / dann die meisten Städte darinne entweder durch Hunger oder Waffen bezwungen worden / hat gleichwol nun etlich Jahr das Haupt wider empor gehoben / und nimbt allgemach mehr zu an Kauffmanschafft / Volsch und Schiffen.

Holland hat gegen Niedergang und Mitternacht das Teutsche Meer / gegen Aufgang die Sudersee / das Ober Zissel / Stifte Utrecht und Gellern / gegen Mittag Seeland und Brabant. Hat im Umbkreiß bey 60. Meylen / ist aber nicht breit / dann man von der Mitte in dreyen Stunden biß an eines oder das ander Ende gehen kan. Die fürnehmste Städte darinn sind / Dordrecht / Harlem / Delft / Leyden / Amsterdam / Gouda / Narden / Muyden / Wesop / Edam / Alomar / Münchendam / Purmerendi / Enckhausen / Hoorn / und viel andere. Dordrecht wird für die Hauptstadt in Holland gehalten / ist in die Länge gebawet / hat zwey fürnehme lange Gassen / ohne die kleinern / die doch allzumal schön und sauber sind. Allda ist ein herrliche Kirch / vñ Spital für gequerschte Soldaten / der da wie auch anderer Kranck / fleißig gewart wird. Harlem ist groß / und hat schöne Häuser. In ganz Holland ist kein schöner Kirch als am Marck zu Harlem. Leyden ligt an einem Arm des Rheins vñ ist ein Vntersee. Amsterdam ist der ältesten Kauffstadt ein in der Welt / fast alle Häuser darinn sind auff Psäl gebawet / wie zu Venedig. Es hat sie Giselbertus Herr in Amsterdam vor

Das Erste Buch. M m vngt.

ungefähr 300. Jahren mit Mawren vnd Gräben vmbfangen / als sie aber ganz abgebrant / ist sie noch besser aufferbawet worden im Jahr 1428. Anhero kommen nicht allein auß Teutschland Kauffleuth / sondern auch auß Italien / Hispanien / Portugall / Engelland / Schottland / Frankreich / Polen / Dänemark / Schweden / Nordwegen / Lieffland / Moren / Africaner / Persianer / ja auß Ost vnd West. Indien / in Summa / Amsterdam ist ein kleine Welt. Ins Graffenhag ist die Residenz des Prinzen / vnd das Haus der Staten / allda sie zusammen kommen. Holland hat im Anfang des Niderländischen Kriegs so viel erlitten / als eine Provinz / die Stätt sind belagert / erobert / zum theil verbrandt / die Leuth vom Feind gemetzelt / in grosser Meng verjagt worden. Da ihnen aber die Holländer durch Gottes Hülff vnd ihre Dapperkeit Fried verschafft / hat diese Provinz an Reichthumb vnd Volck vber die massen zugenommen / sonderlich an Schiffen vnd Macht der See / das ihr keine in der Welt zuvergleichen. Dann die Holländer durchschiffen die ganze Erdkugel / sind die reichste Kauffleuth / die besten Seefahrer / wie das ihre Stätte gungsam aufweisen.

4. Gellerland hat von Norden Friesland vnd die Sudersee / von Osten Eltwerland / von Süden Sülich / von Westen Brabant vnd Holland. Dis Herzogthumb begreiff in sich zwey vnd zwanzig Stätt / vnter denen die fürnehmsten sind Newmagen / Kurmond / Zutphen / Arnheim. Newmagen ist ein alte Stätt / an der Bahl gelegen / die an dem Ort sehr tieff ist / gegen Eleve zu ligt sie an einem Berge. Kurmond ligt am Anslauff der Kur / da sie in die Maas felle / ein hüpsche vnd reiche Stätt. Zutphen ligt an der seiten der Iffel / ist ein sondere Graffschafft / vnd Arnheim / so zu den zeiten Taciti Arenacum geheissen / am Rhein. Die vbrigen Stätt sind fast diese. Hattenum / Elburg / Tiel / Harderwick / Wageningen / Bommel / Bronckhorst / Dorekum. Gellerland hat auch viel aufgestanden / dann die fürnehmsten Stätt sind belagert / erobert / geplündert worden / davon sie sich noch nicht allerdings erholet. Es hat der König in Hispanien noch etwas in diesem Fürstenthumb.

5. Das Land Ober Iffel hat gegen Norden West. Friesland / gegen Süden Gellern / gegen Osten West. phalen / gegen Westen die Iffel vnd Sudersee. Dis sind die besten Stätte darinnen / Deventer / Campen / Schwoll / Steinwick / Vollenhofen / Hassel / Dumarsh / Aldensiel. Deventer ist eine schöne vnd grosse Stätt / allda aller dingen ein Ubersuß / an der rechten Seiten der Iffel / die vbrigen zubeschreiben / leydet die zeit nicht.

6. Das Stiff Brechte ist so gar groß nicht / aber die Stätt selbst ist eine von den schönsten vnd besten. Diese Provinz hat gegen Norden Holland / gegen Westen Gellern / vnd sind fünf Stätte darinnen. Brecht / Amerfort / Rhenen / Montfort vnd Durstätt. In Brecht wohnen viel Holländische vom Adel. Sie hat von dem Duc d'Alba vnd den Spaniern viel erlitten / auch Schaden genommen durch innheimischen Zwyracht / nach dem sie sich aber mit den andern verbunden / vnd der Kauffhandel dahinn kommen / ist sie allgemach zu dieser Herrlichkeit auffgestiegen.

7. Westfriesland stößt gegen Norden vnd Westen

an das Teutsche Meer / gegen Süden an die Sudersee / vnd Ober Iffel / gegen Osten scheidet es die Emß von Westphalen / die fürnehmste Stätt darinne ist Ewarden. Ostfriesland gehöret nicht hieher / außserhalb das die Stätt Embden mit den Holländern verbunden ist. Die Spanier haben noch zwey vester Derher in Friesland / nemlich / Eingen vnd Dideniel.

Gröningen Stätt vnd Land hat in dem Krieg viel erlitten / ist belagert vnd zur Auffgab genötigt worden. Es hat Gröninger Land noch nicht allerdings Frieden / dann die Spanische Guarnisonen zu Eingen vnd Dideniel die Bowren zu schwerer Contribution nötigen. Ob nuhn wol Friesland vnd die anderen Provinzen viel in diesen langwirigen Niderländischen Kriegen erlitten / seynd sie doch viel besser dran / als die vnder des Königs von Spanien Gehorsam / weil sie das freye offene Meer haben / sampt einer vnglaubigen Anzahl Schiff / vnd geringen voller Volcks seynd / wie dann noch täglich auß den andern Provinzen / die vnter dem Zwang seynd / die Leuth mit Hauffen dahinn ziehen / theils / dieweil die Handhierungen da floriren / theils dieweil man des Gewissens Zwangs allda befreyer ist. Viel begeben sich dahin / dieweil man von dannen in alle Länder der ganzen Welt schiffen kan / das sich einer billich verwundern solte / wie es zugehe / das durch den Krieg / dadurch sonst Land vnd Leuth verderbt werden / ein Land in solch hoch Auffnehmen kommen solle / wie das grosse Reichthumb der Einwohner / die schönen vnd grosse Stätte / die prächtigen Gebäu vnd stattliche Bestungen aufweisen.

#### Natur vnd Engenschafften dieser Länder.

In Seeland ist der Luft etwas vngesünder als in den benachbarten Provinzen / sonderlich im heissen Sommer / dieweil auß den stehenden Wassern viel böser Dämpff auffsteigen / vnd die Luft verunreinigen / bevoras / dieweil wenig Bäume in dem Land seynd. Gleichwol stirbt es da selten an der Pestilenz. Der Boden ist fett vnd geßl / darumb wächst auch schönerer Weizen da / als anderstwo. Es gibt allda hohe Lorbeer Bäume / vnd ein treffliche Graß Weid für das Vieh / auch viel Kräucher zu der Arzenei vnd in die Küche dienlich. Das Vieh findet allhier fette Weide / nicht allein in dem Land / vnd auß den geschlagenen Dämmen / sondern auch gar an dem Meer / da es mit tausenden gehet. Die Baumfrüchte deren es viel gibt / werden allda sehr gut / aber die Trauben werden selten reiff / gleichwol allda keine Rebenstöck sind / als in den Lustgärten / da die Trauben eher verfaulen als zeitigen.

Das Erdrich in Holland hat diese Art / das es bebet / wann man darober fährt oder reitet / welches ein Anzeigung / das es hol seye / so sagt man das eine Ruhe in ein solche Höhle gefallen / vnd vber drey Tag todt in dem Meer sey gefunden worden. Ein Stück des Hollands wird auch darumb Waterland genennet. Es ist Holland voller Flüß / oder vielmehr Canäl / welche künstlich ineinander geführt seynd / darauß man von einem Orth zum andern fahren kan / der grossen See jeso zugeschwelgen / vnd ob man wol sagt / es seye vor der zeit voller Wald gewesen / findet man

die Su  
er es die  
darinne  
der/auf  
Ländern  
ey vester  
und Ob

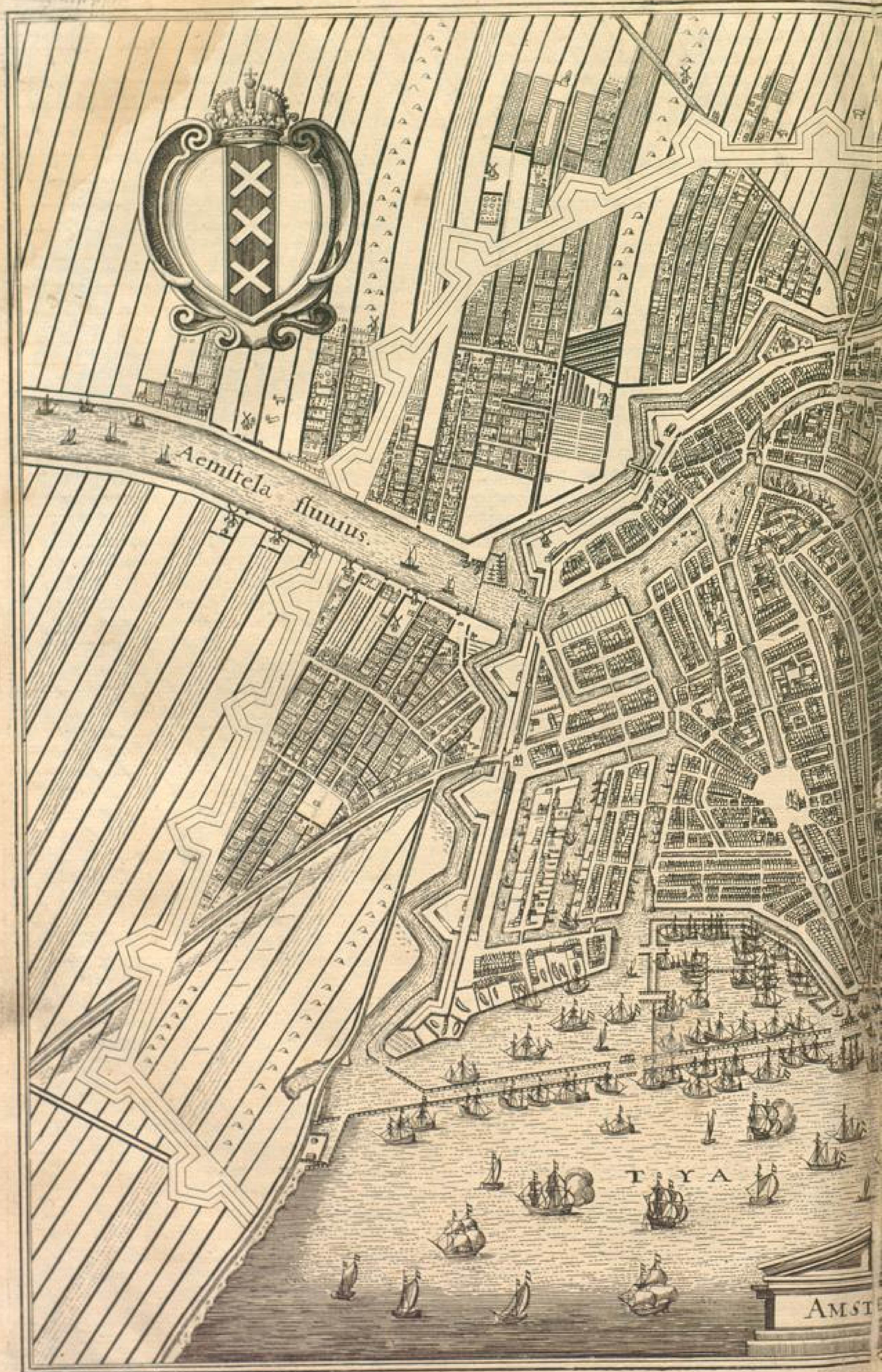
rieg viel  
worden.  
s Frie  
gen vnd  
tributton  
anderen  
erständi  
er dran/  
vorsam/  
iner vn  
n voller  
den an  
ynd / die  
erweil die  
man des  
begeben  
e Länder  
er billich  
rch den  
erbt wer  
kommen  
ner / die  
baw vnd

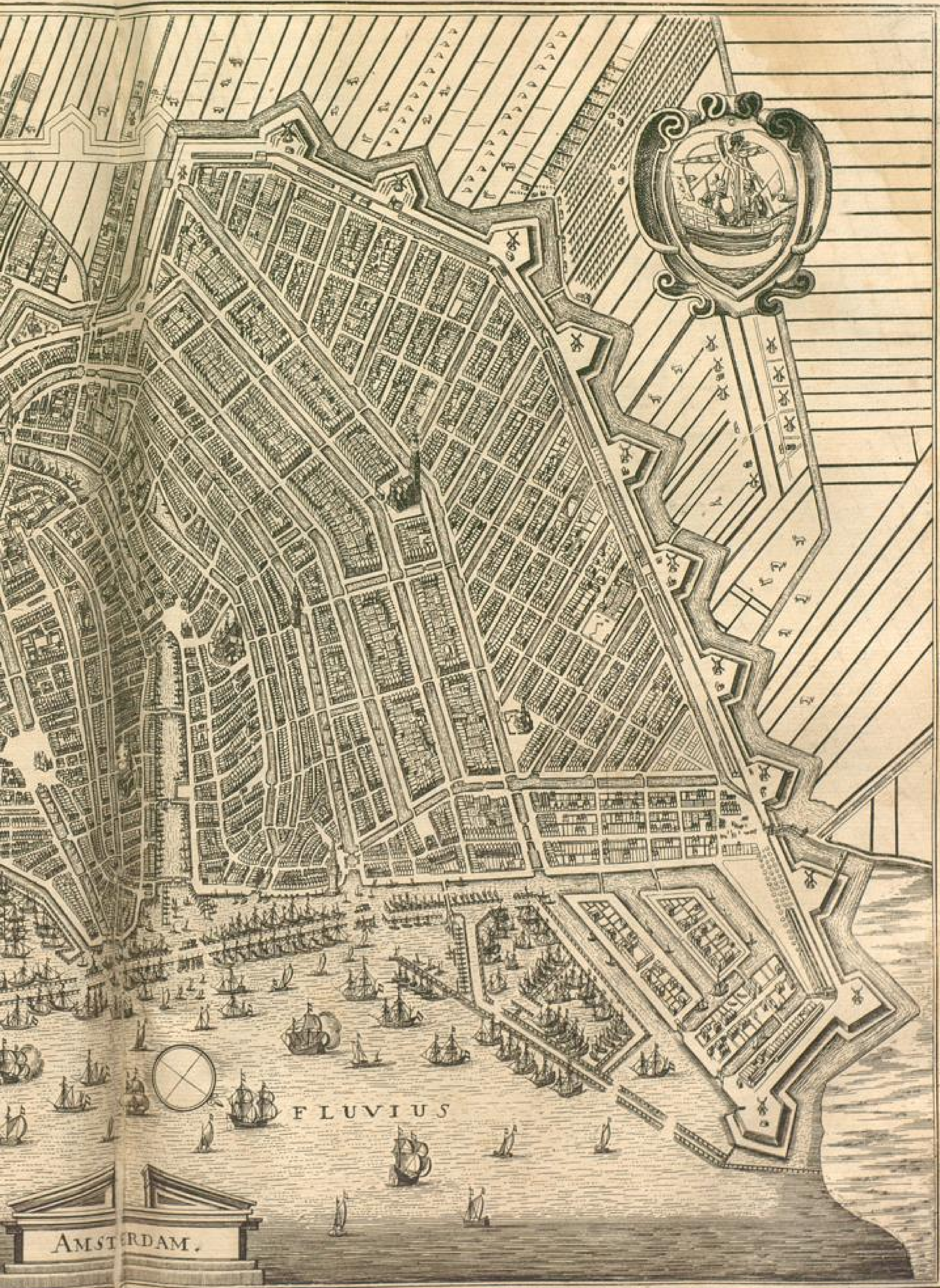
er als in  
n heissen  
fern viel  
vnraini  
m Landt  
destilenz.  
chst auch  
ibe allda  
h Weyd  
Arzenei  
er allhier  
auff den  
an dem  
nfrüchte  
aber die  
eine No  
Trauben

das es be  
liches ein  
dass eine  
drey Tag  
n Stück  
nd genen  
mehr Ca  
ynd / da  
hren kan  
man wol  
1 / findet  
man

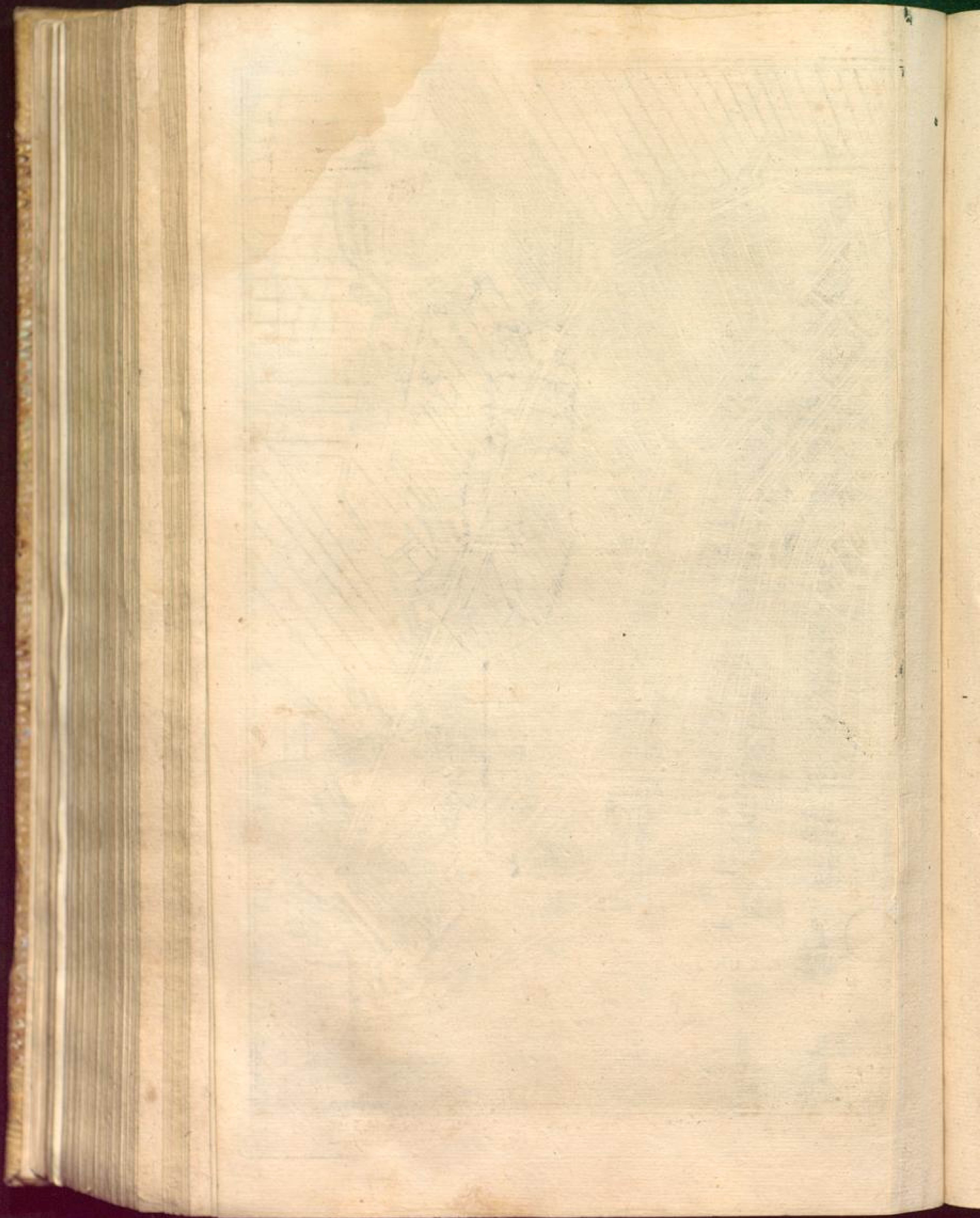












man doch dieser zeit wenig Bäume darinnen. Der Luft ist rein vnd gesundt/wegen der stetigen Winde vnd des vielen Volcks. Sonsten ist das Land so niedrig/das das Wasser an vielen Orten scheint höher seyn als das Erdreich darumb man auch demselben vberall mit Wästen vnd Dämmen entgegen muß haben.

Es wächst Korn vnd Obst in Holland / aber bey weitem so viel nicht / das ein solche Menge Volcks davon leben köndte / es trägt auch viel Hanff vnd Flach. Vnd ist insonderheit ein grosser Vberfluß an Rindvieh da / wie die Holländische Käß vnd Butter bezugen.

Das Land Ober Iffel hat ein gut vnd fruchtbar Erdreich / da guter Weizen wächst / Sellern hat noch bessere Felder / auch so treffliche Weyd / das man mager Dachsen auß Dänemarc dahin treibt / so allt seyff werden. Im Stiff Brecht / da man gen Bienen vnd Arheim gehet / seynd vnfruchtbare Sandfelder / an andern Orten aber trägt es gnug / wo es fleißig gebawet wird / dann der Bodem nicht so wasserich vnd niedrig / als in Holland.

Friesland hat ein auferlesenen Graf Bodem / darumb es auch vber die massen viel Viehs zeucht. weil da wenig Holz / so brennet man Dorff. Nicht viel Kornfelder haben die Friesen / dann das Land ist zu niedrig / sonderlich gegen dem Meer / da es vom Herbst an bis zum Anfang des Frühlings fast vnter Wasser ligt / daher sihet man / das die Stätt vnd Dörffer auff hohen Drichen erbarwet / vnd mit Dämmen vmbgeben seynd. Sie lösen auß dem vielen Vieh so viel Geldt / das sie Korn / Wein vnd Holz darfür kauffen. Friesland zeucht schöne grosse Dachsen / als ein Ort in Europa / auch starcke vnd grobe Pferd / welche thewer verkaufft werden. Aber Diefriesland / vber das es alles segund erzehlet reichlich gibt / bringt auch viel Kornfrucht vnd Köchsel / macht viel Salz / hat schöne Wäld vnd darinne reiche Jachten.

Natur vnd Sitten der Einwohner.

Man sagt die Seeländer seyen guter Stinnen / kluge vnd fürsichtige Köpffe. Von Person seynd sie mittelmässiger Statur / wiewol man in den Niderländischen Historien liest / das Graff Wilhelm von Holland / als er König Carolo dem Hüpschen in Franckreich zur Hochzeit erschienen / ein Seeländisch Weib mit sich geführt hab / die so groß gewesen / das andere Leuth wie Zwergen gegen ihr erschienen. Sie sey auch so starck gewesen / das sie ein Thonne Bier in einer Hand tragen könten / vnd ein Balcken auff die Schultern genommen / an dem sonst 6. Mann zutragen habe. Die Seeländer sind gute Schiffleuth / vnd leben zu Haus sehr reinlich / sind genaw / vnd nicht leichtlich zuberriegen. Im essen / trincken vnd gemeinen Leben sind sie den andern Niderländern gleich.

Das Volck in Holland ist gemeinlich grösser / als andere Völcker / die Weiber hüpsch vnd fett / wiewol diese Schönheit nicht lang dauert / auch nicht so anmütig ist als in Engelland. Sie trincken gern / ist es nicht Wein / so muß es Bier wesen / wie obgemeldet / sind doch in ihrem Thun vnd Wandel höfflich. Sie haben gute Befaz vnd Ordnungen / sind doch dabey Haderlagen / die leichtlich darauff schmeissen / dierevil sie eine reiche Provinz bewohnen / niemand Dienstbar sind / vnd sich ihrer Stärke vberheben. Die von

Das Erste Buch.

Sellern vnd Sütsen sind vnter den Nider Teutscheit die letzten gewesen / die von den Römern gezwungen worden / vnd die ersten / welche sich von dem Römischen Joch wider frey gemacht.

Zu Brecht wohnen viel vom Adel / darumb mañ auch allda ein höfflicher Leben führt / die Edelweiber kleyden sich auff Französische Manier / außgenommen / das sie ihren ganzen Leib mit einem langen schwarzen Hoycken bedecken. Mit einem Wort / die im Hag vnd zu Brecht sind die Politesten vnd höfflichsten vnter den Holländern.

Friesland ist ein Volckreiche Provinz / hat starcke vnd geherste Männer / welche doch etwas langsam sind im fechten. Sie enthalten sich so viel möglich das sie dem Feind keine Feldschlacht lieffern. Die vngewanderten Friesen sind so stolz daheim / das man ihnen deswegen Feind wird. Es gibt reiche Kauffleuth vnter ihnen. Der Ehebruch wird mit dem Todt gestrafft / die Freyheit aber wol dem Leben fürgezogen.

Reichthumb dieser Provinzen.

10.

Es ist nicht leicht zuerachten / weil die Schiffahrt vnd der Kauffhandel in diesen Provinzen so mächtig groß / das ihr Reichthumb auch nicht gering seye. Dann das wir segund der Privat Personen geschweigen / so ist gewiß / das keine Wahren in Holland mögen gebracht werden / sie länden an wo sie wollen / da von man nicht schwere Licenzen geben müsse. Das Landvolck wird reich von der Viehzucht / von Pferden vnd Rindern / vnd sagt man / das die Holländer jährlich ein Million auß Käß vnd Butter lösen. Dann es wird dieser Wahr jährlich viel in Teutschland / Franckreich / Engelland vnd Spanien geführt. Auß dem Weydfrant / das sie Medecrappen nennen / damit man die Tücher färbt / lösen sie nicht wenig Geldt / aber noch viel mehr auß Fischen. Was ihnen die Schiffahrt für Nutzen bringen / ist nicht außzusprechen / darumb besser ist davon geschwiegen. Wer es nicht weiß / der kan es nicht glauben / was täglich für ein Hauffen Schiff von allen Orten der Welt allda ankommen / also das fast nichts ist auff dem Erdbodem / das allda nicht gefunden würde. Vnd wie es künstliche Handwerker im Land hat / also trägt ihnen der Viehandel viel ein. In Seeland wächst des Krauths Medecrappen auch viel / vnd ein groß Gut von Coriander / so beydes thewer verkauft wird / die Viehzucht ist da nicht geringer als in Holland / zu dem so ist das Fleisch allda von wegen der guten Kräuther viel schmackhafter. Doch haben die Seeländer ihr meiste Reichthumb auß dem Kauffhandel / zu Mittelburg vnd in andern Stätten. Mit dem Zoll vnd Licenzen hat es da die Meynung wie in Holland.

Es wissen die Leuth das schwarze Salz schön weiß zu sieden. Vber das Salz / so grob vnd schwarz auß Spanien vnd Engelland zu ihnen gebracht wird / schütten sie Meerwasser / vnd sieden das zusammen / das auß 100. Pfund schwarz Salz / 45. Pfund schön weiß Salz werden / das sie dan hernach weit vnd breit verkauffen. Es ist auch etwas Kornhandels in Seeland / weil da der beste vnd schwereste Weizen wächst.

Die Friesische Pferd werden durch ganz Europam verkauft / dierevil sie nicht allein grob vnd stark seynd / in die Wägen zu spannen / sondern auch kürrasser Neuter zutragen. Sonsten haben sie eben den

M m ff Gmß

Genuß vom Wasser vnd Landt / wie die obigen Provinzien. Ins gemein kan das Reichthumb dieser verëinbarten Provinzen abgenommen werden / auß dem langwärtigen Krieg / welchen sie bissher wider ihren sehr mächtigen Feind mit vnglaublichem Vnkosten geführt haben / wiewol ihnen auch nicht wenig auß Engelland vnd von den Teutschen Fürsten vnder die Armß gegrieffen worden.

## II. Stärck vnd Kriegs Vermögen.

Niemand kan es glauben dann der es gesehen hat / wie vest vnd wol veruahrt diese Länder sind / theils von Natur / theils von Menschen Händen. Dann erstlich / soligt Seeland gar in dem Meer / vnd kan da niemand anlanden / ohne der Einwohner Willen. Die Statt Brillingen hat an dreien Drthen Wasser / vnd stehen auß den Mawren so viel grosse Stück / daß man eine Drtogs Flotta wol damit von dannen halten kan. Dieses Stättlein ist das erste gewesen / das sich dem Spanischen Subernator widersetzet hat / dem die andern nachgefolget / zu den Waffen grieffen / vnd sich in diese Freyheit geëtz haben / daß sie von dem König in Spanien selbst / wie auch dem Erzhertoge für freye Ständ erkennen worden seynd. Mittelburg ist ein starke Statt / aber das Schloß Nammecken ist so veste / als man eines finden mag. Dordrecht in Holland liegt ganz in dem Wasser / so seynd Rotterdam vnd Gorcum vest gemacht. Vtrecht aber / so schön als es ist / so stark ist es auch.

In Sellen sind Newmegen vnd Arnheim zwen wolveruahrter Drth. Zütten ist auch stark / aber nicht wie der vorigen eines. Deuenter in Ober Iffel kan wol ein lange Belägerung außstehen / wie auch Grönningen in Frieslandt. Vnd wer wolte alle veste Stätt vnd Schlöffer hie namhaft machen / sehe einer nuhr des Saencken Schanz an / zwischen den Wassern Wahl vnd Iffel / wie auch die Bestung Sance Andree. In Summa / alle diese Provinzien seynd also veruahrt / daß Menschlicher Weise zu saagen / kein Kriegs Gewalt ihnen in langer zett viel angewinnen wirdt. Dazzu thut viel / daß sie die Drtch durchstechen / damit dem Meer das außlaufen gewehret wird / vnd das Wasser in das Landt lauffen können lassen / doch ist dieses das äufferste Mittel / das man nicht gern vor die Hand nimmet. Antangend ihre Kriegsmacht / so ist belandt / daß sie jederzeit ein grosses Kriegsheer gehalten vnd noch / ohne die Guarnisonen in den Stätten vnd auß den Fronten. Von ihrer Mache zu Wasser wollen wir allein das sagen / daß kein Potentat in der Welt ein solche Menge Schiff außzurüsten vermög / als die Staten / oder auch kein Nation dergleichen zu der See gethan / vnd außgerichtet wie sie. Damit wir aber die Wort sparen / wollen wir den Leser allein auß die Niderländischen Historien gewiesen haben / darauff er lernen wird / was diese Provinzen für einen Krieg mit dem Könige von Hispanien geführt haben / vnd was sie jeso kürzlich für ein Läger für der Statt Herogenbusch gehabt / welche Statt sie in dem Jahr 1629. erobert.

12.

## Form des Regiments.

Alle hochwichtige Geschäften in den vereinigten Niderlanden / als / wann man von dem Krieg vnd

Frieden handelt / von Bündnissen vnd Legationen an außländische Fürsten / vnd was zu gemeiner Wohlfahrt des Vaterlandes gehöret / werden fürgenommen vnd verhandelt durch die General Staten der Provinzien. Es sind aber diese Staten anders nicht / als ein Versammlung fürnehmer Leute auß der Ritterschafft vnd Ständen jeder Provinz.

Die Particul. r Staten jegliches Lands / erwehlen auß ihrem Mittel gewisse Männer / welche sie vollmächtig machen / mit den anderen zuberathschlagen vnd zuschließen. In dieser Versammlung werden die Sachen fürgetragen / erwogen / vnd wird der Schluß gemacht / wohin die meisten Stimmen gehen / nicht nach Zahl deren welche vorstren / sondern der Provinzen / deren zu dieser zett sieben seynd. Geldern mit der Graffschafft Sütten / Holland / Seeland / Vrecht / Friesland / Ober Iffel / Grönningen. Damit wir aber dessen ein Muster geben / so waren in dem Jahr Christi 1600. dieses die General Staten / bey Amsterdamm versamlet.

Friderich Henrich Graff zu Nassau / Prinz von Brantien. Herz Georg Surpin / Gesandter des Königs auß Groß Britannien. Für das Herzogthum Sellen / die Herren von Dyen vnd Drienen. Für Holland vnd West Friesland / der Herr von Ratteneß an statt der Ritterschafft / der von Beuren für Dordrecht / vnd der von Boulan für Amsterdam. Für Seeland / Ferdinand Aleman. Wegen Vrecht / der von Fock vnd Keming. Für die Herrlichkeit Friesland / Franz Jansen. Für das Landt Ober Iffel / der Herr von Jtersum. Von wegen Grönningen vnd Dmelanden / Herr von Kengers. Zween Secretarij / Christian Huigens vnd N. Jansen.

Die Staten einer jeden Provinz halten sich steif in ihren Rechten / Privilegien vnd Gewonheiten / da geschicht alles mit guter Ordnung / vnd ist der fürnehmste Zweck nächst der Ehren S D R E S / die Wohlfahrt des Vaterlandes vnd die Justici. Zu einem Exempel. Die Staten von Holland vnd Frieslandt seynd allezeit gewesen die Freyherren / Ritter / Adel / vnd die fürnehmste Stätt / vnd seynd die Gasslichen niemahl darunder gerechnet worden. Die Herren vnd Edlen wurden dazu beruffen / von allen Dingen / zu dem gemeinen Nutzen gehörig / zurathschlagen. Da nuhr der Advocat die Stimmen gesamlet / solche öffentlich verlesen / geschicht ein Schluß.

Zu der Staten von Holland Versammlung gehören diese Stätt. Dort / Harlem / Delft / Leyden / Amsterdam / Gouda / Rotterdam / Gorcum / Schiedam / Schönhofen / Briel / Almar / Hoorn / Enchuisen / Edam / Mündendam / Medenblich / vnd Purmerendi.

Wann gar eine wichtige Sache fürfellee / als / wann man etwa einen neuen Fürsten annehmen solte / oder von dem Krieg vnd Frieden zuschließen / werden auch die vbrigen Stätt in Holland erfordert / als / Boorden / Dudewater / Gertrudenberg / Huysden / Naerden / Weesp / vñ Muiden / außser diesen keine andere / dieweil sie entweder gleiches Statrecht nicht haben / oder aber vnder sonderbaren Herren seynd. Diese Stätt schicken ihre vollmächtige in gebührender Anzahl.

Das Directoriü der Staten von Holland führt der Advoc

Advocat / der proponirt / vnd nächst ihm die Rätch / denen solches von den Staaden befohlen ist / erstlich fraget er die Herren vnd vom Adel / schreibe ihre Summen auff / verliest vnd erkläret sie / thut auch seine Meynung darzu / darnach fraget er auch die von den Stätten / begibt sich / daß sie widerinander lieffen / bemühet sich der Advocat solche zuvergleichen vnd geschicht der Schluß nach den meisten Stimmen. Die fürnehmsten Puncten aber / davon man handelt / sind fast diese. Ob man Fried machen / oder den Krieg zu Wasser vnd Land fortsetzen soll. Von der Selbststeuer. Wie die jüngeriffene Mängel vnd Mißbräuche zu verbessern: wie Einigkeit vnder den Provinzien zu erhalten / von den Geistlichen Gütern vnd Gefällen / in Summa / alles / was zum Religions vnd Justici Wesen / wie auch zu der Vermehrung der Renten gehört ist. Die Zusammenkunfften geschehen im Haag / so an herrlicher Orth / aber nicht vmbmawret ist / vnd diß geschicht des Jahrs etwa fünf oder sechsmahl / es seyn dann hohe Vrsachen / ein andern Orth zuerwehlen. Die Execution des Schlußes wird denen vom Adel / dem Advocaten vnd auß jeglicher Statt einem Bürger befohlen.

Den Rätchen ligt nicht allein ob / die Decreta im Rath der Staaden gemacht / zuverwahren / sondern auß alles / das zu der Provinz bestem gereicht / gut acht zugeben / fürnehmlich / daß Einigkeit erhalten werde / Item auß die Confiscationes vnd Selbststeuer zu Kriegszeiten / daß kein Tumult / Aufruhr / Confusion entstehe / kein Verrätherey fürgehe / kein falsche Münz eingeschoben werde / vnd in diesen Fällen mögen sie urtheilen / ohne Sorg der Appellation.

In den Gerichten / da so wol den Fremdden als Bürgern Recht gesprochen wird / ist der President vnd mit ihm die Herren des großen Raths vnsehbare Richter / von denen man nicht appelliren mag / man könne dann beweisen / daß ein Irrthumb fürgefallen / alsdann hat die Revision statt / darzu ein sonderbarer President vnd gewisse Rätch verordnet sind.

Anlangend die Rentcammer der Provinz / ist dieselb an einem gewissen Ort / den Rechenmeistern / Auditoren vnd Schreibern befohlen. Ob nuhn wol das Graffenhage ein offener Orth ist / ohne Mawren / zwö Welscher Meylen von der Nordsee / ist es doch der lustigste Ort / so in den sibenzehen Niderländischen Provinzen mag gefunden werden / der auch vielen feinen Stätten fürzuziehen / wegen der reichen Bürger / prächtigen Gebäw / schönen Gassen / herrlichen Gärten / vnd vielen Adels / so da wohnet. Es sind da vber die 2000. Häuser / vnd ist des bawens noch kein Ende / dann eine Gasse nach der andern hinzugehan wird. Allda ist des Prinzen Hoff / der Subernator ist vber Holland. Allda kommen die General Staaden zusammen / da halten sich die Staaden der Provinzien vnd ihre Rätche / der President vnd Herr des großen Raths / vnd die welche zu der Rentcammer geordnet sind. Allda ist auch der Hoff von Brabant / für die Städte vnd Flecken / welche die Staaden in Brabant haben / da Recht gesprochen wird / nach den gesagten Statuten des Herzogthums Brabant / damit jederman seines Rechts vnd Freyheiten genieße.

Ferner so werden alle Städte in den vereinigten Provinzen gubernirt nach ihren alten Rechten / Privilegien vnd Gewonheiten / vnd ist in einer jeden ein

Das Erste Buch.

Ballif oder Schultheiß / der den Magistrat representiret / darnach folgen die Bürgermeister / Schöffen / Thresorier / Bawmeister / Zunft vnd Saffelmeister. Die Bürgermeister vnd Schöffen werden alle Jahr verändert / vnd durch den Subernator oder Provincial Rath / auß den Zünfften new erwehlet / doch haben etliche Städte macht für sich Bürgermeister zuerwehlen / deren Zahl / nach Gewonheit / vngleich ist. Als zu Dordrecht einer / an etlichen Orthen zween / an etlichen vier / denen das ganze Stattwesen anbefohlen ist. Der Schöffen sind gemeinlich sibenzehen / die richten in Peinlichen vnd Bürgerlichen Sachen. Die Thresorier / Bawmeister vnd Waisen Bögt werden durch die Bürgermeister erkohren. Die Rentmeister erheben vnd verrechnen die Statt Gefäll / die Bawmeister sorgen für die gemeinen Gebäw / Weg vnd Stieg / die Waisen Bögt für der Pupillen Güter. Die Zunftmeister werden auß den fürnehmsten Bürgern erwehlet / vnd schweren dem Rath.

Es sind auch vber das Münzwesen in diesen Niderlanden drey General verordnet / welche auß Eorderung der General Staden erscheinen / der Münz halben Bericht zuthun. In Holland vnd West-Fries-land gehen zweyerley Münz / die erste so ältere vnd mehr Privilegien hat / wird zu Dordrecht geschlagen / für Holland / die andere zu Hoorn / für West-Friesland.

Die Staten von Seeland bestehen auß dem Adel vñ den Stätten in den Inseln / Walcheren / Schawen / Surbeverland / Terrolen / Nortbeverland / Daubensland / vnd Boffendijck. Ihre Zusammenkunfften geschehen zu Mittelburg / da der grosse Rath residirt / die sehr oft zusammen kommen / sich wegen des gemeinen besten zuberathschlagen. Vorzeiten ist die Seeländische Rentcammer mit der Holländischen vnd West-Friesischen vereinbart gewesen / im Haag / aber jeso ist sie zu Mittelburg / allda auch die Seeländische Münz geschlagen wird. In Bürgerlichen Sachen kan man von den Richtern an den Provincial Rath appelliren / oder gar an den hohen Raht. Aber von den Malefiz Urtheilen ist kein appelliren / sondern werden von der Justici exequirt.

Diß sind zu vnser zeit die Staten im Stifft Brecht. Erstlich die Dumbern auß den fünf Stifftkirchen / darnach die Ritterschafft / zum dritten die Städte. Die Dumbern sind diese / zu S. Martin / zum Salvador / zu S. Johann / zu S. Maria. In dem andern Grad ist der Adel. In dem dritten die Bürgermeister der Städte. Diese haben auch ihren Provincial Rath / davon nicht zu appelliren / außser der Revision. Allda ist auch ein Rechenammer / so hat das Stifft Brecht ein sondere Münz / darvber die Generales die Aufsicht haben. Mit der Religion vnd Policie ist es allda wie in andern Städten dieser Niderlanden. Der Bischoff von Brecht hat vor alters vier Marschälle gehalten / die sind noch in esse / vnd hält ein jeder an seinem bestimpten Ort.

Die Herrlichkeit Friesland wird in drey Theil getheilt / welche sie Saw nennen / nemlich / Oftergaw / Westergaw vnd die sibenzehen Wälder / zu diesen kommen die Städte / vnd machen das vierdie Glied. Oftergaw hat ein Stifft Aempter / Westergaw sibenzehen / die sibenzehen Wälder zehen / die Städte seynd diese / Ewarden / Boffswart / Doocum / Francker / Harlingen /

M m t j Städte

Staveren vnd Slota/sampt noch drey/die Statrecht haben/Worchum / Jist / vnd Hindelopen.

Die Staaden von Friesland sind hievor die Herrn vnd Edelleuth gewesen/so wol in den Stätten als auff dem Lande/nun werden nur etliche vom Subernator der Provinz zu den General Conventen erfordert/den Beratschlagungen bejzuwohnen.

Die Staaden von Friesland kommen zu Lewarden zusammen/in der Hauptstat/ so im Mittel ligt/ alle Jahr zweymal/ es sey dann öfter vonnöthen. Daratschlagen sie vom gemeinem besten des Vatterlands / von Kirchen Gütern / von Dämmen vnd andern gemeinen Wercken / vom Krieg vnd Frieden. Vier Deputirte/ auß jeglichem Theil des Landes einer/haben Inspection ober die Rechenammer vnd Gefäll vnder Handen / denen die andern Rechnung thun / auch haben die Friesen ein sonderbare Münz / wie Brecht.

Die Bōat auff dem Land sprechen Recht in ihren Aemptern/vñ die Bürgermeister vnd Schöffen in den Stätten/in Bürgerlichen Sachen/vnd kan man von ihnen oppellren an den Provincial Rath / darinnen sind neben dem Presidenten gewisse Rāth die zugleich in Bürgerlichen vnd Peinlichen Sachen zurichten haben. Es ist nicht lang/das die Staaden von Friesland eine hohe Schul in der Statt Franeker auffgerichtet haben. In der Religion vergleichen sie sich mit den andern vereynigten Provinzen.

17. Drey Jssel wird genandt das Land / so jenseit der Jssel ligt/vnd wird getheilt in drey schöne Aempter/ Jsselland / Twent/ vnd Trent/ oder wie andere wollen/ Vollenhoffen. Jsselland hat etliche hübsche Stätte/ als Kämpen/Schwoll/ Deventer vnd andere. Twent hat Dloensiel/Dihmarsen vnd andere. Das Schloß zu Vollenhofen ist in diesen Kriegen zerstört worden/ da es doch vorzeiten eine Residenz gewesen des Bischoffs von Utrecht/ der diß Land ein Herr gewesen/ bis es sich Anno 1528. auff Rath vñ Gutachten Pfalzgraff Heinrichs Bischoffs zu Brecht Keyser Carlen V. vndergeben/ doch mit Vorbehalt ihrer Freyheiten. Da ihnen aber solches nicht gehalten wurde / haben sich die Ober Jsseller dem Gehorsam Königs Philippi II. entzogen. Diese Provinz hat nur zwey Stücker/die Ritterschafft vnd die drey Reichstätt / Campen / Schwoll vnd Deventer / vnd diese zusammen haben nach altem Herkommen alle Strittigkeiten geschlicht/ ist bey ihrem Spruch auch geblieben. Den ersten Sitz haben die vom Adel/ darnach die Stätte/ erstlich Deventer / darnach Campen / zum dritten Schwoll. Sie sprechen gemeiner Hand das letzte Urtheil/ münzen auch miteinander. Ihre Zusammenkunfften haben sie einmahl hie/dann dort/ verändern auch die Personen. In der Religion halten sie es mit den andern Provinzen / mit denen sie vereynigt.

18. Die Statt vnd Land Bröningen sampt der Insel Ommelande/ macht auch eine von den siebenzehen Provinzen des Niderlands/hat fast vberall flach vnd ebene Felder. Die Stände dieser Provinz haben eben diese Macht vnd Recht / die vorzeiten der Herr des Lands gehabt hat / so wol außserhalb als in der Statt / in deren auch die Zusammenkunfften gehalten werden. Die Statt wird regirt von vier Bürgermeistern vnd zwölff Rathsherren / die in Peinlichen vnd Bürgerlichen Sachen Urtheil sellen/dabey es bleibt / außge-

nommen in denen Strittigkeiten / so die Freyheiten des Vatterlandes vnd gemeinen Nutzen antreffen/ dann auff solchen Fall wird es vor die Obrigkeit von der Pforten vnd die 24. Geschworne gebracht. In die zwey alten Aempter / vnd in Gorrecht setzt der Rath zu Bröningen Drossarten / von denen man doch an den Statrath/ aber nicht fernner appelliren mag.

Die Rathsherren bleiben da nicht allezeit/ sondern wird alle Jahr der halbe Theil derselbigen geändert/ welches auch von den Geschwornen zu verstehen. Der Subernator nennet jrer fünf auß den vier vnd zwanzig Geschwornen / vnd diese fünf erwehlen auß der Bürgerschaft acht Rathsherren. Diese acht neue vergleichen sich mit acht alten Rathsherren / vnd ertheilen die vier Bürgermeister. Der obgenandter Subernator ernennet ober die Zahl der vier vnd zwanzig Geschwornen noch fünf andere / die erwehlen zwölff new Geschworne an statt deren/so abgehen. Es hat die Statt Bröningen viel vnd schöne Privilegien/ vnter welchen auch ist / das sie ihr eygen Recht zu münzen hat. Die Ommelanden werden in vier Viercel getheilt / deren jegliches sein sonderbar beschriebenes Recht vnd Freyheit hat / auch sein sonderbar Bericht vnd Schöffenstuhl.

#### Religion Wesen in diesen Provinzen.

Es gedulden die Staaden der vereynbarten Niderlanden das Exercitium der Catholischen Religion an keinem Orth / dann ihre Theologi alle Kirchen innen haben / lehren vnd predigen darinnen / vnd verrichten die Sacrament auff ihre Weise. Wird einer berretten/ der Weß höret / wann es schon in seinem Hauß geschicht/muß er ein große Straff geben. Diß geschicht am meisten zu Brecht / alda noch viel Catholische Bürger sind / vnd fast täglich in geheim Weß gelesen wird. Doch ist vberall der Reformirten Anzahl vngleich viel stärker. Wie aber vnd wann anfänglich die Religion in diesen Landen geändert worden / davon haben wir diesen Bericht. Als König Philippus der II. in Hispanien / vnd Henricus der II. in Frankreich Fried gemacht hatten/vnd König Philippus vernahm / das außershand widrige Meynungen der Religion halber in den Niderlanden fürgtengen / ließ er vberall Mandata anschlagen / das jedermann dem Schluß des Cöcilij zu Trident gehorsamen soltesin massen sein Herr Vatter Carolus V. vorhin gebotten hatte. Diß geschah im Jahr Christi 1566. Da meinten die Niderländer / der König gieng damit vmb / wse er die Inquisition einführen möchte / welche gewislich ein Tyrannisches vnd solch Inuentum ist/das die alten Sicilianische Tyrannen kaum etwas aramsamers erdacht haben / dieweil gewislich / das viel Catholische Männer vnd Weiber mit den andern in den Gefängnissen verfaulen müssen. Welt nun die Niderländer den Namen Inquisition hasserren / verbandren sie sich zusammen / kamen gen Brüssel/vberreichten der Subernantin / Frau Margarithen von Oesterreich eine Supplication / darinnen sie bathen / man wolt ihnen das Bewissen frey lassen / dieses war der Anfang. daruff die anderen ein gleiches vnd noch größers zu vndersehen / verursacht wurden / dann das Volk von Antorff fuhr zu / stürmte mit Ungeßüm die Kirchen / warff die Altär / Bilder / vnd anders heraus / vnd geschahs etlichen Geistlichen zukuft. Diß

Dies geschah auch zu Hergogenbusch / Valencien / Gant / Dudenard / Brüssel / Trecht. Zu Delft mußten die Franciscaner zur Stadt hinauf / zu Amsterdam die Carthäuser. Die zu Brüssel begehren / man sollte ihnen einen Prediger erlauben / wie dann sich dieselbe schon vnerlaubt hören ließen zu Burgk / Zpern / Gant / Audenard. Zu Amsterdam vnnnd Valencien wurden Calvintische Prediger angenommen / vnd versagten die zu Valencien vnnnd Dorneck dem König von Spanien den Gehorsam. Hergegen griffen die zu Diewmägen zu den Waffen / vnd weil einer von den Ministern da geprediget hatte / stießen sie fünf des Königs von ihren Ehren vnd Emptern / setzten dargegen fünf Catholische in den Rath / sagten den Prediger zur Stadt hinauf vnd verbrenneten seine Kanzel.

Im folgenden Jahr verbot die Gubernantin durch ein scharpff Mandat die newe Religion / vnd zwang in dessen der Graff von Arenberg die Friesen zum Gehorsam / der von Noërcar mes die zu Dorneck vnd Valencien, der von Mege die zu Trecht. Auf Antorff mußten die Pradicanten weichen / vnd wurden die Kirchen beschloffen / darinnen sie gelehret hatten.

Darauff kam der Duc d'Alba auß Hispanien mit einem Kriegsheer / als neuer Gubernator der Niederlanden / ließ alsbald die Graffen von Ezmond vnnnd Hoorn / sampt andern Herren / die er der Aufruhr beschuldiget / enthaupten / dadurch der Sach nicht geholfen ward. Graff Wilhelm von Nassaw hat sich gleichs zubeforgen / begab sich in das Ober Teutschland / bracht ein Kriegsvolck zu Hauff / vertich sich auff die in Flandern. Sein Bruder Graff Ludwig / schlug die von Arenberg mit seinen Spaniern zu todt / ward aber von dem D'Alba wider geschlagen / der es auch also machte / daß Graff Wilhelm Hungers halben auß dem Land weichen mußte.

Ob nun wol der Niederländische Adel durch dessen von Ezmond vnnnd Hoorn Todt hefftig erbittert ward / kam doch der D'Alba noch hierüber her / vnnnd fordert im Jahr 1571. den zwanzigsten vnd hundersten Pfennig von allen ihren Gütern / dadurch beydes die Ritterschafft vnd gemeine Volck entrüstet / dem Niederländischen Krieg den Anfang machten. Etliche Stände erforderen Graff Wilhelm von Nassaw / vnnnd nahmen vnversehens die Städte Flissingen / den Briel / vnd ganz Seeland ein / außgenommen Mittelburg / wie auch ein groß Theil Hollands / außserhalb Amsterdam. Der Duc d'Alba, weil er des Meers kein große Wissenschaft hatte / achtete nicht viel auff die Seeplätze / sahe nur daß er die mitten im Land erhielt. In dessen nahmen die Staten Bergen im Hennegaw / Kurmond / Mecheln / Amersfort / Schwoll / Kampen / Zutphen vnd andere fürnehme Orth ein / giengen mit den Catholischen / sonderlich mit den Priestern nicht zum höfflichsten vmb.

Hingegen stärcket sich der Duc d'Alba, erobert Bergen / Surfen / Mecheln widerum / belagert Anno 1573. Harlem / vnd erobert sie nach langer Belagerung. Hergegen belagerten die andern Mittelburg in Seeland. Anno 1573. kam an des von Alba Statt Loys de Requesenze, der bemühet sich sehr / Mittelburg zu entsetzen / aber es war vergebens / dann die Stadt mußte sich ergeben. Hergegen bezwang der Mondragon die Statt Sirelsee zur Bergab / im Jahr 1577. Damals war Graff Wilhelm in grosser Gefahr / necht Sirel-

Das Erste Buch.

see auch Mittelburg vnd Flissingen zu verlieren / aber zu allem Glück meutenirren die Spanier / denen man 30. Monat Sold schuldig war / vnd nahmen die Statt Alost in Flandern ein. Da die Staten das höreten / beschloffen sie gemeiner Hand / den Krieg wider Spanien zuzuführen / vnnnd als Graff Ernst von Mansfeld vnd der von Barlemont sich ihnen wider setzten / wurden sie ins Gefängnis gelegt / vnnnd mit ihnen etliche Rihate. Zu Gant vnd Trecht bemesterten sich die Bürger des Castels / berufften Graff Wilhelm / vnd als er kam / vereynigten sich die Protestirenden vnd Catholischen mit einander / vnd stunden für einen Mann. Also brachten die Protestirenden 33000. zu Fuß / vnd 16000. Reuter zusammen / vnd wurden in ihrem Lager auff Evangelisch gepredigt / vnd auff Catholisch Mess gehalten. Hierauff zogen ihr ein Theil gen Antorff / vnd nahmen etliche Kirchen ein / aber die Spanier bemesterten sich Antorff vnd Maftricht / vnd plünderten beyde Städte.

Umb diese Zeit kam Don Iohann de Austria auß Hispanien ins Niederland / der machte ein Stillstand von Waffen. Darnach da er sahe / wie die Protestirenden vberall so gut Glück hatten / machte er mit Graff Wilhelm Fried / mit grossen Dingen der Protestirenden / vnd wurden die Spanier auß Niederland abgeführt. Von der Zeit an ist der Catholischen Sache je länger je ärger worden / dann der von Nassaw behielt die Waffen auch nach dem Vertrag in der Hand / vnd stärcket seine Religion / daß sich Don Iohann zu seiner Sicherung gen Namur begeben mußte. Da forderten die Staten den von Orange gen Brussel / verbanden sich von newem mit ihm / begehren Kurmond vnnnd Namur, da Don Iohann damahls Knecht war.

Bald hernach als die Protestirenden Kurmonde verlassen / vnd vor Namur geschlagen wurden / verlohren sie Löwen / Dieß / Arschott vnd andere Orth. Dargegen erobert der von Nassaw die grosse Stadt Amsterdam / vnnnd grüßten die Staten erstlich Erzhertzog Matthiam / Keyser Rudolphi II. Bruder / einen Gubernatorem der Niederlanden / darnach den Hergogen von Alanzon auß Frankreich / berufften auch Hergogen Hans Casimir Pfalzgraffen / der mit einem grossen Volck ins Niederland zog. Da ist ein Schluß gemacht worden / es solt ein jeder schweren / auch die Geistlichen / daß sie Don Iohann de Austria für ihren Feind halten wolten / welches / da es die Jesuiten vnd Barsüßer Münch nit thun wolten / mußten sie auß der Statt Antorff wandern. Die zu Duay jagten die Jesuiten auch zur Statt hinauf / berufften sie aber bald wider hinein. S. Omer vnd Brevelingen blieben in des Königs von Spanien Gehorsam.

In dessen richtet Pfalzgraff Hans Casimir zu Brüssel vnd Gant seine Religion auff / vnd wurde seinen Kriegsleuthen der Sold auß den Kirchen Zieraten gegeben. Die von Artoys vnd Hennegaw ließen ihnen diese Proceß nicht gefallen / damit sie aber Prinz Wilhelm zu Frieden stellet / schickt er den Herren von Aldegund gen Gant / daß er den Catholischen daselbst drey Kirchen wider einräumen solte / vnd weil die von Gant solches nicht wolten geschehen lassen / erzörneten sich die in Artoys vnd Hennegaw / vnd mit ihnen die von Duay / Niffel vnd Orchies, vnd verglichen sich mit dem Hergogen von Parma / der an statt Don Iohanns Gubernator worden war. Desgleichen thaten

M m liij die

die von Herzogenbusch. Dagegen gewann der von Kenneberg die Stadt Brönnigen in Friesland / vnd richtet daselbst der Protestirenden Religion an / zu dem verbanden sich die von Brecht mit den Holländern vnd Seeländern / vnd schafften die Catholische Religion allemthalben ab.

Bald hernach machten die Staten der Vntrien Provinzen / Geldern / Holland / Seeland / Surfen / Friesland / Ober Yssel / einen Schluß zu Brönnigen / vnd sprachen alle diese Landen ledig von dem Eyd / den sie dem König von Hispanien geschworen hatten / weil er sich alles Rechts darüber verlustig gemacht / dann er als ein Tyrann regieret / die Freyheiten der Länder zu vndertrucken / die Gewissen zu ängstigen / vnd ihnen ein neuen Eydswur auffzulegen sich vnderstanden / demnach so müßten sie ihr Vaterland selber beschirmen / diß geschah im Jahr 1581. Zu diesem Ende berufften sie den Herzogen von Alanzon auß Frankreich / der ohne das mit seinem Bruder König Heinrich dem Dritten / nicht wol stunde / der kam ins Niederland / diese vereinbarte Provinzen zu guberniren. Daselbst wurd gehandelt von einer Heurath zwischen ihm vnd Königin Elisabeth in Engelland / aber er macht es gar seltsam mit Antorff / so fielen auch in Frankreich Geschäfte für / daß er wider heim zog / vnd bald hernach starb.

Im Jahr 1606. schickten Erzhertzog Albertus vnd sein Gemahl Isabella den Herrn Horst vnd Sebarde in den Haag / mit den Staden einen Frieden oder Anstand zutreffen / die ihre Commission zwar fleißig ausgerichtet haben / weil aber die Staten an des Erzhertzogs Brieffen etwas mangels hatten / mußten die Gesandten andere holen / welche sie den 10. Januarii in den Haag brachten / vnd als sie für Prinz Moritz vnd die General Staten kamen / war diß die Summa ihrer Rede: Sie solten die Vnbeständigkeit des Glückes im Krieg wol in acht nehmen / vnd deswegen entweder einen beständigen Frieden oder Stillstand machen / damit die geschwachte Provinzen sich wider erholen / vnd zu ihrem vorigen Wohlstand gelangen möchten.

Hierauff gaben die Staten den 17. Januarii zur Antwort: Sie verstünden so viel / daß die Erzhertzogen auff ihrem vbel fundirten Rechten / so sie vber die vereinbarten Provinzen pretendirten / beständig verharreten / dessen sie ihnen doch nicht geständig wären / als die sich keines Herren Votmäßigkeit zu vnderwerffen gemeynet / sie würden dann mit Gewalt der Waffen gezwungen. Nun war ihnen Krafft des Schlusses zu Brecht gemacht / erlaubt / demnach sie sich einmal von dem Spanischen Joch frey gemacht / das / was sie gewonnen / zubehalten / wie sie es dann schon so weit gebracht hätten / daß sie ein freye Respublica wären. Könnten demnach von angeregtem Decret. so vor 25. Jahren gemacht / darzu sie alle so einmützig gewilliget / mit Ehren nicht abschreiten. Mit dieser Antwort sind die Gesandten wider nach Brüssel gewandert. Weil aber die Erzhertzogen ein trefflich Verlangen nach dem Frieden hatten / schrieben sie noch ein mal an die Staden / es war ihre Meynung nicht / sich einiges Gewalts oder Herrschaft vber sie anzumassen / sondern wolten sie in dem Stand lassen / wie sie jetzt wären / würden demnach sehr wol thun / wann sie zum Frieden verstünden.

Am Ende des Februarii kam der Franciscaner

Mönch General, Pater Iohann Ney, dessen Vatter Martin Ney Prinz Moritz wol bekandt gewesen war / in den Haag / mit voller Macht / vom Frieden tractiren. Erstlich hieit er sich ein Zeitlang ruhig in einem Hoff vnsern vom Haag / bis es Zeit war / die Ursache seiner Ankunfft zu entdecken / worauff er in den Haag erfordert / vñ von vielen grossen Herren besucht worden ist. Anfangs sagt er / es wäre der Erzhertzogen Meynung nit / der vereinbarten Provinzen Zustand besser oder ärger zumachen durch diese Tractation, oder ihr bisher geführte Regiment einiger Weise zu verendern. Derauff wurd geantwortet / es wäre vergebens / daß man von einigem Frieden oder Stillstand reden wolte / es wäre dann / daß die Erzhertzogen die vereynigten Provinzen für einen freyen Staudt vnd Republic erkennen. Darmit ist der Legat abgeschickten / vnd hat ihn Prinz Moritz auff seinem eigenen Schiff bis gen Antorff führen lassen. Von dannen reysete er bis gen Brüssel / kam den 19. Martii wider in den Haag mit Brieffen / dieses Inhalts: Damit man desto besser vom Frieden handeln könt e / als wolten die Erzhertzogen den Staten hiemit 8. Monat Stillstand von Waffen angeboten haben / in welcher Zeit kein Theil den andern beleidigen / auch mit Fortification der Stätt vnd Vestungen einhalten solte. Die Antwort war / man wäre des Erbietens zu freuden / wolten auch deswegen an alle schreiben / denen solches zuwissen gebürte / zweiffelten nicht / sie würden ihnen diese Conditiones ebenmäßig gefallen lassen / daß dieser Stillstand der 8. Monaten den 4. Maii anfangen solte. Diß ist also Schriftlich verfasst / vnd darbey versprochen worden / innerhalb 3. Monaten von dem König in Hispanien Brieff zuerlangen / darinn er allen Rechten vnd Præension auff die vereynigte Provinzen renuncirte.

Die Staten haben hierauff den Herrn von der Does an die Schanz Lillo geschickt / des Königs Brieff von Pater Ney zu empfangen. Da nun der von der Does ein Irthumb daran hatte / schickte sie Ney also balden wider gen Brüssel / vnd erlangt andere / wie sie die Staten haben wolten / mit diesen kam auch ein Gülden Kette / welche Pater Ney dem von der Does im Namen des Erzhertzogs verehrete.

Da diß geschehen / hat man in den Vntrien Provinzen vberall Gott Danck gesagt / daß es nun dahin kommen / daß die Erzhertzogen mit ihnen als mit einem freyen Volk vnd keinem Menschen vnderworfenener Republica tractiren wolten / darüber die Fürsten ihnen keinen Gewalt noch Herrschaft anmassen / man machte gleich Fried oder Stillstand. Zu diesem Ende wäre auff 8. Monat Treues gemacht / damit inmittelft die Könige von Frankreich / Engelland / Danemarc / vnd die Teutsche Fürsten / so der Staten Bundsgenossen waren / dessen verständigt werden möchten / wie dann deswegen auff den 9. Tag Mayen ein Allgemeiner Fast- vnd Vortag angestellt wurde.

Es hat aber dieser Mönch seiner Sachen ein solche Gestalt zugeben gewußt / daß er etliche auß den Staten / die noch nicht allerdings mit dem Schreiben vergnügt waren / gültlich zu freuden gestellet / vnd in den Treues zu Land auch den Stillstand zu Wasser eingeschlossen hat / daß man auch zu Schiff ruhig seyn solte.

Der König von Frankreich sandte zu dieser Tractation den Präsidenten laania, sampt zweyen vom Adel

Adel/Rosly vnd Busenvalle, welche den 28. Maij in den Haag ankommen. Der Præsident proponirte/wie den Staten vnverborgten wäre / die Lieb vnd gute Affection/so der König bisher gegen sie getragen/vnd ihnen so manch Freundstück erwiesen hätte. Daher er nicht sehen könne/wie wol sie gethan/das sie ohne sein Vorwissen sich so fern mit dem König von Spanien eingelassen. Aber wie nun dem/so begehrt er/sie wolten etliche auß irem Mittel abordnen/mit denen die Französische Gesandten handeln könnten.

An den König in Engelland hatten die Staten Iohannem Berquium gesandt / Syndicum von Dordrecht/vnd Iacob von Maldera, dargegen schickte der König Reichart Spenser/ Rittern/vnnd Rudolph Winwat. Diese Englische Legaten kamen den 2. Iulij in den Haag.

Bisher hatten sich die Erzhertzen in viel Wege bemühet/vom König in Hispanien den Consens zu erlangen/wie in Truce der 8. Monaten versprochen worden war. Demnach so kam den 24. Iulij in Haag Ludwig Verreyken/vnd brachte Brieff mit/des Inhalts: Der König in Hispanien hätte verstanden/welcher Gestalt die Erzhertzen Albertus vnd Isabel-la, Oberste vnd Egenthumb's Herren der Niederländischen Provinzen / mit den Staten auff 8. Monat Stillstand gemacht hatten / weil sie aber zugleich begehrt/tüchtiget/dahin zu schicken/welche dieser Tractation beywohneten / als hab der König solches gethan/wolle auch hiemit alles approbirt vnd gut geheissen haben/was die Erzhertzen disfalls schließen würden/darwider nichts zuthun.

Dieser Consens ist den Staden verdächtig gewest/vmb vieler Ursachen willen: Erstlich weil er nicht auff Pergament / sondern schlecht Papier geschrieben war/darnach weil des Königs Namen nicht darunter stand/sondern allein diese Wort: Yo el Rey. Ich der König. Zum dritten/das sie nicht mit dem grossen sondern kleinen Sigel verwahrt waren. Zum vierdten/das die Erzhertzen darinnen genennet wurden/die Obersten vnd Egenthumb's Herrn der Niederlanden. Vorfünffte darin aufgelassen war/nemblich das die Drieten Provinzen für ein freyen Standt / der niemand vnderworfen wäre/vom König solte erkandt werden. Snd also diese Brieff nicht für genugsam geachtet worden/als darinn weder die gebührlichen Contenta, noch hertzliche Solenniteten in acht genommen worden. Es bemühet sich zwar Verreyken/ die Staten eines andern zureden / vnd legt die Schuld auff den Schreiber / aber es war vergebens. Darauff begehrt er 6. Tag Aufschub/ kam den 2. Augusti wider/brachte Antwort / darinn die Erzhertzen versprochen / den Staten Genügen zuverschaffen / vnnd an den König zuschreiben / von dem sie bald ein Antwort verhofften/bat vnder des/sie wolten die Schiff der ihrigen von den Spanischen Seecken abfordern.

Hierauff wurden an statt der Antwort dem Verreyken drey Schreiben zu gestellt / in Lateinischer / Niederländischer vnnd Französicher Sprach / darinn sie auff die Approbation vom König trangen/verhiesse darbey / ihre Schiffer abzufordern / bey Straff des Banditirens, das auch die Verordnung geschehen solte/dafern ein Statistischer Vnderthan einem Spanischen nach dem 24. Iulij etwas abgenommen / er ihm solches wider zu stellen musse. In dessen könte man mit

Das Erste Buch,

der Pacification mit fortfahren / bis genugsame Versicherung auß Spanien käme. Der Aduocat Barnefeld setzt auch hinzu / es gefiel dem Prinzen vnd Staten des Münchs Ney Procedur nicht zum besten/welch er der Staten Dfenern/so in diesem Handel gebraucht würden / so grosse Verehrungen thät / wäre auch kein Zweifel / er thät solches auß Befehl seiner Herren/der Erzhertzen / weil er ein Mönch war/vnd für sich weder Gold noch Silber hätte. Da er es nun nicht würde bleiben lassen / wolten die Staten die jentzen/so etwas von ihm nehmen würden / als Verräther straffen/vnd von aller Friedenshandlung abstecken.

Von dieser Tractation wird hin vnd wider in ganz Europa vugleich geredt / die / denen die Spanische Macht belandt war / konten nicht glauben/das dieser König die Staten in Ewigkeit für freye Leuth erkennen würde. Andere dargegen meyneten/well Spanien schon vber die 120. Weillionen Goldes an diesen Krieg angewendet/vnd vnzehliche Soldaten eingebüset/sonder etwas aufzurichten / es würde wol zu erlangen seyn/zu dem wären die Soldaten dem Meuteniren gar nahe / vnd wolten die Kauffleuth / denen man ein vnstätlich Gelt schuldig wäre / bezahlt seyn. Die Holländischen Schiff plünderten die Spanischen Seecken/ die Seufffahrten in Indien wurden verhindert / es gieng auch ein groß Gelt auff die Guarnisonen an den Meer porten vnd Frontiren zuhalten / die Zoll vnd Licenzen blieben auß / vnnd gieng der Kauffhandel zu Grund. Auch wären die Staten willens / ein neue West-Indiansche Company aufzurichten/welches/so es geschehe würde die Gold- vnd Silber Flotta nit gelangen mögen / vnnd also alles Credit verlohren gehen. Zulezt/würden sich die Staten lieber vnder dem Schutz des Königs in Frankreich dann vnder Spanien ergeben.

Die etwas weiter sahen / meyneten/ es wäre den Staten nicht Ernst mit dem Frieden/weil sie nit sehen könten / wie sie ohn Krieg ihre Provinzen sampt der Freiheit erhalten möchten. Dann im Fried geb es lauter Trennung / weil sie kein Ober-Haupt haben / vnnd wann die Erzhertzen ihren Vnderthanen die Kriegs-Contribucion nachlassen / müsten solches die Staten auch thun. Ober das/so würden sie die Herrschafft auff dem Meer nicht lang erhalten können / dieweil das Gelt / das die Kauffleut den Convoij vnnd Orlogs Schiffen geben / ein Ende nehmen würde. Zu dem könten die Kummer-schafften wider gen Antorff gelegt werden/wann man da weniaer Licenzen geb dann anderstoo. Wann sie nun ihrem Kriegsvolck abhandelen/würde es ohne Zweifel Anstöß in der Religion geben/vnd wann die Leut in den Stätten des Friedens Süffigkeit einmal versuchten/nicht leichtlich wider zu den Waffen greiffen wollen. Zum letzten würden die Spanischen nicht vnderlassen / durch Gelegenheit der Commerciens die Statistischen Beampten mit Gelt vnd Gaben anzuzapffen vnd zucorruptiren.

Denen widersprachen andere/vnd sagten/die Staten hätten so grossen Lust nicht zu Kriegem / weil sie jeko ein Zeit her wenig Glück gehabt / darumb sie auch so leicht in den Anstand der 8. Monaten verwilliget hätten. Also schwetzten die Leuth/vnd sang ein jeder wie er geschnäbel war.

Den 15. Octobris schrieb Spinola den Staten/die Verwilligung auß Hispanien war kommen / begehrt

derwe-



derwegen Passbrieff vor den Ney vnd Verreyken/diese kamen den 24. dito in den Haag/vnd zeigten des Königs Brieff/ sub dato Madril den 8. Septembris, es war aber nur auff Papier geschriben/ in Hispanischer Sprach/hatte kein ander Vnderchrift dann wie das vorig/ war auch mit keinem andern Sigel verwahret. Difs war aber der Inhalt: Demnach in der bisher gepflogenen Tractation die Erzhertzogen verheiffen hätten/vom König in Hispanien völligen Consens vnd Ratification zu erlangen/ als hätte er mit wolbedachtem Rath auch freyem Willen / auß Königlichem Macht Vollkommenheit / ihnen hiemit denselben Consens ertheilen wollen / thät solches auch in Krafft diß Brieffs/ darinnen er zufrieden wäre/das die Erzhertzogen in der angefangenen Friedens Tractation, oder des Stillstands fortführen / vnd so wol in seinem des Königs / als in ihrem Namen / mit den Staten handelten vnd schlossen / zu welchem Ende er dann die angeregte Staten der vereinigte Provincten für Freye Staten/ Länder vnd Provincten erkennete / vber welche er nichts zu pretendiren hätte. Nehme derowegen an vnd hielt für genehm alles vnd jedes/ was in der Erzhertzogen Declaration begriffen / approbirte solches vnd hieß es gut / bey Königlichem Worten vnd Treuen/als ob er es von Anfang angenommen vnd gut geheiffen hätte/wolle auch nicht gestatten/das demselben zu wider gehandelt würde/sondern wolte sich hiemit zu demselben ins gemein vnd insonderheit verpflichten haben. Zu dem wolte er befehlen/das alles/ was zu Erhaltung dieses Friedens oder Anstands vonnöthen/ohne Verzug ins Werck gesetzt würde/vnd den Staten in bester Form Satisfaction beschehe. Dafern man sich aber weder eines Friedens noch Stillstands vergleichen könnte / als solt dieser Brieff von Vnkräften seyn / sondern alles in seinem vorigen Stand verbleiben.

Bei Vberlieferung dieses Consens rühmte Pater Ney den König von Hispanien/wie er ein Herz eines aufrichtigen Hergens wäre/weit von aller Eistnereney vnd List/der nichts verheiff/was er nicht gehalten haben wolte. Ein gleiches bejahet auch Verreyken von den Erzhertzogen/die den Frieden aufrichtig vnd von Herzen suchten / wie die Staten auß dem/was bisher fůrgangen / leichtlich ermessen könnten.

Die Staten befanden auch diesen Brieff Mangelhaft / so wol in der Form als Materi/das er nemlich auff schlechtem Papier geschriben/vnd nicht auff Pergament/zu dem mit des Königs Namen nicht vnderzogen/viel darinn aufgelaßen / viel darein gesetzt wäre/das sich auff zwey Rechte deuten ließ / kein gebührende Ordnung darinn gehalten/in Summa/fahrlässig genug geschriben wäre. Da sie nun solchen den Französischen vnd Englischen Legaten gezeiget hatten / fragten sie Verreyken / ob er nicht getrawete einen andern Brieff auß Spanien zu erlangen / der antwortet/ es würde mächtig schwer fallen.

Da man nun General Rath von Staten hielte/ kam Pater Ney vnd Verreyken / sagten / wie auß dem vielmelten Brieff genugsam abzunehmen wäre/das der König von Hispanien vnd die Erzhertzogen/ die vereinbarten Provincten für ein frey Republic hielten/ darüber weder einer noch die andern einig Recht vnd Gewalt pretendirten/zu dem sie ferne setzen/wie die Staten mit Bündnuß vnd Hülf so mächtiger

Könige vnd Fürsten starck genug wären / sich in dieser Freyheit zuhandhaben/dafern schon weder Fried noch Stillstand geschlossen würde.

Als man sich lang berathschlagt hatte / ward Pring Mauris vnd der beyden Könige Legaten zur Generalitet erfordert / vnd dem Neyen vnd Verreyken geantwortet. Der Brieff auß Hispanien war mit sufficient, nicht allein was die Contenta vnd Solenniteten anlangt / sondern auch weil sich die letzte Clausul also deuten ließ / als ob alles / was man verheiffen/wol wider zu nicht gemacht werden könnte. Ob nun wol hierin nicht ein klein Mißtrauen gesetzt / vnd deswegen die ganze Tractation zerschlagen werden könnte / jedoch / damit dem so langen vnd verderblichen Krieg etmal zum Ende geholfen würde / vnd die armen Provincten Athem schöpfen möchten / als wolten die Staten in allen Stätten ihrer Provincten angeregten Brieff denjenigen/denen es gebührt / Copie lich fürzetzen lassen / vnd inner 6. Wochen des Erzhertzogs Rathen Relation thun/ob sie alsdann mit der Handlung fortschreiten wollen oder nit / mit gebühlichem Vorbehalt vnd Protestation.

Also ritte Pater Ney auß der Post gen Brüssel/ referirte den Erzhertzogen / kam den 14. Nouembris wider in Haag/ sagt er hätte Befehl/ den Staten das Original so auß Spanien kommen / zu vberliefern/doch das sie ihm ein Vrkund geben/auff den Fall nichts auß der Tractation würde / das sie solches Original wider geben wolten. Die Staten gaben zur Antwort / er solte das Original liefern/sie begehrt ihm kein Vrkund zugeben / sie sehen auch nicht / wie die Erzhertzogen ihrem Verheiff ein Genügen gethan hätten / weil sie noch auß diese Stund kein solchen Brieff auß Spanien erlangt / wie sie ihn verheiffen. Dann die zwey Schreiben / die bisher kommen / wären von geringem Halt / so wären sie nicht schuldig / was sie vberkämen/ wider zugeben. Ney ritte wider gen Brüssel/ kam den 29. Nouembris, vberreicht das Original, vnd begehrt keiner Vrkund.

Vnder dessen kamen die jenigen / welche die Staten auß dem Haag in die Provincten abgefertiget hatten / mit den Particular Staten wegen des Brieffs auß Spanien zu thatschlagel/widerbrachten Schriftliche Antwort / das vnangesehen der Mängel / die sich in vielbemelten Brieff ereygnen / mit der Handlung fortgeföhren / doch in allweg die Freyheit des Vaterlands in acht genommen werden solte.

Den 24. Decembris schrieben die Staten an die Erzhertzogen / nach Wiederholung der vorigen Declaration vnd Protestation, in dem Schreiben sub dato des 11. Nouembris begriffen/darvon sie keines Haars breyt zuweichen gedächten / wären sie willens / mit den Legaten der Erzhertzogen/ welche sie zu diesem Ende in den Haag senden würden / fernere Handlung zupflegen / vnd weil der Anstand der 8. Monaten den 4. Januarij schierst sein Endschafft erreichen würde / ob sie denselben noch vmb einen Monat oder zweyen erstrecken wolten.

Difs ist also/was sich im Jahr 1606. im Niderland begeben / anlangend den Stillstand der 8. Monaten / vnd die Approbation des Königs in Hispanien/da die Staten anders nichts gesucht/dann das sie so wol vom König als den Erzhertzogen für freye Leuth / die niemand vnderworfen / die Vnre Provincten aber für

für ein freye Republica gehalten vnd erkennt wü-

den.  
Da Keyser Rudolphus der II. verstanden/ daß die Staten mit dem König von Hispanien in Friedens Tractation stünden/ schrieb er den 9. Octobris an sie/ sie wüßten noch wol/ wie viel sich sein Herr Vatter s. Maximilianus der II. bemühet/ daß er dem Niederland des beschwerlichen Kriegs abhelfen möchte / wie er dann seines Theils an seinem Fleiß auch nichts erwinden lassen/ inmassen solches die vielen Legationen vnd andere Acta kundt thäten. Nehm ihn derwegen nicht wenig wunder / daß sie ohn sein Vorwissen sich einer so wichtigen Sache vnderstungen / wie dann noch viel mehr / daß sie sich vnderstünden/ auß ihren Provinzen eine Freye Republica zumachen / da sie doch wol wüßten/ daß diese Länder Lehen des Reichs wären/ wie solches die Archiua, Belehungen/Privilegien vnd andere Documenta bey der Kammer zu Speyer genugsam aufwiesen. Sie solten bedencken/ daß in einem so mächtigen Lehen/ vnd das ein Glied des Reichs wäre/ sich nichts endern ließ ohne Consens des Keyfers / der das Haupt vnd Obrister Lehenherr wäre. Da nun dem zu wider sich etwas gehandelt/ als könnte es in Rechten nicht Bestand haben. Begehrt derwegen/ sie solten ihm zuwissen thun / wie weit sie in der Handlung kommen / damit ihm vnd dem Reich sein Recht erhalten würde. Hierauff haben die Staten zwar mit aller Ehrerbietung geantwortet / aber des Puncten von dem Lehen Recht/ so sie dem Reich schuldig/ mit keinem Wort gedacht / inmassen auch nicht glaublich ist/ daß die / so sich der Beherrschung des Königs von Hispanien mit solcher Mühe entbrochen/ eines andern Lehenleut vnd Vasallen haben seyn wollen. Vnder dessen kam Verreyken oft von Brüssel in den Haag/ brachte Prinz Maurizen vnd den Staten eine Tractation von einem Treues auff lange Jahr/ im Namen seiner Herrn der Erzhertzogen/ welche mit ihnen/ den Staten/ anderst nicht / als einem vnverbundenen Stand vnd freyen Republica handeln wolten. Prinz Moriz/ die Königliche Legaten/ vnd die gesampre Staten erwogen des Verreykens Proposition gar wol / ließen sich beduncken / man suchte den vereinbarten Provinzen eines an zumachen/ weil Verreyken des Königs in Spanien nicht gedachte/ da doch die Formul/ deren die Staten begehrten/ solches außdrücklich in sich hielte. Aber wie dem/ so berufften sie von allen jren Provinzen vnd Legstätten tüchtige Leute/ denen wol zu vertrauen/ mit Vollmacht / von dieser wichtigen Sache zurractiren/ vnd den tüchtigen Rathschlägen der Widerigen zubegegnen.

20. Als man nun in dem Haag zusammen kommen/ gab es allerley Meynungen / wegen eines so langen Treues, vnd hätten der meiste Theil lieber von einem Frieden gehört/ haben doch letztlich zu einem Treues verstanden. Spinola kam mit seinen zugegebenen gen Antorff/ da die beyde Legaten von Frankreich vnd Engelland sich sehr bemühet / bis zulezt der Treues den 11. Aprilis im Jahr 1607. auff folgende Manier geschlossen worden.

I.

Albertus vnd Isabella Erzhertzogen zu Oesterreich/ Hertzogen zu Burgund/ Verfunnen in ihrem vnd des Königs von Hispanien Namen / daß sie mit den General Staten der Vereynigten Provinzen also han-

Das Erste Buch.

deln wölten/ daß sie sie halten vnd erkennen für einett Freyen Stand vnd Republica/ die keinem Herrn vnd Obern verbunden vnd vnderthan/ vber sie auch nichts zu präcendiren haben: Schlossen demnach mit ihnen einen Stillstand von Waffen / als mit einem Freyen Volck / vnd thun solches hiemit nachfolgender Gestalt.

II.

Es soll ein wahrer/ beständiger / rechtmessiger / vnverbrüchlicher Treues seyn / die nachkommenden 12. Jahr aneinander / in welcher Zeit so wol der König vnd die Erzhertzogen/ als die Vereinbarte Staten sich alles Feindlichen Gewalts zu Wasser vnd Land/ enthalten wölten / in allen ihren Königreichen / Fürstenthumben / Landen vnd Leuthen / nichts aufgenommen.

III.

Beide Theil sollen ihre Länder/ Stätt/ Haab vnd Güter besitzen / wie sie solche bisher besessen / auch von allen Strittigkeiten vnd Rechtfertigungen deswegens sich enthalten / so lang dieser Treues wehren wirdt/ dar ein auch alle Dörffer/ Bawernhöff/ Ecker vnd andere liegende Güter geschlossen werden.

IV.

Beider Theil Vnderthanen sollen in Zeit dieses Stillstands Friedlich vnd Freundlich mit einander leben/ die vorige Schmach vnd Schaden nicht rächen/ sondern beyderseits frey stehen / durch die Stätt vnd Landschafften zu reysen / zu handeln vnd wandeln / es sey zu Land oder zu Wasser/ doch will es der König von Hispanien dahin verstanden haben / daß die Staten vnd ihre Leuth ihre Handhierung treiben mögen/ in denen Landen vnd Königreichen/ die der König in Europa vnd anderstwo besitzet / da der benachbarten Könige vnd Fürsten Vnderthanen handhieren dörfen/ außserhalb derselben soll ihnen ohne Vorwissen vnd Erlaubnuß der Königlichen Amptleute solches nicht zu gelassen werden.

V.

Weil aber eine Notdurfft seyn will/ die benandten Amptleut dessen zu auiliren / damit sie sich aller Feindseligkeiten zu enthalten wissen / als hat man Rathsam erachtet/ daß der Treues nicht von diesem Tag/ an denselben weit entlegenen Orthen / sondern erst vber ein Jahr seinen Anfang nehmen solle/ doch mit diesem Verstand/ wann der Treues denselben weit entlegenen Orthen ehe angekündiget werden kan/ daß alle Thätigkeiten auch ehe auffhören sollen. Da aber nach Verfließung des Jahrs ein Theil dem andern etwas abnehmen würde / solte solches restituirt werden.

VI.

Wann des Königs vnd der Erzhertzogen Vnderthanen in der Staten Landen handhieren werden/ sollen sie mit höherm Zoll vnd Licenten nicht belegt werden / als anderer Herren Leuthe / die mit ihnen den Staten/ in Bündnissen stehen.

VII.

Hergegen sollen der Staten Leute eben der Freyheit genießen / welche die Engelländer vnd Schotten haben / laut des Vertrags / den des Königs in Groß Britannien Legaten mit dem Constabel von Castilien getroffen.

Es

## VIII.

Es sollen die Kauffleuth / Schiffer vnd Botsge-  
fellen / wie auch ihre Schiff / Wahren vnd Güter durch  
keinen Arrest oder Verbott auffgehalten werden / es  
sey vmb was Ursachen es wolle / die Noth sey auch so  
groß es wolle. Doch sollen die Arrest im Rechten ge-  
gründet / als vmb Schuld vnd andere Rechtliche Ver-  
bündnissen hierdurch nicht verstanden / sondern in die-  
sen Fällen nach etner jeden Provinz Rechten vnd Ge-  
wohnheiten verfahren werden.

## IX.

Anlangend die Commerciën in den Niederlanden /  
dafern die Imposten zu des einen vnd andern Theils  
Nachtheil zu hoch solten gestiegen seyn / als hätte man  
gewisse Leuth zuverordnen / die ein billiche vnnnd beyden  
Theilen beliebende Ermessigung treffen sollen / vnnnd ob  
man sich schon nicht vergleichen könnte / solte darumb  
der Treues nicht gebrochen werden.

## X.

Wann ein Richter in Strittigkeiten zwischen den  
Partheyen ein Urtheil gesprochen / vnd der eine Theil  
kein Schirm noch Vorsprechen gehabt hätte / soll selb-  
iges Urtheil Zeit wehrenden Treues nicht vollzogen  
werden.

## XI.

Die Vorenthaltungen vnd Repräsentationen sollen die  
ganze Zeit dieses Treues keine statt haben / bevorab vn-  
erkannter Sachen / ausserhalb in denen Fällen die  
Grund haben im Rechten.

## XII.

Es soll kein Theil mit einer solchen starcken Anzahl  
Volk vnd Schiff in des andern Vser vnd Meerpor-  
ten einlauffen / daß hierdurch einige Gefahr zubefor-  
gen / auch nicht ohne Vorwissen der jenigen / denen sol-  
che Port zu stehen. Da sie aber durch Gewalt der Wind  
vnnnd Ungewitters dahin verschlagen / wäre es ein  
anders.

## XIII.

Die jenigen / deren Güter Zeit wehrenden Kriegs  
in Verbott gelegt / oder confiscirt worden / oder ihre  
Erben vnnnd Verwandten / mögen derselben in diesem  
Stillstand genieffen / auß eigener Macht / Krafft die-  
ses Accords / vnd ist nicht vonnöthen solche Gerichtlich  
zuverklagen / wann schon selbige Güter berent confiscirt  
verpfändet / verschenckt oder in andere Wege zu Scha-  
den des rechten Besizers alienirt wären / doch mit An-  
hang / daß sie solche Güter / so lang sie deren in diesem  
Treues genieffen / mit Schwächen noch vereussern sollen /  
ohne Verwilligung der Ershertzogen oder Staten.

## XIV.

Dies soll auch gelten in den Augbarkeiten / so den  
Erben des verstorbenen Prinzen von Brantien ge-  
bühren / sonderlich die Saltz Einkömen in der Graff-  
schafft Burgund / sampt den zugehörigē Wäldern / wel-  
che ihnen wider zu gestellt werden sollen. Was anlangt  
das Schloß Belin / deswegen der verstorbene Prinz  
den König von Hispanien am Parlament zu Mecheln  
besprochen / verheiffen die Ershertzogen / daß deswegen  
innerhalb eines Jahrs ein Rechtmessig Urtheil her-  
auff kommen / zuverschaffen.

## XV.

Dafern die confiscirten Güter verkaufft wären /  
sollen die / denen Krafft dieses Accords dieselben zuge-  
hören / zufrieden seyn / daß sie Zeit wehrendes Treues  
die Pension vom Selt nehmen / dafern aber solche auß-  
blieb / als mögen die Besizer die verkaufften Güter  
auffholen.

## XVI.

Vff den Fall diese Verkaufung darumb gesche-  
hen / weil die Eygenthumber vor der Confiscation  
die Gebühr darvon nicht entrichtet / so mögen zwar die  
Possessores selbige Güter wider lösen / doch daß sie den  
Wehr inner Jahrsfrist erlegen / dann hernach das  
Selt nicht angenommen werden solle / da sie aber in-  
nerhalb bestimmtes Termins Bezahlung thäten / als  
mögen sie damit thun was sie wollen / auch ohne Er-  
laubnuß der Oberrn.

## XVII.

Doch soll dieses nicht verstanden werden von den  
Häusern in den Stätten / die vmb solcher Ursach wil-  
len verkaufft worden sind / wegen der Reparation vnd  
vielen Bawens in denselben / deswegen Rechnung zu-  
thun sehr schwer fallen / vnnnd lange Zeit erfordern  
würde.

## XVIII.

In den vbrigen liegenden vnd verkaufften Gütern /  
da die Wiederlösung gültig ist / auff den Fall solche ver-  
bessert wären / soll der Richter sich fleißiger Informa-  
tion gebrauchen / vnnnd soll der / so sie verbessert hat /  
Pfandsrecht darauff haben / doch solche nicht genies-  
sen noch in Handen halten / bis ihm Genügen ge-  
schicht.

## XIX.

Dafern an denen Orthen / die Krafft dieses Ac-  
cords restituirt worden / etwa ein gemeiner Baw oder  
Werck auß Befehl der Obrigkeit gemacht worden  
wäre / soll dessen durch vnpartheyische Richter / billiche  
Estimation beschehen / damit der Eygenthumber zu-  
frieden seyn solle / man vergleiche sich dann gültich.

## XX.

Anlangend die Geistlichen Güter / Stifter vnd an-  
dere dem Gottesdienst zugehörigete Orth / so vnder den  
Staten sind / vnd doch von Kirchen vnd Stiftern vn-  
der den Ershertzogen dependiren / soll es damit also  
gehalten werden. Wann solche vor dem 1. Januarii des  
Jahrs 1607. nicht verkaufft worden sind / sollen die Al-  
ten Besizer auß eigener Macht / auch ohne der Obrig-  
keit Hülf / wider zu dem ihrigen gehen / doch nichts dar-  
inn verendern. Was aber zuvor verkaufft / oder an Be-  
zahlung gegeben worden / darvon sollen die / so es ver-  
kaufft / die Pension bezahlen.

## XXI.

Die / denen die confiscirten Güter wider zugestellet  
werden / sollen nicht schuldig seyn / etwas so darauff ver-  
standen / weil sie solche Güter nicht in Handen gehabt /  
zubezahlen / vnnnd da sie deswegen von jemand bespro-  
chen würden / soll sie der Richter ohn Entgelt der Klag  
befreyen.

## XXII.

Das Urtheil so der Richter / anlangend die confi-  
scirten Güter / gefällt / dafern anderst die Partheyen  
mit

mit ihnen zufrieden / vnd mit Fürsprechen versehen worden sind / soll Krafft / vnd kein Theil sich darwider zu setzen Zug haben.

XXIII.

So wol die Erzhertzogen als Staten sollen Obrigkeit vnd Richter bestellen / die Iustici ertheilen vnd gute Ordnung halten / an denen Orthen / da den alten Besitzern ihre Güter wider eingeräumt werden sollen.

XXIV.

Die beweglichen Güter so confiscirt / vnd genossene Früchte vor dieser Treues Handlung / sollen nicht wider gegeben werden.

XXV.

Die Ansprüche vnd Rechtliche Forderungen / so durch die Erzhertzogen vnd Staten den Beklagten in beweglichen Dingen nachgelassen worden sind / vnd solches vor Anfang des Jahrs 1607. sollen also verbleiben / tod vnd ab seyn.

XXVI.

Alle die Jahr / so diesen gansen Krieg vber / von Anno 1567. bis hieher verlossen / sollen zu keiner Prescription oder Verjährung zwischen den strittigen Partheyen angezogen werden.

XXVII.

Die Zeit wehrenden Kriegs an andere vnd Neutral Orth sich begeben / sollen des Treues auch so fern genießten / daß ihnen frey stehe / entweder daselbst zu bleiben / oder wider nach Hause zu kehren / allda sie friedlich wohnen mögen / ohne einige Furcht vnd Bekümmernung am Gebrauch ihrer Güter.

XXVIII.

Kein Theil soll Zeit dieses Anstands neue Bestellungen barben.

XXIX.

Die von Nassau soll diese 12. Jahr vber niemand bekümmern noch molestiren / weder Prinz Wilhelms verlassenen Schulden halber vom Jahr 1567. bis auff seinen Todt / noch des Buchers halber / so von der Zeit an / daß seine Güter in Arrest gelegt / auffgewachsen ist.

XXX.

Auff den Fall einige Privat Person wider diesen Treues handeln würde / ohne Geheiß der Erzhertzogen oder Staten / soll der Grevet an dem Orth da er verwürckt / oder auch in seinem Hause gebüßet werden / weiter soll man ihn nicht Macht haben zu verfolgen / noch an seinem Leib oder Gut Schaden zu zufügen / viel weniger zu den Waffen zugreifen / vnd diesen Treues zu brechen / dann da dem beleidigten Theil die Iustici versagt werden solte / alsdann mag man sich der Repressalien gebrauchen.

XXXI.

Alle Enterbungen vnd Testamentliche Verordnungen / die in wehrendem Krieg auß Hass der Partheyen vorgangen / sollen von Wirkräften seyn.

XXXII.

Es sollen so wol der Erzhertzogen als Staten Vnderthanen erben vnd succediren / an Orthen / da sie solches zuthun haben / es sey mit oder ohne Testament / nach eines jeden Orth Rechten vnd Satzungen.

Das Erste Buch.

XXXIII.

Jedweders Theils Gefangene sollen ohne Kaution ledig gehen.

XXXIV.

Damit dieser Treues desto steiffer gehalten werde / versprechen der König / Erzhertzog / vnd Staten / daß ein jeder seines Theils daran seyn wolle / daß die Weg vnd Strassen / wie auch die Schiffahrten reyn vnd sicher seyn / die Rauber / Strasserschänder vnd Corsaren auß dem Weg geraumet / vnd schrecklich gestrafft werden.

XXXV.

Obgedachte Herren Versprechen auch / nichts geschehen zulassen / das diesem Stillstand Nachtheilig seyn möchte / gerade oder zwergs Wegs / vnd dafern sich etwas solches begeben solte / also balden zu remediren / zu welchem Ende sie allen Satzungen vnd Gewonheiten / die diesem zu wider lauffen / renunciren.

XXXVI.

Diese Tractation vnd Schluß werden bestetiget der König / die Erzhertzogen vnd Staten / deswegent auch zween Brieff in bester vnd zierlichster Form auffrichten lassen / deren je ein Theil dem andern innerhalb 4. Tagen einen zustellen wird. Zu dem verheissen die Erzhertzogen / vor Verließung dreier Monaten eine solche Confirmation vom König in Hispanien zu erlangen / daß die Staten wol damit zufrieden werden seyn können.

XXXVII.

Es sollen die Puncten dieses Treues an allen Orthen / da solches ein Nothdurfft erachtet wirdt / publicirt werden / so bald als dieselben durch die Erzhertzogen vnd Staten vnderscrieben vnd bestetiget worden / doch sollen von dieser Grund an alle Hostiliteten / wie die Namen haben / abgestellet seyn.

Als dieser Treues zu Antorff laut Inhalt publicirt worden / so geschehen ist den 14. Aprilis. ist ein grosses Frolocken vnder dem Volck entstanden / etliche liefen in die Kirchen / vnd danckten Gott / andere leuerten die Glocken / vnder welchen eine so groß / daß 20. Mann daran zu ziehen hatten / vnd solche bey stillem Wetter auff etliche Meyl Wegs von der Statt gehört ward. Der Magistrat in der Statt gieng auff den Gassen / vnd 14. Trompeter vorher / die bliesen an den fürnehmsten Plätzen auff / vnd lief das Volck zu / die Puncten des Treues zu hören / an die der Herold nachfolgende Rede that.

Es werde hiemit Männiglich zu wissen gethan / daß zur Ehre Gottes des Allmächtigen vnd der Christenheit zum besten / sonderlich aber zu Ruhe vnd Friede der Niederlanden / ein aufrichtiger beständiger Treues vnd Stillstand von Waffen getroffen worden / zwischen dem König von Hispanien vnd den Erzhertzogen eins / vnd den Staten der Vereinigten Provincien anders Theils / so wol zu Wasser als zu Land / dessen alle vnd jede beyder Theil Vnderthanen zugentessen haben solten. Erstlich so werden 12. Jahr lang alle Handlungen zu Wasser vnd Land frey seyn / in allen Provincien / so wol einem als dem andern Theil zuständig.

Darnach möge ein jeder wider zu seinen Gütern gehen die er vor dem Krieg gehabt hat / doch mit denen Bedingungen / dem Treues einverleibt. Zum dritten sey des Königs vnd der Erzhertzogen ernstlicher Will vnd

Die Meyn.

Meinung / daß sich niemand vnderstehen solle / diesen Anstand zubrechen / bey der Straff / damit die öffentlichen Friedbrecher pflügen angesehen zuwerden.

Als dieses der gestalt aufgerufen worden / hat man alle grobe Stück im Schloß / vnd auff den Mawren / wie auch die auff den Schiffen loß gebrändt / es wurden hin vnd wider in der Statt Gastereyen gehalten / des Abends aber so viel Freudenfeuer angezündet / daß es schiene / als ob die ganze Statt im Brandt stünde. Gleiches ist auch in den fürnehmsten Städten der andern Provinzen geschehen.

Nach diesem sind die beyde Legaten / der Französische vnd Englische wider in den Haag kommen. Der erste hat von seinem König Befehl / die Staten zuermahnen / daß sie den Catholischen das freye Exercitium ihrer Religion verwilligen wolten / zu welchem Ende er sie mit einer zierlichen Oration angedröht / doch mehr nicht erhalten / dann daß die Catholischen etwas milder gehalten / vnd mit weniger Gefahr in ihren Häusern Weß hören könten.

Demnach nun die obberührte Legaten von wegen vnd im Namen ihrer Könige die Bündnissen mit den Staten erneuert vnd bekräftiget hatten / hat Prinz Moriz einem jeden absonderlich ein stattlich Panquet gehalten / die Staten aber haben ihnen köstliche Präsenten verehret / also sind sie den 12. Julij von dannen abgeschieden / ihren Herrn vnd Königen zureferiren.

Da König Heinrich der IV. vom Präsidenten alles verstanden / sandte er ihn also balden wider in den Haag / ob er die Staten vberreden könte / daß sie diesen Treues auff mehr Jahr hinauß strecken. Don Petro de Toledo hatte sich bisher zu Paris aufgehalten / den hat der König mit gutem Contento wider in Hispanien ziehen lassen.

Da der Präsident Iannin wider in Holland kam / fasset er seine Gründe Schriftlich / dardurch er die Staten zu einem längern Treues zubewegē vermeynte / vnd that solches mit Rath des Englischen Legaten / vnd war dieselbe Schrift / die er den Staten am Ende des Monats Decembris vberliefert / dieses Inhalts.

Demnach die Legaten den Staten der Vntreren Provinzen gerathen / daß sie einen Stillstand mit den Erzhertzogen / vnd zwar auff viel Jahr / treffen solten / vnd aber in Erfahrung kämen / daß viel / auch vornehmle Leute / vngleich von diesem Treues vrtheilten / als solte dardurch der Vndergang des Vatterlandes gesucht werden / inmassen sie solches auch in Truck außgesprengt / als hätten sie / die Legaten nicht vorüber gelöht / die Ursachen desselben ihres Raths bezubringen / darauf erscheinen würde / daß sie anders nichts als die Wohlfahrt der Provinzen für Augen gehabt / vnd ihnen demnach vngütlich geschehe / in dem sie eines andern verdacht würden.

Erstlich / daß etliche sagten / die Freyheit wäre nicht genugsam versichert / antworten sie / daß die Freyheit nicht angebunden sey an die Zeit des Treues / sondern sey ins gemein angeregt / vnd ein solcher Actus / dem weder Zeit noch Beding nachtheilig seyn mag / es werde dann eins vnd anders außdrücklich hinzu gesetzt. Darnach solten sie bedencken / daß es nicht an der Fürsten Willen oder Indulgenz gelegen / ob sie / die Staten / Frey seyen oder nicht / dann sie es jederzeit bejahet / vnd gesagt / ihre Freyheit bestünde auff guten Fundamenten / Krafft deren sie zu den Waffen gegrieffen / vnd sie

niemand vberweisen können / daß sie Rebelle vnderthanen wären / welches doch folgen müste / wann sie die Staten / vonnöthen hätten / dessen von den Erzhertzogen Bekandtnuß vnd Declaration zuerlangen / darinnen sie sie für Freye Leut erkändren / vñ in den vollkommenen Titul der Freyheit mittheilten / welche ihre Freyheit alsdann erst von derselben Zeit ihren Anfang nehmen würde / da ihnen diese Verwilligung vnd Titul widerfahren.

Vnd zwar so solten die Staten auch nit begehren / daß ihnen die Erzhertzogen etwas von ihren Rechten geben vñ weichen solten / weil die Fürsten anders nichts sind / als Verwalter ihrer Fürstenthumben / die sie jren Erben zum mercklichen Prajudiz nit schmälern dörfen. Da ihnen nun jemand etwas mit Gewalt nimbt / er sey ein Nachbar oder Vnderthan / hat derselb wol zu zusehen / daß er sta: cl genugsam sey / selbiges ewig oder ja so lang zuerhalten / bis in die langwirrige Possession vnd Vergessenheit der Injurien darin bekräftigte. Solten demnach die Staten nichts von den Erzhertzogen begehren / als daß sie dafür erkandt werden / was sie in Wahrheit sind / nemlich Freye Leute / welches wann sie es nicht gestünden / sie / die Staten / weder mit ihnen noch einigem Fürsten hätten tractiren wollen.

Nun stünde aber solches klärtlich in der Legaten Schrift / daß man durchaus nicht zugweiffeln hätte / zu dem / daß die Erzhertzogen gestündē / sie wüßten nichts vber die Staten zu pretendiren / dardurch alle Superioritet außgeschlossen würde / welche Declaration die Legaten damahls beygebracht / als man von diesem Puncten fürnehmlich gehandelt / vnd darbey gesagt hätten / diese Freyheit hätte Grund genugsam / in der Declaration der Erzhertzogen / von dem König in Spanien ratificirt.

Nun sagen etliche / wann die Wort in gemeldter Schrift begrieffen / genugsam sind / ewere Freyheit zu erweisen / warumb tragen dann die Erzhertzogische Legaten Bedenckens / die begehrte Auflegung hinzu zusehen? Aber darauff antworten sie / wie sie ein mehrers nicht schuldig / dann darinnen stehe es alles / was sie im Namen des Königs versprochen hätten / vnd das sie schwerlich von ihm erlangt / weil seine Consilia viel mehr dahin giengen / daß vmb dieser Ursachen willen die ganze Tractation zerschlagen würde. Solten demnach zufrieden seyn / vnd niemand vber Gebühr oder Vermögen treiben / weil ihnen doch Genügen beschehen / vnd was sie weiter suchten / mehr zur Verbitterung als Versicherung gerethe.

Wäre demnach ihr / der Legaten Meinung / weiters in die Erzhertzogen nit zutringen / sondern mit dem / so man schon erlangt / sich zufrieden zugeben / dann anders die Zeit sich verlieren / oder die gewünschte Ruhe vnd Fried durch den Treues gang verschwinden würde / darauf daß / wann man bescheydenlich handelte / vielleicht ein beständiger Fried erfolgen möchte.

Sie solten vber diß alles bedencken / wen sie vberreden wolten / daß sie Frey wären / nemlich die beyde Könige / ihre Freund vnd Bundsverwandten. Nun wäre eben diesen beyden Königen an ihrer Freyheit nicht wenig gelegen / wie dann sie / die Legaten / auß ihrer der Könige Mund ihnen das versicherten / daß sie sie für Freye Leut hielten vnd erkennenen / ohne allen Zweifel.

Zu dem sey gewiß / daß die Erzhertzogen mit ihnen den Staten nit hadern werden / vber diß Verstand diese Puncten.

Huntern/sondern/wann der Treues ein Ende hat/ sie mit Krieg angreifen/ vnd nicht fragen/ob sie es mit Rebellen vnderthanen oder offenen Feinden zu thun haben. Wann sie es nun gewinnen solten/werden sie euch vor Gericht nicht antworten/ so wenig als ihr ihnen/ sondern der Ueberwinder wird thun/was ihm beliebt.

Wird demnach die Auflegung dieses Articuls nit in Worten/sondern in der Faust sehen/vnd der De-gen die Glossa darüber machen.

Erlliche sagen/der König in Hispanien werde diese Zeit vber viel Gelt samlen/damit er euch hiernächst hefftiger dann zuvor jemahls bekriegen möge. Aber diß ist ein seltsam Ding/das ein junger König/wie der in Hispanien ist/sein Fleiß vnd Gedanken dahin wenden solle/wie er grosse Schätze samble/dann die Jugend mehr zum Verschwenden als zum Geiz geneiget ist. Zu dem wird er an andern Orten zu kriegen haben/das ihn Gelt genug kosten wird/weil die Spanier ein hochmütig vnd stolz Volck sind. Ihr aber/die ihr inmittelst mit niemand werdet Krieg führen/könnet groß Gelt vnd Gut für euch bringen/alle ewere Schulden bezahlen/weil ihr bisher gelernet habt/wie man das Gelt anlegen vnd verwahren solle.

Auch liegt erlichen im Weg/der König werde inmittelst Gelegenheit haben/die Ewrigen mit Gelt zube-stechen/vnd Vneynigkeit zu erregen/das er euch trenne/vnd ihm allgemach vnderwerffe/wie dann schon ohne das viel Widerwillens vnder den ewrigen sey/vnd werde durch den Müßiggang solches Alles vermehret werden/da hergegen der Krieg vnd Forcht des Feinds die Leut zusammen halte. Wir zwar (sagten die Legaten) gesehen gern/das dieses beydes zuförchten/aber doch so hoch nicht/das man deswegen einen Ewigen Krieg führen solte/welches auch die jenigen rathen/die den Treues verwerffen/weil ihr einen so mächtigen Feind habt/das der Krieg mit einer oder der andern Victori nicht mag verrichtet noch geendet werden. Dann ihr machet hernach Frieden oder Treues wann ihr wollet/so werdet ihr doch eben das zuförchten haben/vnd viel mehr im Frieden als im Treues/weil ein beständiger Friede viel ehe sichere vñ fahr-lähige Leut machet/als ein Anstand. Weil ihr aber wisset/das ihr nach verstoffnem Treues ein gewissen Krieg haben werdet/müßet ihr inmittelst wol auff ewere Schanze acht geben/vñ stets auff guter Wacht vnd Hut stehen/auch zu sehen/das nit die/so jezund ewere Freunde sind/mit der Zeit Feinde werden. Vnd das ist es eben/das viel vnder euch mit weisem Rath das Mittel zwischen dem Krieg vnd Frieden/nemlich den Anstand erwahlet haben/weil es damit sicherer gehet.

Ferner so jemand die Beschaffenheit ewerer Republick betrachtet/wird er finden/das diese Forcht bestochen zu werden/vnnützlich sey/weil die Emper vnd Obrigkeiten so oft verendert werden/das einer sein Gelt vber anlegen würde/angesehen das der Gewalt der Magistraten nicht lang wehret/in kurzer Zeit aber nicht viel aufzurichten. Zu dem/so ist die Lieb zur Freyheit in ewern Leuten so tief eingewurzelt/weil wenig vbrig/denen gedencet/das sie noch vnder Spanischem Regiment gewesen/das sie auch den Namen der Dienstbarkeit hassen/vnd wissen alle/was den Ver-räthern für ein scharpffe Straff bereyter ist/ja auch

Das Erste Buch.

dem/der nur mit einem Worte des Spanischen Jochs gedencen würde.

Vnd das noch mehr ist/hat man dann zur Zeit des Kriegs sich nicht eben so wol vor Corruption vnd Verhätterey zuförchten? wann euch etwas Widrigs begegnen solte/würden sich nicht die Gemüther des Volcks viel ehe verendern/als man in langer Zeit durch listige Practicken thun könnte? Dann auff solchen Fall wird die Schuld den Obrigkeiten zu geschrieben/da wird kein Rath helfen/jederman wird sagen/man hätte wol vor längst dem Land Friede verschaffen können vnd sollen.

Es ist nicht gar ohne/das erliche sagen/diesem Anstand könne man nicht sicherlich vertrauen/man halte dann ein grosse Zahl Soldaten an den Frontiren/wann aber nicht mehr offener Krieg sey/werde das Volck zur Bezahlung der Soldatesca kein Gelt mehr wollen hergeben/was werde man dann zugewarten haben? Dieser Inconuenienz kan also begegnet werden/wann bald zu Anfang des Treues den Guarnisonen ein gewisse Maß gesetzt/vnd die Provingen vermittelst eines Eyds zu benandter Contribution,so lang der Treues wehret/verbunden werden/welches sich viel ehe bey einem Anstand als Frieden wird thun lassen.

Ja/sagen andere/was Vortheils haben wir dann bey dem Anstand/wann wir den Kriegskosten fortführen sollen? Antwort/die Helfft kan man ersparen/zusampt der Gefahr vnd Schaden/dessen ir nicht gelübret seyn können/ohne der benachbarten Potentaten Hülff/deswegen ihr vnsere Herrn vnd Könige so oft angelanget habt/nit allein defensiuve Krieg zuführen/welches eine Anzeigung der Zagheit ist/sondern auch offensiuve zuhandeln. Dann da es dahin kommen solte/das ihr euch allein wehren müßet/würde es wol halb vmb euch geschehen seyn.

Erlliche ziehen einen Sendebrieff Iusti Lipsii an/zu welchem er dem König von Hispanien rhat/wann er euch stürzen wolte/so soll er einen Treues mit euch machen. Aber Lipsius redet von einem Treues der nicht lang wehret/vnd zu ewer Ruin angesehen ist/dann damahls hat man ewerer Freyheit mit keinem Wort gedacht/ihm Lipsius auch nicht eingebildet/das ihr so mächtig werden soltet/die ihr nun mit zweyen mächtigen Königen vnd andern Fürsten in Bündnuß vnd Freundschaft stehet/die auch daran seyn werden/das dieser Anstand vest gehalten werde/von welchem allem ihme Lipsius nicht hat träumen lassen/würde sonst anderst geschrieben haben. Dann den Exempeln die er anzeugt/kan man wol andere entgegen setzen/das darauf kein Regel zubawen. Erinnert euch der Sendelschen Tractation im Jahr 1576. welche/ob sie wol schlechtlich gehalten worden/doch den Holländern so nutz gewesen/das sie inuerhalb 5. oder 6. Jahren ein feine Form einer Republick vnder sich anstellen/ihre Schulden abzahlen/vnd sich zum künfftigen Krieg gefast machen können/welches alles geschehen/in dem der Feind mit Braband vnd Flandern zuthun gehabt/welche der Holländer Vormawren waren.

Hierzu könne auch das Exempel der Schweizer dienen/welche/nach dem sie das Joch ihrer Obern fast vmb gleicher Ursach willen wie ihr/vom Hals geworfen/vnd einen langwirigen gefährlichen Krieg geführt haben/sie letztlich durch eine angebotene Stillstand demselben ein Ende gemacht/wie wol er bey weitem so

Den ij für

fürträglich nicht gewesen als dieser. In wehrendem selbigen Anstand haben sie ihr Republick in ein so seine Form gebracht / daß sie seit der Zeit niemand angreifen dürffen. Da hat sich erfunden / daß ein Anstand nach einem langen Krieg in einen immerwehrenden Frieden verwandelt werde / auch ohne fernere Tractation. Dann wann man viel Schaden erlitten / nimbt man viel ehe ein solch Mittel vom Krieg nachzulassen / an die Hand / als einen schmächtlichen Frieden / in dem die Leuth gedencken / der es verspielt / werde seine Haar noch wider holen. Eben das habt auch ihr zuhoffen / so ihr weise seht. Die Schweizer zwar hatten viel seiner Vortheil / die dem Feind ver hinderlich waren / dann ihr Land voll guter Kriegskent war / daß sie keiner frembden Hülf bedorfften mit hohen Bergen umbmauert / sie waren arm / hatten ein mager Land / daß nicht leicht jemand umb eines geringen Nutzen willen / so grossen Kosten vnd Gefahr an die Hand nehmen würde. Ihr Niederländer habt nicht weniger Vorzugs / dann das Meer vnd grosse Wasserflüß umgeben ewer Land / ihr besitzet viel Schiff / habt gute Schiffer vnd Vorsgesellen / zu dem außerselene Soldaten zur See / ihr schiffet durch die ganze Welt / mit ewerm grossen Nutzen. Bedorffet ihr außländische Soldaten / so wisset ihr / wo ihr dieselbigen nehmen sollet. Es mangelt euch an Geld nicht / dessen ihr viel mehr samblen werdet / wann ihr ein Zeitlang Ruhe habt. Ober diß alles stehet ihr mit mächtigen Königen vnd Fürsten in Bündnuß vnd Freundschaft / die ihnen ewere Freyheit angelegen seyn lassen.

Vnd diß antworten wir (die Legaten) den jenigen / die der Leuth Ohren mit ihrem Gewäsch erfüllen / vnd ihnen den Treues verleyden wollen / daß zusprechen / ewere Freunde möchten nach demselben euch nicht so gewogen seyn wie zuvor / vielleicht auch nicht / wie bisher helfen wollen / ja ihr möchtet auch auff solchen Fall hernach nicht mehr so stark seyn.

Zwar die künfftigen Dinge sind allein Gott bewußt / jedoch Menschlicher Weise darvon zureden / sagen wir / daß es mit denen Ursachen / dardurch die obenandten Könige vnd Potentaten bewogen worden / sich in ewere Freundschaft zubegeben / also beschaffen / daß sie nicht können noch sollen auffhören. Da nun diese Bestand haben / wirdt auch ihre Bewogenheit bestehen / damit sie euch bisher zugethan gewesen.

Belangend ewere Republick / kan es nicht fehlen / ihr werdet grossen Nutzen haben / wann ihr derselben wol fürst het / ist auch jederman in der Hoffnung / weil ihr so viel gethan vnd außgestanden habt / biß ihr zu dieser Freyheit vnd Reputation gelanget / werdet nicht weniger gestieffen seyn / daß ihr mit Verstande / Aufrichtigkeit vnd Einigkeit diß hohe Gut erhaltet / allen Haß / Vneinigheit vnd Ehrgeitz hindan gesetzt.

Was die getruckten Scartecken anlangt / darinn der Treues verhaßt gemacht wurde / sollen euch dieselbigen nicht hindern / in ewerm General Rath vnd Zusammenkunft der Staten muß man von denen Dingen handeln / da die Stimmen frey sind / vnd nicht in den Privat Cabineten / will man anderst nicht dafür angesehen seyn / als ob man mit Aufruhr vnd Verbitterung des Volcks wider den Magistrat schwanger gehe.

Etliche haben euch vberreden wollen / der Rath Stillstand zumachen / rühre von ewren Feinden vnd dero listigen Practicken her. Nicht also ihr Herren / die Könige von Franckreich vnd Engelland sind es / die euch solches rathen / denen ewer Staat nicht wenig angelegen / vnd sorgfältig sind vmb ewer Wohlfahrt. Die sind des hohen Verstandes / daß sie sich nicht leichtlich betriegen / noch durch böse Rathschläg einnehmen lassen.

Doch wollen wir diese vnser Schrift nicht dahin gedeutet haben / als ob wir vbel hielten von deren Eifer vnd Intention / die einer andern Meynung sind / dann etliche vnder ihnen / deren Affection vnd Treue gegen dem Vaterland rühmlich bekandt / vnd daran nicht zu zweiffeln. Aber es ist nichts Neues / daß auch vnder frommen redlichen Männern verschiedene Meynungen sind / die doch alle die Wohlfahrt des Vaterlandes zu ihrem Zweck gesetzt. Wir ersuchen sie / daß sie gleiches von uns halten wollen. Ewers Ampt ist / daß ihr in ewerm vollen General Rath beyde Rathschläg reifflich erweget / vnd den erwahlet / der auff den besten Fundamenten beruhet / wir begehren niemant zu präjudiciren.

Zulezt erinnern wir euch / auff den Fall dieser Treues seine Angelegenheiten mit sich bringen würde / wie wol geschehen kan / daß ihr gedencken wollet / die incommoda des Kriegs seyn viel grösser / da doch den ersten durch ewere Fürsichtigkeit wol mag begegnet werden / weil ihr Mittel in der Hand habt / da hergegen die Aufschlag des Kriegs nit in vnsern Mächten. Bedencket solches wol / vnd führet zu Gemüth / dann es möchten euch hernach dergleichen gute Gelegenheiten so bald nicht zu Handen stossen.

Es ist außser Zweifel / daß die Erzhertogen heftig Begierd nach Fried vnd Ruhe tragen / werden auch ohne Zweifel getrewlich halten / was sie zu sagen / die haben auch den König in Hispanien erbetten / daß er in diese euch fürträgliche Conditiones eingewilliget / das er sonst wol würde haben bleiben lassen. Es sind auch grosse Könige vnd Fürsten wunder wol gewogen / deren Auctoritet alles leichter machen wirdt / so können sich mit der Zeit mancherley Accidentia vnd Verenderungen begeben / welche ganz andere vnd widerige Wirkungen mit sich bringen können.

### Die Königliche Gesandten

Iannin, Spenser, Winwad.

Weil dann zu vnsern Zeiten die General Staten der Vereinbarten Provinzien / nach dem sie sich vom Gehorsam des Königs in Hispanien entbrochen / ein sonderlich Corpus vnd Rempublicam machen / vnd aber wir hieoben ein Verzeichnuß der Graffen in Flandern gesetzt / als wollen wir an diesem Orth ein Register beyfügen / der Graffen in Holland vnd Seeland / worauf erscheinen wird / was für ein Regiment in diesen Landen gewesen / ehe sie sich mit einander verbunden haben / vnd wie sie von alten Zeiten her ihre sonderbare Herren gehabt / vnd von den andern Provinzen abgefondert gewesen / biß auff Herzog Philippum den Ersten / der sie mit Gewalt eingenommen hat.

Ver

21. Verzeichnuß der Graffen zu Holland vnd Herz zu West-Friesland.

Der so Holland mit dem Titul einer Graffschafft am ersten gezeicret hat / ist Keyser Carle der Kahle gewesen / der einem auß Gasconien mit Namen Dieterich diß Land gegeben hat / vmb das Jahr Christi 863. sampt einem Theil des Frieslands. Im Jahr 868. hat er ihm Seeland darzu gegeben. Doch sagen andere / diß hab Ludouicus König in Teutschland gethan / auff Witt seiner Gemahlin Imma.

Auff diesen ist kommen sein Sohn Dieterich / vnd ist der zweyte Graff von Holland vnd Seeland / vnd Herr in West-Friesland gewesen.

Diesem hat succedirt sein Sohn Arnold im Jahr 928. der hat von Keyser Otten dem Dritten erlangt / daß die Graffschafften Holland / Seeland vnd West-Friesland Lehen vom Reich seyn solten / vnd nicht mehr von der Cron Frankreich. Er ist von den Friesen erschlagen worden / im Jahr 993.

Dieterich der III. ist nach seines Vatters Todt Herr in Holland / Seeland vnd West-Friesland worden.

Auff ihn ist kommen Dieterich der IV. sein Sohn / fünfter Graff zu Holland / Seeland / West-Friesland / ist vnverheurahet gestorben / den 13. Maij, Anno 1048. nach dem er diesen Landen neun Jahr vorgestanden.

Florentius sein Bruder war Graff in Ost-Friesland / bekam nach Dieterichs des IV. Todt / Holland / Seeland / West-Friesland / der diesen Landen 14. Jahr vorgestanden / vnd in der Schlacht bey Neushden mit 2600. der seinen erschlagen worden.

Dessen Wittibe Gertruden nahm Robert der Fries genandt / vnd ward mit Verwilligung der Ständ in Holland vnd Seeland Regent vnd Vormunder Dieterichs des Sohns Florentii obgenandt.

Gottfried der Buckelicht / Herzog zu Lothringen ist der neundte Graff in Holland / Seeland vnd West-Friesland gewesen / doch mehr mit Gewalt dan Recht.

Nach seinem Todt nahm Dieterich der V. sein Erbland wider zu sich / vnd ward der zehend Graff in Holland / ward als ein Erb Florentii des I. vom Volck mit Freuden angenommen / starb den 15. Iulij im Jahr 1092. Eiliche zehlen von seines Vatters Florentii Todt / bis auff dieses Dieterichs Absterben 30. Jahr / dann nach Florentii Todt hat sein Wittibe Gertrud zwey Jahr regiert / darnach Robert der Fries sein Stieffvatter acht Jahr / Gottfried von Lothringen 5. Jahr / Dieterich / benebem dem Bischoff von Brecht 15. Jahr.

Florentius II. der Feste genandt / hat seinem Vatter Dieterich dem V. in Holland / Seeland vnd West-Friesland succedirt / demselben auch friedlich vorgestanden 31. Jahr / er starb den 6. Martij, im Jahr 1133.

Sein Sohn Dieterich der VI. hat diesen Landen bey 40. Jahren fürgestanden / ist gestorben im Jahr 1173. hat Krieg geführet wider die Ost-Friesen vnd andere seine Nachbarn.

Nach seinem Todt ward Florentius der III. Graff vnd Herr dieser Landen / in der Zahl der 13. sein Regierung ist voller Mühe vnd Arbeit gewesen / starb auff der Reyse / als er zum Heyligen Grab ziehen wolte / im 28. Jahr seines Regiments.

Das Erste Buch.

Dieterich der VII. sein Sohn ward der 14. Graff / hat 13. Jahr / so lang er regiert / gekriegt / starb Anno 1203. Er verließ ein einzige Tochter Ada, die regierte nach ihrem Vatter / aber nur ein Jahr / vnd starb ohne Kinder.

Wilhelm des Namens der I. vnd 16. Graff in Holland / war auch ein Graff in Ost-Friesland / dahin ihn die Landstände berufften / vnd ihm huldigten / er stund diesen Landen für 19. Jahr / starb im Jahr 1223.

Florentius sein Sohn / der IV. diß Namens vnd 17. Graff / regiert sehr wol 12. Jahr / starb zu Clermont / vnd verließ einen einzigen Sohn von 6. Jahren / mit Namen Wilhelm / der ward nach seines Vatters Todt der 18. Graff in Holland vnd Seeland / doch vnder der Vormundschaft Bischoff Otten von Brecht. Dieser Wilhelm ist nach Keyser Friederichs des II. Tode von den Churfürsten zum Römischen König erwahlet worden / vnd im vierden Jahr nach seiner Wahl vom Papp Innocentio zu Lyon Römischer Keyser außgeruffen / ist in Friesland vmbkommen / Anno 1255. als er seinen Landen 21. Jahr vorgestanden / vnd sieben Jahr Keyser gewesen.

Sein Sohn Florentius der V. war nur 6. Monat alt da sein Vatter starb / der von der Zeit an 42. Jahr regiert hat / vnd succedirt ihm sein Sohn Iohannes der I. im Jahr 1300. in ihm ist außgestorben die Linie Dieterichs des Ersten / nach dem solche 437. Jahr gewehret hatte / sind also diese Lande an die Graffen von Hennegaw gefallen / welche der Mutter nach von den Graffen zu Holland herkamen / vnd ist also

Iohannes der II. Graff in Hennegaw / auch Graff worden in Holland / Seeland / vnd Herr in West-Friesland. Er war ein Sohn Iohannæ von Auenes vnd Alix / die des Römischen Königs Wilhelms Schwester gewesen war.

Auff ihn ist Graff worden Wilhelm der III. in der Ordnung der 22. hat neben Holland / Seeland vnd West-Friesland auch die Graffschafft Hennegaw besessen / man hat ihn den Frommen geheissen / vnd ist gestorben den 9. Iunii, Anno 1337. als er seinen Landen 33. Jahr wol fürgestanden.

Sein Sohn Wilhelm der IV. ist von den Friesen in einem Schirmügel vmbkommen / den 24. Septembris, Anno 1346. Vnd weil er keine Kinder verlassen / fielen die Länder an Margarethen / Keyser Ludwigs des Bayers Gemalin / die Wilhelmen des IV. Schwester war / die ward mit großem Pracht von dem Lande angenommen / als ein Gräffin / sie hat auch diesen Ländern viel Privilegien gegeben.

Wilhelm der Bayer / Keyser Ludwigs vnd Margarethen obgedacht Sohn / war der 25. Graff in Holland / Seeland vnd Hennegaw / vnd Herr in West-Friesland.

Nach ihm regiert sein Sohn / Wilhelm der VI. der verließ eine Tochter Iacobam, die ein Erbin war aller ihres Vatters Herrschafften / vnd bey 17. Jahren alt. Sie ward als ein Regentin angenommen / im Jahr 1417. wiewol sich doch Iohannes der Bayer ihr zum Nachheil / Vormund vnd Administratorem in Holland nennete / auch von Keyser Sigmunden Holland vnd Seeland zu Lehen empfieng / weil der Keyser sagte / die Reichs-Lehen erben nicht auff die Kunkel. Dieser Iohannes ist gestorben ins Graben Haag / den 6. Iauuarij, Anno 1429. im siebenden Jahr seiner

Regie.



Regierung / welche Zeit vber er stets Krieg geführet wider Frau Iacobam, mit deren er zuletzt Friede gemacht. Nach seinem Tode hat die Iacoba all ihr Väterlich Erb vnd Lande widerumb bekommen / doch nach dem sie vier Männer nach einander genommen / zuletzt Herzog Philippo von Burgund alle ihre Lande abretten müssen / der sich einen Schutzherrn vnd Vogt des Hollands hieß / weil Iacoba keine Kinder hatte. Endlich ist sie gestorben nach dem sie viel Widerwertigkeit außgestanden / im 37. Jahr ihres Alters / ligt im Haag begraben.

Philippus der I. Herzog Hansen von Burgund Sohn / ist durch Ubergab Iacobas, der letzten Gräffin zu Holland auß Bayerscher Linie / Herz worden in Holland / Seeland / West-Friesland / weil er sich auch für einen Blutsfreund vnd Erben dargab. Ist also dieser Philippus gewesen ein Herzog zu Burgund / Brabant vnd Limburg / Graff zu Flandern / Artoys / Namur / Hennegaw / Holland vnd Seeland / Herz in West-Friesland / zu Salins vnd Mecheln. Nicht lang hernach kaufte er auch das Recht des Herzogthums Lützenburg / nach dem er solches schon vorhin mit Gewalt eingenommen hatte. Er war gebohren den 29. Junii, Anno 1359. von Margareta der Bayerin / die ein Schwester gewesen Graff Wilhelms der Iacobas Vatter. So war dieser Iacobas Mutter Margareta von Burgund gewest / Herzog Iohannis Schwester / worauf er erscheinet / daß Herzog Philippus so wol von Väterlichem als Mütterlichem Rechten sich dieser Länder vnderzogen. Er war ein herrschaffter vnd fecker Mann / den seine Feinde fürchten mußten. Er hieß zwar der Gute / aber trachtet so sehr nach Land vnd Leuthen / daß er seiner Vassen Iacobas viel Leids anthat. Er starb den 5. Junii, im Jahr 1467. als er 73. Jahr alt worden / vnd diesen Landen fürgestanden 40. Jahr.

Sein Sohn Carolus der Streithar war zu Dijon gebohren / vnd succedirte seinem Vatter in allen obergehlten Landen / kaufte auch von Herzog Sigmunden von Oesterreich die Graffschafft Pfirt im Elsas. Er hat sich oft bey Keyser Friederichen dem III. beworben / daß er ihn zum König in Burgund mache / aber solches nicht erhalten können / ist von den Schweizern erschlagen worden bey Nancy, Anno 1477. Er verließ ein einige Tochter Mariam, die ein Erbin war aller dieser Landen / 18. Jahr alt / da der Vatter vmbkam. Diese nahm Maximilianus Erzhertzog zu Oesterreich / Keyser Friederich des III. Sohn / der durch sie Herzog ward in Burgund / Brabant / Graff zu Holland / Seeland etc. vnd regiert diese Provinzen 12. Jahr / starb im Jahr 1519. ligt zur Newstatt in Oesterreich begraben.

Philippus der II. Maximiliani vnd Marias Sohn ist gebohren zu Brugg in Flandern den 20. Junii, im Jahr 1478. Er war nur 4. Jahr alt / da seine Mutter starb / vnd hat von derselben Zeit an sein Vatter Maximilianus die Niderlanden als ein Vormund regiert / in vielerley Widerwertigkeit / bis außs Jahr 1494. da er nach seinem Vatter Keyser ward.

Philippus war damahls 16. Jahr alt / vnd schrieb sich Erzhertzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund / Brabant / Lothringen / Steyer / Kärnten / Limburg / Lützenburg vnd Geldern / Graff zu Habsburg / Burgund / Flandern / Artoys / Pfirt / Kyburg / Tyrol / Hen-

negaw / Holland / Seeland / Namur vnd Sutfen / Landgraff im Elsas / Marggraff zu Antorff vnd Burgaw / Herz in Friesland / zu Krain / Portenaw / Salins vnd Mecheln.

Dieser Philippus ist in Hispanien gestorben / vor seinem Vatter / im Jahr 1505. ligt zu Granada begraben.

Carolus sein ältester Sohn hat alle jetzt erzehlte Landeschafften ererbt / vnd ist der 35. Graff in Holland vnd Seeland worden. Ward gebohren zu Bende in Flandern den 24. Februarii, im Jahr 1500. Alle diese Länder hat er beherrscher bey nahe vierzig Jahr / hat selbige auch alle seinem Sohn Philippo vbergeben / vnd ist er in Hispanien gestorben / Anno 1558.

Philippus von Oesterreich / Caroli des Fünfften Sohn ward der sechs vnd dreyßigste Graff in Holland / Seeland vnd West-Friesland. Sein Vatter forderte ihn auß Hispanien in das Niderland / ober ihm auch im Römischen Reich / wie in den andern / succediren möchte / geschah aber nicht. Da König Philippus der Ander / die Niderländische Provinzen durch eine andere Person mußte guberniren lassen / ward Frau Margareta von Oesterreich / Caroli des Fünfften ledige Tochter / des Herzogs von Parma Wittibe / allen andern vorgezogen / sonderlich den Graffen von Nassaw vnd Egmund / auß Rhat des Cardinals Granuellani. Nach ihr sind vnder verschiedliche Gubernatores ins Niderland gesandt worden / vnder denen es viel Tumult geben / sonderlich des Religions Wesens halber / da man vnzuehlich viel Leuth jämmerlich hingertret hat / bis sich zuletzt etliche Provinzen / Holland / Seeland / Ober-Isset / Friesland vnd andere sehr eng zusammen verbunden / welches geschehen ist im Jahr 1581. das Hispanische Joch abgeschüttelt / vnd ein new Republick auffgerichtet haben / wie oben angezeigt.

Nach Endschafft des zwölff Jährigen Treues gehet der Krieg im Niderland wider an.

Nach Versteiffung der zwölff Jahren / da der Stillstand ein End genommen / beläget Ambrosius Spinola im Frühling des Jahres 1621. die Bestung Jülich / vnd erobert solche / wieder Herzog von Newburg die Schanz Pfaffenmütz genandt / zwischen Bonn vnd Cölln. Im Mayen desselben Jahres streiffen die Holländer in Brabant / raubten vnd plünderten alles. Prinz Heinrich von Branten hatte vier tausend Musquetier vnd zwey tausend Reuter / sampt vier hundert Wagen / streiffte damit bis an Brüssel vnd holte die Leuth von der Pforten hinweg. Es belamen die Holländer ein reiche Beutte / verbrandten zwey vnd zwanzig Dörffer / führten zwey hundert reiche Bawren mit hinweg / stengen acht hundert Pferd / da sie doch in allem kaum zwey hundert Mann verlohren / vnder welchen Prinz Morisen lediger Sohn war / der bey Herentals vmbkommen.

Da sie nun Arschot gebrandtschägt hatten / zogen sie mit dem Raub auß Breda zu / dann die von Eindhoven vnd Mecheln hätten das Land vnder Wasser gefegt / wann sich die Holländer nicht bald auß dem Staub gemacht hätten. Graff Heinrich vom Berg war mit seinem Volck zu lang aussen / darumb die Feinde Zeit genug hatten / sich mit der Beutte

In ihr Gewarſamb zubegeben. Spinola war inmittels zu Brüssel / dem that das Herzwehe / daß er diesem Mutwillen der Holländer solt zusehen / schwur derwegen / er wolt ihn nicht vngerochen lassen. Demnach so belägert er vmb den halben Iulium die Statt Bergen Op Soom / welches 2. Monat war nach dem Schaden den Brabant erlitten. Es hatten die Holländer diese Statt im Jahr Christi 1577. auff diese Weise in ihren Gewalt gebracht.

Don Iohan de Austria steller sich / als wolt er freundslicher Weise in Holland kommen / bernuffte die Ständ / protestirt gegen sie / was bißher geschehen / hette er zu seiner Defension ihun müssen / aber nicht lang hernach legter ihnen sehr harte Beding für / die der Friedens Tractation gar zu wider waren / gleich als ob er sie schon vnter seinen Füßen hette. In dessen kam Trelonius mit den Hoch Teutschen Knechten / sie in die Statt Antorff zulegen / wolt auch die Guarnison darinn gar auff einen andern Eyd tringen / als sie den Statengeschworen hatten / des wegen ihnen der Trelonius sehr verdächtig war / vnd es niemandt im Castell mit ihm hielt / außgenommen die Leibfahne. Demnach so schrieb er an Pontus / den Herren von Noielle / vnd verwis ihm daß seine Company nit schweren wolt. Pontus macht ihm die Officierer im Schloß anhängig / vnd grieff wider Trelonius zu den Waffen / welcher / als er sich zu schwach vermerckte / begab er sich in seine Herberg. Pontus verfolget ihn / v erjaget die Knechte so vmb ihn waren / nahm ihn gefangen / vnd lieffert ihn den Staaten / wie dann auch das Schloß zu Antorff / welches sie die Staaten / also bald besetzten. Als die Teutschen Knecht vnter des Juggers vnd Fronsbergers Regiment merckten / daß Lermen im Schloß war / namen sie vmb Witternachte das Theil zu Antorff / so die neue Statt genandt wird / vnd zimlich verwahret ist / in ihrem Vortheil ein.

Darauff schrieb Don Iohan an den Obersten Juggen / beklaget sich sehr / daß die Feind Antorff zuehatten / bernuffte ihn zu sich gen Namur / weil der von Fronsberg krank war / alle Teutsche Regimenter zusammen zuführen. Aber des Juggers Knecht waren mit dem / was zu Antorff geschehen war / nicht zufrieden / stengen ein Meutenation an / ihr Oberster mußte aufreissen / stohete gen Bergen Op Soom. Die Landsknecht kamen auch dahin / stengen vnd liefferten ihn den Staaten / denen sie auch die Statt Bergen vbergaben / also bekam Don Iohan d' Austria das Castell zu Antorff nicht wider / vnd verlohr Bergen Op Soom dazu / welches die Holländer eintriegen.

Acht Jahr hernach / Anno 1586. vnderstund sich der von Parma Bergen wider zu erobern / weil nicht wenig daran gelegen / belägere demnach solche zu Wasser vnd Land. Er lag etliche Monat dafür / mußte aber wider abziehen. Von dieser zeit an haben die Holländer solche Statt besser fortificirt / vnd zwar nicht ohne Ursach / dann wer diesen Ort in hat / kan von dannen in Brabant streiffen wie er will / hergegen / wann es die Spanier hetten eingenommen / wer Seeland in grosser Gefahr gestanden / dann es diß Ort nur durch einen schmalen Arm von Brabant geschieden wird. Demnach so haben sie gegen Antorff zu ein new Hornwerck gemacht / ein halben Mond / vnd solten an die Startmawer gehenckt / mit seinen Afferschanzen / vnd solchen nach Nothdurfft mit vielen

Das Erste Buch.

Stück vnd Soldaten besetzt. Zur linken seiten dieses halbenmonds machten sie vier Reducten / darauff solt wider ein Bollwerck mit seinen Stücken. Auch kan man durch einen zimlichen breiten Canal den Belägerten in dieser Statt Volck vnd Nothdurfft zuführen / vnd können es die draussen nicht wehren. Dann dieser Canal wird von der Statt an bis in das Meer mit eyßl Sorten verwahrt / mit guten Palissaden vnd vielen groben Stücken besetzt. Da man von Bergen gen Steinbergen gehet / sind gleicher gestalt etliche Forten mit ihren Reducten vnd Retrenchementen. An der dritten seiten macht der Fluß Soom den Grundgang Morassig / weil er ofte außläufft / vnd das Land vberschwemmet. Die Holländer haben jederzeit eine starke Guarnison da gehabt / zwischen zwey vnd drey hundert Mann / ohne die Bürger / die auch streitbar genug sind.

Demnach nun der Treves ein End / der Krieg in Ober Teutschland mit der Union zum theil gericket / das veste Schloß Jülich gewonnen / nahm ihm Spinola für / die Statt Bergen Op Soom zobelägern / bedacht sich zwar lang ehe ers angrieff / wagte es aber doch zuletzt / vnd zog vmb Ende des Monats Julij dafür / steng an seine Werck zumachen / vnd kam ein groß Volck von Brüssel vnd Antorff dahin / solche zubesetzen. Erstlich nam er das Stättlein Steinbergen ein / schlug daselbst sein Lager auff den Caninigen Berg / nicht weit von Halteren / zween Musqueten Schuß von der Statt Bergen Op Soom. Zu vnderst am Berg steng er an zu schanzen / führet seine Gräben gegen der Statt zu / vnd gebrauchet sich grosses Ernst darinne. Daselbst macht er zwei Battereyen / pflanzt darauff / wie auch auff dem Berg seine Stück / vnd beschoß die Statt von drey Orten hefftig. An der andern seiten / am Raderberg hatten die Italianer vnd Wallonen ihr Lager / deren Obriste waren der Graff Salazar vnd Gonzalo de Corduba. Hierauff approchire Spinola / grieff den halben Mond an / vnd weil sich die darin hefftig wehreten / stieß er zween hefftige Stürmm an / gemann ihn zuletzt / aber mit grossen Verlust seiner Soldaten. Nach etlich Tagen fielen die Belägerten auß / schlugen die Italianer wider auß dem halben Mond. Diese Schmach zurächen / stießen die Italianer noch einmal an / schlugen die Holländer widerumb zur Statt hinein / vnd führten einen Wall vberzweg bis an den Startgraben / daß die darinnen nicht mehr außfallen konden. Da stengen die Belägerten an zu miniren / mit was Effect / wird hernach folgen. Pring Moriz war bißhero bey Nees am Rhein gelegen / der auch / so bald er von der Belägerung Bergen gehört / Soldaten vnd Proviant dahin sandte.

Den 19. Julij ritten 60. Reutter auß der Statt / Kundschaft vom Feind zuholen / da sie aber die Feind gesehen hatten / zogen sie widerumb hinein. Den 20. vñ 21. dito kamen etliche Companyen vnter denen von Lokern / Gamas / vnd Hinderfon in die Statt / daß ihr nuhn zusammen vber 5000 darinn waren / mit ihnen kamen auch etliche Ingenieur / darunder zween Engelländer / Kaphe vnd Deyter / welche mit Rath des Subernators Rhoven neue Aufwerck machten / vnd vnder dessen schröcklich auff die Spanier schossen / daß sie die Schanzen Gräber am Werck nicht hindern solten.

Den 22. thaten die Belägerten einen Anfall in

R n iij Loys

Loys de Velasco Quartier / sie funden aber vier Com-  
pany Kürasser in Ordnung halten / vnd dieweil sie zu  
weit von der Statt / dorfften sie es mit den Reutern  
nicht wagen / retertrien sich demnach / liefen fünf von  
den ihren dahinden / neben Capitayn Siron. Es ist  
kaum zu sagen / wie eimßig man zu beyden seiten gegen  
einander gewerckt hat / dann die Spanier gruben der  
Statt zu / dagegen machten die Belägeren ein Gra-  
ben vberzwerg / 60. Ruthen lang / das miniren dar-  
durch zuwehren.

Den 23. Julij schossen sie draussen hefftig auff den  
Port vnd Canal / daß nicht allein etliche Häuser / son-  
dern auch die Brück zu stücken gieng / darumb die Be-  
lägeren / dem grausamen schtessen zu begebenen / mit  
grosser Mühe hohe Werck von Erden dagegen auff-  
werffen mußten. In der Nacht zogen an zweyen Orten  
etliche Reuter auß der Statt / Kundschaft zuholen /  
da sie aber die Wacht gemerckt hatte / machten sie sich  
wider hinein.

Vmb diese zeit wurden in dem Läger ein grosse  
Menge Keyser / Balcken vnd Bretter von Anorff zu-  
gesandt / wie auch Blei / Pulver vnd Lunden vnd an-  
dere Zugehör / welche täglich näher approchirten / daß  
sie einander mit Musqueten reichen kondten / vnd diß  
geschah etlich Tag aneinander.

Den 1. Augusti ritten 80. Reuter auß der Statt /  
wolten durch die Wacht brechen / dem gangen Läger  
ein blinden Lermen zumachen / aber es würd ihnen der  
massen begegnet / vnd also gefochten / daß nicht vber  
40. wider hinein kommen. Den folgenden Tag schos-  
sen die Belägeren hefftig herauf / vnd fielen vmb 2.  
Vhr in der Nacht 40. Feuerrohr her auß / schlugen die  
Cordegarden / vnd machten im gangen Spanischen  
Läger Lermen.

Den 6. Augusti wurden dem Wachtmeister in der  
Statt beyde Schenckel mit einem Stück abgeschos-  
sen / den 9. fielen etliche Reuter auß / vnd hieben die  
Soldaten / so Korn schnitten / danider. Den 10. Dito  
höreten die in der Statt ein groß Frewden Beschrey  
im Läger / meinten nicht anderst / dann es würd ein Ge-  
neral Sturm geben / aber es war ein grosser Vorrath  
an Proviand ins Läger kommen / das hatte die Knecht  
so lustig gemacht. Folgenden Tags fielen die Beläger-  
ten widerumb auß / aber mit ihrem Schaden / ließen  
viel Soldaten vnd zween Capitayn im Stich. Den  
15. sind die Holländer mit einem neuen halben Mond  
fertig worden. Die Spanier grieffen des andern  
Tags darauff an / der Meynung / die verlohrene Wacht  
zuertappen. Aber die sind es bald innnen worden / vnd  
sich hinder den Wall begeben. Darauff stürmeten die  
Spanier / wurden aber von den Englischen zurück ge-  
trieben / bey denen der Obriste Hinderfon vnd die zween  
Capitayn Raphe vnd Dexter waren. Die Spanier  
festen noch einmahl an / vnd würd ihnen siebenmal fr-  
sche Hülf zugeschickt / weil aber die im halben Mond  
auß der Statt auch Hülf kriegten / mußten die Spa-  
nier zulezt abziehen. Diß ist ein heisser Satz gewesen / in  
dem zu beyden seiten viel vmbkommen / hat gewehret  
von 10. Vhren in der Nacht bis vmb 5. des Morgens /  
die Spanier haben da vbel eingebüß / viel Hauptleuch  
vnd Zendrichen / vnd etlich hundert Soldaten verlo-  
ren / die Englischen haben auch keine Seyden dabey  
gesponnen / dann ihr Obrister Hinderfon in den Ober-  
schenckel geschossen worden. In wehrendem diesem

Sturm hatten die Spanier hin vnd wider viel bren-  
nende Lunden auffgesteckt / als ob etliche Regimente  
daselbst hielten / worauff die in der Statt in die 300.  
vergebliche Schuß mit Stücken gethan. Nach diesem  
ist eine Stund Stillstand begehrt worden / die Todten  
zubegraben / darin die in der Statt verwilligten. Weil  
aber vnder dessen die Spanier mit dem miniren for-  
fuhren / würd mit grossen vnd kleinen Stücken vnder  
sie geschossen. Den 19. Augusti sind etliche Company  
Schweitzer vnd Franzosen in die Statt kommen.  
Es verdros die hoffertigen Spanier / daß sie den hal-  
ben Mond nicht hatten gewinnen können / fielen ihn  
derwegen noch einmahl an / vnd stürmeten mit aller  
Nacht / aber da sie viel von den ihrigen verlohren / vnd  
nichts außgerichtet hatten / zogen sie wider hin da sie  
herkommen waren.

Den 21. sind 6. Fähnlein frisches Fußvolck in die  
Statt kommen / vnd hat man drey ganzer Tag anein-  
der mit schiessen zugebracht / wadurch zween Englische  
Zendrich vmbkommen. Den 24. sind zweo Company  
Reuter auß Schiffen / vnd 60. vber Land in die Statt  
angelangt / damahls sind auch alle neue Werck / so die  
Belägeren angefangen / fertig worden.

Den 26. vnd 27. Augusti sind den Belägeren 7.  
Fahnen Hoch Teutsche Landtsknechte zu Hülf kom-  
men / vnter dem jungen Landgraffen zu Hessen / vnd  
Graff Wilhelm von Nassaw / ist in der Statt Mus-  
tung geschehen / vnd nicht vnter 10000. Mann darin  
gefunden worden.

Den 29. Augusti brachten die Spanier ein grossen  
hauffen Büschel von Keysern gegen das neue Horn-  
werck / aber die Belägeren fielen auß / vnd schlugen sie  
zurück. Da aber den Spaniern 22. Fahnen Fußvolck  
zu Hülf kamen vnter dem Obristen Inaco de Broca-  
do / stürmeten sie den halben Mond / darinn Capitayn  
Famas commandirte. Vnd weil sie da hefftig / wiewol  
vergeblich anstießen / kamen ihr etlich hundert vmb.  
Dessen vngeacht / fielen sie ein Hornwerck nicht weit  
davon an / vnd kamen darauff / nach dem sie bey 300.  
Mann / vnd vnter ihn ein Obristen Inacum de Por-  
tugailla verlohren hatten.

Den 4. Septembris commandirt Spinola ein an-  
dern halben Mond anzulauffen / davor die Spanische  
drey Sturm verlohren / doch im vierdten hinauff ka-  
men. Aber die in der Statt schlugen sie wider herauf /  
vnd bemächtigten sich des Wercks widerumb / darüber  
ihrer doch viel vmbkamen / auch einen Capitayn ver-  
lohren. Den 7. dito / als die Belägeren merckten / daß  
Spinola die Norderschanz vndergrube / minirten sie  
ihm entgegen / fähleren aber. Darauff ließ Spinola sei-  
ne Mina springen / die riss ein groß Stück von dem  
Wall hinweg / vnd machte die Nebenwerck zuschan-  
den / viel flogen mit in die Luft oder wurden lebendig  
begraben. Folgenden Tags kamen in des Generals  
Spinola Läger 57. Fahnen Fußvolck vnd Reuter / mit  
etlichen groben Stücken / vnd gehörte dieses Volck  
Gonzalo de Corduba zu.

Den 13. vnd 14. hat man starck in die Statt ge-  
schossen / wadurch etliche Häuser vnd Thörn niederge-  
worfen / vnd ein groß Beschrey der Weiber vnd Kin-  
der gehört worden. Den 16. ließen die Spanier vnter  
der Norderschanz noch eine Mina springen / die viel  
Soldaten hinweg genommen oder verbrandt hat /  
vnd kamen denselben Tag 60. Reuter von Breda in die  
Statt.

Statt. Am Tag hernach schickt Spinola ein Trompetter an die Belägerren / sie sollten Weib vnd Kinder auß der Statt schaffen / denen er freyen Paß geben wolte / dann er bedacht were einen solchen Sturm anzulassen / daß man vber viel Jahr davon zu sagen hette / aber die in der Statt sind dessen nicht erschrocken / auch deren dinge keines gethan / die ihnen zugemutet worden. Hierauff hat man zu beyden Theilen nicht nachgelassen mit dem vndergraben vnd Weinen sprengen / das dann ein täglich Brod an diesem Ort war / biß auff den 20. Septemb. da haben die Spanier die Statt hefftiger beschossen / als bißher jemals / daß viel Häuser vnd Kirchen zu Grund gangen / mit großem Schrecken der Bürger / die meineten es geschehe darnumb / weil der Gubernator von Jsendick mit 2000. Soldaten vnd 800. Vortgesellen ein Infall in Flantern gethan / vnd die Bauern mit Raub vnd Brand beschädiget / dieweil sie die Contribution nicht bezahlet hatten / dagegen trohetten die Spanier / sie wolten die Erbaren vnd Cossacken auß Ober Teutschland kommen lassen / vnd diesen Schaden rächen.

Vmb diese zeit haben die in der Statt einen Spanischen Fürsten erschossen / der Garzias hieß / auß der Pimenteller Geschlecht / ein erfahrenen Kriegsmann / dessen Todt Spinola sehr betrawet. Den 21. Septemb. haben die in Bergen Dy Soom ein gemeinen Bettag vnd Fasttag gehalten / darauß abzunehmen gewesen / daß sie was Wichtiges für haben müßten. Sie hatten auch in Seeland geschrieben / vnd 16. grobe Stück begehrt / die sie anderstwo gebrauchen wolten / dieweil sich Spinola vmb den Vorr bekümmerte. Es ist wol zuverwunden / daß durch das vnmensliche Fulminiren die Stättlein Bergen nicht auff den Boden hinweg geschossen worden / dann der großen Kugeln so viel hinein geworffen worden / daß man sie mit Trücker in das Zeughaus geführt / nicht ohne große Gefahr. Den 23. Septembris lieffen die Belägerren eine Mina springen im Italtanischen Quartier / welche des Herzogs von Venevent Sohn / mit etlichen Soldaten hinweg nam. Kurz zuvor war in der Statt ein Französischer Herz vmbkommen.

Des andern Morgens lieffen die Belägerren widerumb eine Mina springen / in der Wallonen Quartier / thaten zugleich einen hefftigen Auffall / erschlugen den Herren Oigny, Gubernator zu Bapama, einen Obristen vber 2500. Knecht / die auß den Guarnisonen darinn sie lang gelegen / genommen worden / deren damahls auch nicht wenig darauff gangen. Also nam des Spinola Kriegsvolk für Bergen Dy Soom täglich ab / deren viel erschlagen wurden vnd nicht wenig starben / auch viel zum Feind vbertieffen / weil man ihnen weder Beid noch Essen bestellte.

Den 30. Septembris bekamen die in der Statt gute Zeitung / daß Graff Ernst von Mansfeld zu Prinz Morizen gestossen / die weren zusammen zu Berrundenberg / vnd wolten die Statt gemeiner Hand erlösen. Desselben Abends kam auch Post / Prinz Heinrich were mit der Reuterey zu Rosenthal angelangt / in 8000. starck vnd würde Prinz Moriz mit 16000. zu Fuß außs baldest allda ankommen. Da Spinola das hörte / nam er ihm für / Prinz Morizen Macht zutheilen / befaht Graff Heinrich vom Berg / daß er mit 1200 Mann in Friesland streiffen / vnd ein Schröcken vnter das Volk bringen solte / auß wel-

Das Erste Buch.

chen Fall der Prinz ein Theil seines Volcks dahin schicken mußte. Aber dieser Anschlag hat wenig Glück gehabt. Dann die / so in Friesland zogen / fanden das Volk fertig zum Widerstand / die begegneten den Spaniern dermassen / daß sie 80. auß ihnen erschlugen / die vbrigen in die Flucht trieben. Sechshundert von ihnen hatten sich in einen Kirchhoff begeben / die mußten sich den Friesen ergeben / welche sie biß außs Hembd außgezogen / vnd kaum mit dem Leben davon lieffen.

Prinz Moriz wartet mit dem Entsatz nur auff des Graffen von Mansfeld Volk / von dessen Ankunfft vnd deren Ursachen man in Frankreich kein gewissen Bericht hatte. Sein Heer hatte in der Pfalz Schaden genommen / wie auch im Elsaß vnd Stiffen Trier / so waren drey Armada hinder ihm her / Erzhertzogs Leopoldi, des Tilly vnd Corduba. Die ganze Pfalz war verlohren biß auff zwey oder drey Stätt / vnd war kein Hoffnung zum Frieden. Auß diesen Ursachen setz er auß den letzten Wurf / vnd vnderstund sich eines dings / das zwar schwer / aber rühmlich were. Es macht ihm ein Herz / daß Herzog Christian zu Braunschweig mit seinem Volk / so in 6000. zu Fuß vnd 60. Cornet Reuter war / zu ihm gestossen / darnach daß ihn der von Bullion oft geladen / er solte sich in Frankreich wenden / da ihm niemandt widerstehen würde / ja es würden 10000. zu Fuß vnd 2000. Reuter zu ihm stossen / etliche Französische Herren würden ihm auch mit Geldt helfen / daß er seine Knecht bezahlen köndte / so bald er an das Wasser Maas käme. Er selbst oder sein Sohn / solte ihm zu Sedan auffwarten / vnd ihn weiter führen.

Auß diesen Bewegnissen brach der von Mansfeld für Elsaß abern auß / welche Statt ihm ein große Summa Geldes gegeben / vnd nam seinen Weg auß Lothringen / begeret durch einen Trompetter freyen Paß vom Herzogen. Da ihm nitt derselb gegeben würde / wer es gut / wo nicht / so hette er die Schlüssel / vnd wolte mit Gewalt durchziehen. Sein ganges Heer war 12000. zu Fuß / 7000. Reuter / 14. grobe Feldstück / 60. Wagen führen die Zugehör zur Artillerey / vnd waren sonst bey 2000. Wagen vnd Karren. Der Troß von Weibern vnd vnnützem Gesinde bestest sich auß 6000. Haupter.

Es hatte der Herzog von Lothringen kurz zuvor 5000. zu Fuß vnd 2000. Pferd beurlaubt / dargu ihn der von Mansfeld berecht hatte / also köndte er ihm nitt mehr den Durchzug nicht wehren / sondern mußte accordiren / seinem Volk 4. Tag lang Futter vnd Mahl zugeben / dann Mansfeld hatte versprochen / im Lande nicht länger still zuligen. Nichts desto weniger mahnete der Herzog seine Ritterschafft vnd Lehenleuth auß / daß sie sich auß allen Nothfall gefast hielten.

So bald die Mansfeldischen in Lothringen kamen / vnter sie auß gut Soldatisch / allen Mutwillen / mit räuben / schänden vnd brennen / daß sie die Lothringer nicht für Freund erkennen köndten / wie sie sich außgaben / vnd trieben solches 14. Tag an / in Angesicht des Herzogs / vnd dorffte der Graff von Vaudemont, der 4000. zu Fuß vnd 1500. Pferd außgebracht hatte / diesem Hauffen den Kopff nicht bieren.

Da sie nahn Lothringen gnuß geplündert hatten / schwungen sich die Mansfeldische in die Bischthum / ber Metz vnd Verdun / hauseten darinne noch erger / weil diese Bischoffe Fürsten des Reichs waren. Der

von

von Montigny, Subernator zu Metz, als er dieses Gewitter kommen sahe, meinet nicht anders, daß die Stadt sollte belagert werden, machte sich deswegen gefast dazu. Die von Verdun kauften in aller Eyl Korn, dessen sie nicht lang zuvor durch den von Bullion mit Eist waren quett worden.

Frankreich war dazumal in Gefahr, vnd war der König wol 200. Französische Meylen von Paris, vnd sorgte männiglich, die Teutschen würden strackes Wegs in Frankreich ziehen. Da rieten etliche, man sollte die Dörffer vnd Höff auff 12. Meyl Wegs rund vmb hinweg brennen, damit die Teutschen kein Aufsenhalt hetten, dann sie meineten es were besser ein Glied oder zwey abschneiden vnd brennen, als den ganzen Leib in Gefahr setzen. Ob nun wol dieser Rath etwa vor diesem Plag gefunden hette, vnd guten Leuten nicht zuwider war, sagte doch der von Neuers, er köndte nicht zusehen, daß dieses Land, welches der König ihm anvertrauet hette, so jämmerlich sollte verderbt werden. Dann sagt er, was werden die Manhsfeldische darnach fragen, die diß Elends vnd Hungerleydens gewohnt sind, zu dem, in einem Tag können sie durch das verbrandte Land durchpassiren, vnd sich in ein andere Provinz schwingen, da sie noch genug finden. Etlicherieten, man sollte Don Corduba mit dem Spanischen Volck auß dem Elsaß beruffen, andere die Bayerischen jenseits Rheins, vnder dem von Anholt, abgsondert von des Tilly Regimentern. Beyde Rathschläg waren gut, dem von Manhsfeld in Schaden zusetzen, aber also hätte Frankreich für ein Kriegsheer zwey ins Land bekommen, nicht weniger als 60000. Mann, was nuhn das für ein Schad gewesen wer, köndt man leichtlich ermessen. Zu dem hielt man es für eine Schand, daß sich ganz Frankreich des Manhsfelders nicht sollte erwehren können ohne außländischer Völcker Hülff.

Als die Königin vnd das Parlament von dem von Neuers die grosse Gefahr verstanden, darinn Frankreich war, wurden hin vnd wider im ganzen Reich Reuter vnd Knecht geworben. Der erste der sich præsentierte, war der Herzog von Anguleme, der botte sich an, etlich hundert Arkebuser Reuter vnter dem von Neuers zu führen. Gleiches that auch andre Französische Fürsten, vnter denen etliche waren, die drey oder vier tausend Soldaten auß ihren Kosten aufzubringen sich erbotten, sonderlich der von Momballon, der Graff von S. Paul vnd Fronlac. Der von Bellegarde erbot sich mit 300. vom Adel fort zuziehen. Der Herzog von Longeuille war schon 800. vom Adel versichert, ohne die andern, lauter Freywillige, vnd war jederman dem Vatterland zudienen bestieffen.

Weil aber ein solche Armada so geschwindt nicht köndte gerichtet werden, kam ihnen der von Manhsfeld zuvor, der schon in Lothringen war, wie gesagt, da der Herzog ihm vnd seinen Obristen Verehrungen gab, vnd sie bereden wolte, sie sollten sich in die Schampagne schwingen, damit er sie nur auß Lothringen brechete. Der von Neuers war zu Chalon, vnd hatte nicht mehr als 200. Pferd bey sich, der brauchte allerley Eist, die Manhsfeldischen aufzuhalten, bis das Französische Volck zusammen käme, aber es war ein vergeblicher Schröcken, vnd blinder Ertzen, dann der von Manhsfeld begert nichts Feindtlichs wider Frankreich fürzunehmen, hatte auch schon durch einen des Kö-

nigs Gesandten / Guiscardus genandt / ihm zuerkennen geben, was seine Meinung were.

Hergegen waren die Spanier nicht in geringen Sorgen, Manhsfeld möchte durch die Bischumber, Trier vnd Eöllen, allda kein Widerstand war, seinen Weg zu den Holländern nemmen, darumb auch die Infantin zu Brüssel etlich mal an ihn schickte, zulezt auch den Fürsten von Bornouille, der ihn zu Pontamolle antraff, vnd ihm neben andern herrlichen Conditionen zweymahl hundert tausend Eronen anbot, wann er dem Könige von Hispanien zuziehen wolte. Aber er schlug solches alles auß, vnd nam seinen Weg zu Prinz Morisen.

Da der von Manhsfeld im Anzug, bemühet sich der von Bullion, seine Freunde vnd Bundsverwandten zubereden, daß sie sich aufmachten, jeso were es zeit, den König zu verhindern, der die Religions Genossen in Bearne fast vndertrucket hette. Herzog Christian von Braunschweig wer bey Sedan zu dem von Manhsfeld gestossen, jeso köndte man der Sachen entweder mit einem Sieghaftten Krieg oder fürtraglichen Frieden abhelffen. Weil man aber Geldt dazu haben mußte, gebraucht er sich dieses Eists. Er schickte an die benachbarte Städte vnd vom Adel, wann sie vor Gewalt vnd Plünderung wolten versichert seyn, sollten sie ihm Geldt schicken, er getrawere die Teutschen damit abzukauffen. Wenig Städte vnd nicht viel Edelleuth wegeten sich dieses Mittels, sondern schickten ihm viel Geldts, in Hoffnung dardurch verschonet zu werden.

In dessen als der von Neuers von wegen des Königs mit dem von Manhsfeld handelte, vnd die Tractation langsam von statten gieng, beredete der von Bullion, der dem Subernator zu Mulon nicht hold war, den von Manhsfeld, dieselbe Stadt anzugreifen. Der Subernator mustert die Bürgererschaft, schickte an den von Neuers, begehrt eylends Hülff, der schickte etliche vom Adel mit 300. Reutern dahin, vnd bald hernach 400. zu Fuß, die meistentheil in der Vorstatt Quartier namen, so waren in der Stadt 200. alte Knecht, von seiner Leib Company, 200. auß des Vaubecurts Regiment, vnd 800. wehrhafter Bürger.

Dieweil nun der von Bullion hefftig anhielte, ließ Manhsfeld die Stadt Mulon durch seine Reuterrey berennen, vnd sezt den 8. Augusti mit der Infanterey vber die Maas sampt der Artillerey, vnd schlug eine halbe Meyl davon sein Lager. Der Graff von Dampier, ein frewdiger junger Soldat, that mit 100. Pferdten einen Auffall, hieß den Leutenant Cadener mit 30. hernach folgen, vnd traffen diese auß die zerstreuten Manhsfeldischen, die ohne Ordnung streiffen, erschlugen auß ihnen bey 60. brachten 20. Pferd vnd 2. Wagen gefangen in die Stadt, vnd hatte der von Dampier nicht vber 4. oder 5. von den seinen verlohren. Die Fußknecht fielen auch auß in den Manhsfeldischen Troß, erschlugen bey 40. brachten etliche Gefangene mit sich in die Stadt. Dergleichen Scharmützeln geschahen alle Tag, vnd tractirten doch vnder, daß der von Manhsfeld vnd Neuers miteinander. Es war das Manhsfeldisch Heer ein gesamter Volck von allerley Teutschen Nationen, ohne Ordnung vnd Disziplin, ohne Gehorsam, ohne Bezahlung, so konnten sich die zween General auch nicht miteinander vergleichen. Der von Braunschweig hielt mit dem von

Bul-

Bullion, der ihm 60000. Cronen verheissen hatte, da-  
gegen bot der von Mansfeld dem König in Franck-  
reich seine Dienst an / wann man sich mit ihm verglei-  
chen köndte. Der von Neuers war mit des Mansfelds  
Vorschlägen zufrieden / so fern sie der König ratifi-  
cirt. Da Herzog Christian zu Sedan war / verbran-  
ten die seinen etlich vnnnd zwanzig Dörffer im Ampt  
Muson vnd daselbst herum, vnd meutenierten 3000.  
Mansfeldische Reuter / schwuren zusammen, sie wol-  
ten ihren General zur Bezahlung des Aufstands nö-  
thigen, oder seine grobe Stück so lang in Händen behal-  
ten. Aber Mansfeld wußte sie also abzuweisen / daß sie  
weder das Geld noch die Stück bekamen. Da sie in  
sie zu dem von Braunschweig / thaten mit brennen/  
morden / Landverwüsten vnßäglichen Schaden, vnnnd  
setzten sich eine Weylwegs von Sedan. Durch dieser  
Reuter Abfall ward des Mansfelders Macht nicht  
wenig geschwächt, vnd weil er seines vbrigen Volcks  
halben sich gleiches besorgen mußte / nahm er ihm für,  
zu seiner Versicherung sein Artillerie vnd Theil Fuß-  
volcks in die Stadt Muson zu führen / gestatt ihm der  
von Neuers des Königs halber alles Guts verheissen.  
Also ließ er den Gubernator von Muson zu sich hin-  
auf beruffen, handelt mit ihm / daß er den 14. Augusti  
seine Stück in die Stadt führet, nemlich / 8. halbe  
Carrannen / sampt ihrer Zugehör / den Artillerie  
Meistern, Commissario vnd 500. Soldaten zu Fuß /  
die in der Vorstadt lehrten.

Anfänglich hatte die Königin nicht anderst gemei-  
net, dann der von Mansfeld würde stracks Wegs in  
Franckreich fallen / vnnnd demnach der von Neuers,  
Vaudemont, Cheureule, Anguleme, Dandelot,  
vnd andern befohlen, Reuter vnd Fußvolck zuwerben.  
Weil aber solches so geschwindt nicht geschehen kon-  
te, hatte sie an den Spanischen General Don Gonzalo  
de Corduba geschickt / er solte den Mansfelder ver-  
folgen. Hierauff führte Corduba sein Volck in das  
Lügenburgerlandt / schlug sein Läger bey Ivoy, eine  
Weylwegs von Muson, begert von demselben Suber-  
nator zu wissen, wie starck der von Mansfeld were /  
dann er dem König in Franckreich zu Dienst gern eins  
mit ihm wagen wolt. Weil aber der Gubernator wol  
wußte, daß der König mit dem von Mansfeld sich all-  
bereit so fern verglichen, wie er daß seine Stück in die  
Stadt geführt, auch den jungen Herzog von Weim-  
mar zu wahrer Versicherung hinein geschickt hatte /  
hielt er den Corduba auff / vnd gab ihm keine richtige  
Antwort / zuletzt verwies er ihn an den von Neuers,  
oder an die Königin.

Der von Mansfeld forchte, Franckreich vnd Spa-  
nien möchten wider ihn zusammen setzen / trawete der-  
wegen ihrer keinem, verglich sich außs baldest mit dem  
von Braunschweig, brachten also gemeiner Hand all  
ihre Reuter vnd Fußvolck zusammen, ließ die Kran-  
cken, vnd was nicht fortkommen köndte / dahinden /  
ließ 200. Wagen verbrennen, setzt Fußknecht auff die,  
selbigen Pferd / vnd machte Dragoner darauf, daß er  
also in die 8000. Reuter hatte. Prinz Moritz, der Ber-  
gen Dy Soom entsetzen wolt / entbote ihm / er solte  
kommen, vnd ihm einen Reuterdienst thun: Also zo-  
gen sie in Eyl / Mansfeld vnd Braunschweig durch  
Tieralle vnd Guise, hatten etliche Stück bey sich, die  
ihnen der von Bullion gegeben hatte / nahmen ihren  
Weg durch Hennegaw, da das Volck grossen Scha-

Das Erste Buch.

den mit rauben vnd brennen that / vnd schlügen etlich  
tausend Bawren zu todt / die ihnen den Weg ver-  
haben hatten.

Da der von Corduba das hörete / brach er von  
Lützenburg mit 10000. zu Fuß / vnnnd 5000. Reuter  
auff, den Mansfeldischen den Paß zu verlegen. Weil  
er aber zu schwach war / dorfft er nit schlagen / sonderth  
wiche zurück, vnd mußte dem Mansfeldischen Volck  
den Paß lassen. Es geschah ein Reuter Treffen, aber  
Corduba verspielt es / vnnnd ließ viel Spanier dahin-  
den. In dessen schickte ihm Spinola etlich tausend  
Mann frisch Volck zu, da nahm er ihm für es noch  
einmal zu wagen. Es war das Teutsche Heer nun gen  
Fleuri kommen / da sich Corduba zum zweytenmahl  
präsentirte. Die Mansfeldische Reuter rufften Geld,  
vnd wolten nicht sechten / wie sie dann sehr müd von  
dem langen marchiren waren, also mußten die Braun-  
schweigischen allein den Stand halten. Es war ein  
heisser Tag / vnd in dem Herzog Christian sein befest  
that, vnd mit blossem Arm socht, ward er in den rech-  
ten Arm geschossen, daß der Brand dazu schlug, vnd  
man ihm solchen zu Breda abschneiden mußte. Diß  
Reuter Treffen ist also abgangen / daß kein Theil ge-  
wonnen noch verspielt hat, aber das Mansfeldische  
Fußvolck ist fast alles von den Spanischen vnnnd den  
Welschen Bawren erschlagen worden, die weil sie von  
Hunger vnd der weiten Keyse ganz Krafftlos sich nit  
wehren, sondern froh waren / daß ihr armselich Leben  
ein End nehmen solte. Die Paggagy, welche doch ge-  
ring, vnnnd etliche Stück hat Corduba bekommen /  
auch 29. Fahnen vom Fußvolck gen Brüssel geschickt,  
welche allda in der Hauptkirchen auffgehendet wor-  
den. Ein Herzog von Sachsen, vnd etliche andere  
Teutsche Herren vom Adel sind verwundet gen Brüs-  
sel gebracht worden, welche die Infantin freundlich  
tractirt, vnd nach dem sie geheylet, wider fort passiren  
lassen.

Da nuhin der von Braunschweig ihm mit Gewalt  
einen Paß gemacht, ist er sampt dem von Mansfeld  
Tag vnnnd Nacht fort marchirt, sind zuletzt fast mit  
7000 Pferden zu Breda ankommen, da sie quartirt,  
vnd sich etlicher massen erquicket haben.

Wnder dessen wurd Bergen Dy Soom härtilich be-  
lägeret vnnnd gestürmet, dann es dem Spinola rechter  
Ernst war. Den 26. Septembris hat ein Englischer  
Oberster in der Stadt Morgan, den Feind also betro-  
gen. Er ließ ein grossen Hauffen Hüte auff Stecken  
hencken, vnd brennende Lunden dabey, daß es schiene  
als ob ein Regiment Knecht daselbst hielt. Auf diese  
schossen erstlich die Spanischen mit Stücken, warf-  
fen auch Granaten vnter sie, legelich zogen etlich hün-  
dert auff sie an. Morgan erwehlet die aller keckesten  
auff seinem Regiment, gab ihnen Feuer Rohr, hieß  
sie auff allen vieren kriegen, daß sie bey der Nacht nicht  
möchten gesehen werden. Da diese nuhin nahe an die  
Spanischen kamen / stunden sie geschwindt auff,  
schossen vnnnd schlügen in sie, daß ihrer gar wenig da-  
von lieffen.

Den 29. Septembris tharen die Belägerten einen  
Auffall, erschossen etliche auff des Feinds Wall, vn-  
ter welchen auch der Wallonen Major, vnd ein Spa-  
nischer Marggraff war, also ließ Spinola die Wach-  
ten doppelten. Denselbigen Tag lieffen 40. Soldaten  
von den Spanischen vber in die Stadt, brachten Zeit-  
ung /

nung/wie Prinz Moriz mit einem guten Theil seines Heers zu Bertrudenberg ankommen were. Den andern Tag kamen noch 30. hinein / die sagten Prinz Henrich von Nassaw were mit eines Theils Reuteren zu Rosenthal angelangt/vnd würde das vbrige Volk benandtslich 26000. zu Fuß/vnnd 3000. Reuter bald hernach folgen.

Es hatten die Spanische zu Antorff vnd Brüssel spargiert/ sie hetten denen von Bergen alle ihre Aufwerck abgenommen / vnd were Spinola nunmehr in den Stadtgraben kommen / hette mitirt bis vnter die grosse Kirche / wolt aber nicht sprengen/ bis die Leuth in der Predigt weren. Auch hetten sie die Spanischen/ den Canal inne / das kein Schiff auß oder ein köndte/ zu dem / so hetten die Belägerten ihre beste Güter geflehet/ würden sich vber acht Tag nicht halten können. Etliche thaten hinzu / wer Gubernator darinnen werden solte. Item/ Spinola würde von dannen hinweg in Seeland rücken / Don Velasco aber Schloß belägern/ Graff Henrich vom Berg vnd der von Anholt würden mit den Bayerischen einen Innfall in Friesland thun/ Don Corduba aber Prinz Morizen auff den Dienst warten / vnd der Krieg bald ein Loch gewinnen. Vnd also sungen die Leuth zu Brüssel vnd anderstwo. In dessen waren Braunschweig vnd der Mansfeld zu Mauricio gestossen/ vnd weil solches die meiste Ursach / das Spinola von der Belägerung aufgebrochen / wollen wir sehen / wie es damit zugegangen.

Den 1. Octobris sahen die Belägerten / das die Spanischen ihre Stüek an der Nordseiten der Stadt auff einer Heyden geplanket hatten / ohne zweiffel Prinz Maurizen damit Willkom zuheissen/ der mit aller Macht im Anzug auff den Feind war in folgen der Ordnung. Erstlich hatte er die Guarnisonen auff denen Stätten zu sich erfordert/ die keine Befahr vom Feind hatten / vnnd mussten die Bürger inmittels wachen. Darnach ließ er den vnrühigen Armentianern die Wehren abnehmen / auch bis auff die Brodmesser. Die Teutschen Reuter die Mansfeld vnd Braunschweig gebracht hatten / ließ er kleyden vnd bewaffnen/ das Fußvolck aber mit Schiffen auff Breda führen. Spinola wußte dieses alles wol/ der entpote Herzog Friderichen von Sassen/ dem Herzogen von Holstein vnd dem von Anholt / sie solten mit ihrem Volk sich zwischen Antorff vnd Breda lägern. Graff Henrich vom Berg solte mit seinen 12000. Mannen/ die er im Cleverland hatte / zu ihnen kossen/ vnd dem Prinzen daselbsten den Paf verlegen/ das er von Breda auff Bergen nicht kommen köndte. Dis war kein böser Rath. Dann wann sich Graff Henrich vom Berg bey zeiten mit den obgenandten Teutschen Regimentern conjungiert / hetten sie 21000. Mann zusammen ins Feld gebracht/ vnd Mauricio den Kopff wol bieten können / aber er blieb zulang auß.

Prinz Moriz hatte es viel anders im Sinne / als Spinola meinte/ dann er nicht begehre vber Land von Breda auff Bergen zuziehen / sondern bracht all sein Volk zu Schiff.

Die stiegen den 28. Septembris in der Nacht zu kleiner Meylen von Bergen auß / in Angesicht der Spanischen / die sich dessen nicht versehen / sondern / wie gemeldet / ihnen den Paf zwischen Bergen vnnd Breda verlegt hatten. In derselbigen Nacht schickte

er in aller Still 6000. Mann in die Stadt / die zu seiner zeit außfallen solten/ wann er den Feind von aussen angriff. Es hatten etliche von des Spinola Hauptleuthen einen Verstand mit den Holländern / wolten an einem Ort die Wacht mit ihren Leuthen bestellen/ die die Holländer etlich tausend stark ins Lager fallen ließen / damit sie die Spanischen des Nachts in dem Schlaf vberfielen vnd mezelten.

In dessen wolt der Prinz an einem andern Ort angreifen / da Spinola selbst sampt den grossen Heeren quartirte. Wann dieser Anschlag seinen Fortgang erreichte/ weren zweiffels ohn sehr wenig von den Spanischen davon kommen/ vnd ihr ganz Lager gewonnen worden. Da aber derselb dem General verkundschafft worden/ wolt er der Kappen nicht erwarten/ dieweil er ohne das wenig Blüek in dieser Belägerung gehabt/ vnd ein sterben vnter sein Volk kommen war.

Demnach so ließ er den 2. Decobris das Lager anstossen / vnnd die Hütten verbrennen / das that Don Corduba auch in dem Itolitanischen Quarrier. Darauff schickte er die Artillerie gen Antorff/ vnd folgte er mit dem Kriegsvolk hernach / geschah ihm geringer Schaden / dann der Feind zu weit von ihm ware. Bald hernach danckte er den Itolanern ab/ gab ihnen etlich Monat Sold/ vnd ließ sie heim ziehen/ dieweil sie die kalten Niderländische Winter nicht erleyden konnten/ doch das sie sich auff den Frühling widerumb einstellten.

Nuhr einen Tag nach des Spinolæ Abzug kam Graff Henrich vom Berg mit seinen Teutschen Regimentern/ der were fast vor Leyd gestorben/ da er hörte/ das man ihm die Schuld gab / weil er zu lang außgeblieben. Ja etliche sagten/ er hette es Prinz Morizen/ der sein Verwandter war / zu Befallen gethan / aber dieses war nichts/ dann er allen möglichen Fleiß gethan hatte.

Vnd diesen Aufgang hat es gewonnen mit der Belägerung Bergen Dy Soom / vor welcher die Spanier in die 10000. Mann verlohren / so zum theil erschlagen/ theils gestorben sind. Es sind auch wol vber 2000. zum Feind gefallen / welche den Jammer vnd Armuth nicht länger außstehen wolten. Der Belägerten sind bey 600. vmbkommen / vnd viel verwundet worden. Die in der Stadt haben 200000. Schuß auß groben Stücken hinauß gethan/ zeit wehrender Belägerung/ vnd ist gewiß / das der Braunschweigischen vnd Mansfeldischen Reuter Ankunfft viel dazu gethan/ das die Stadt entsetzt worden/ dann Prinz Moriz nicht ehe an den Feind gezogen / bis er solche mündiret vnd ins Feld geführt hat.

Den 4. Octobris kam Prinz Moriz vnd mit ihm der von Mansfeld gen Bergen Dy Soom / mit 36. Cornet Reutern/ wurden von den Bürgern statlich empfangen. Darauff besahen sie die Wall vnd Wehren / ließen alles / was mangelhafte / wider bessern/ etlich auch/ was nichts taugere/ schleiffen.

Den 5. Decobris kam dahin Graff Henrich vnd Graff Ernst von Nassaw mit einem grossen Adel. Der Prinz schickte drey Regimenter von Rosedal/ das sie das Stättlein Steinbergen einnehmen. Es geschahen etliche Schöß darauß / da ergab es sich. Man fand 4000. Säck Meel darinnen / vnd legte der Prinz 11. Fähnlein Knecht hinein.

Nach der Entsetzung Bergen Dy Soom ist es still

im Niederland gewesen/man wolle dann was in Westphalen geschehen/ hieher rechnen / zwischen den Keyserlichen/ Spanischen vnd Bayerischen eines/ vnd den Holländern/ Braunschweigischen vnd Mansfeldischen anders Theils. Zu Anfang des Jahrs 1623. führte der General vber die Spanische Reuterey in Niederland/ Graff Henrich vom Berg/ eine Armada vber das Eys in die Belaw/ so ein Stück Gellerlands ist/ die plünderten die Dörffer/ stengen etliche Dawren/ vnd trieben viel Vieh hinweg. Es fiel aber ein solche Kält ein/ daß ihrer viel sampt den Pferden erfroren/ die vbrigen wider heim kehren mußten / daß also der vom Berg dñmal sehr wenig außgerichtet hat.

In Westphalen bey Statt Loo/ ist der von Braunschweig von der Teutschen Liga Volk geschlagen/ vnd die Holländer der Drthen außgetrieben worden/ demnach der Graff von Embden die Lippstatt eingenommen. Mansfeld muß sich in Ostfriesland retiriren/ die Gefangenen in der Braunschweigischen Schlacht/ was Herren waren/ wurden zu dem Keyser nach Wien geschickt/ der sie alle perdonire hat.

Anno 1624. ließ Marquis Spinola ein große Anzahl Mägen/ die man zu Schiffbrücken brauche/ zimmern/ daher die Holländer inen Gedanken machten. Demnach ließ der Prinz sampt den Statren / die Frontir stätt besser fortificiren/ proviantiren vnd mit aller Nothdurfft versehen/ gaben auch Patenten auß zu frischen Werbungen/ bevorab weil Graff Henrich vom Berg auff dem Rhein streifte/ vnd die Spanischen auff der Maas. Spinola warb gleicher gestalt das ganze Jahr Volk / brachte etliche tausend neue Soldaten zuwegen/ damit er sie in die Städte legte/ die alten Knecht her gegen herauß nehme / auch kamen ihm 8000. zu Fuß auß Italia / vnd war diß Volk 6. ganger Vornat zuvor von Meyland außgezogen / vnd hatten sich in der Graffschafft Burgund vnd Lützenburgerland auffgehalten.

Da die Holländer diß Gewitter hereinbrechen sahen/ suchten sie bey allen ihren Freunden vnd Bundesverwandten Hülff/ sonderlich bey Franckreich / mit dem Begehren/ daß König Ludwig die Bündnüß/ so sein Vatter Henricus IV. mit ihnen gemacht / erneuern vnd bestätigen wolte/ denen der König/ wie auch die in Engelland / allen guten Willen vnd Beystand verleihe. Sie schickten auch an Dänemarc vnd Venedig/ von welchen sie Geldt / Waffen vnd andere Nothdurfft begehrten.

Indessen zog der von Mansfeld auß Franckreich in Engelland/ erlangte vom König das Generalat vber das neue Volk/ das zu Widereroberung der Pfalz erworben werden sollte / nach dem Schluß des Parlaments / allda auch gehandelt ward / von einem Heubruch zwischen dem damahligen Prinzen in Wallis/ nunmehr König Carlen/ vnd Henriette Maria, einem Fräwlein auß Franckreich / so nachmals ist vollzogen worden. Da Mansfeld auß Engelland wider in Holland kam / gieng die Præparation zum Krieg wider Spanien in vollem Schwang / vnd da er an diesem Drth keinen Nutzen schaffen kondte / zog er wider gen London/ da ward ihm abermal verheissen/ außs baldes Volk vnd Geldt zuübersänden / naher der Pfalz/ dann die Engelländer hoffeten/ wann die Protestirenden Fürsten im Reich mercken würden/ daß frembde Hülff fürhanden / würden sie auch zu den Waffen

Das Erste Buch.

greiffen. Aber es waren die Sachen in Teutschlandt damahlen also beschaffen / daß sie lieber stille saßen.

Belangend die Niederländische Sachen / so kompt vns am ersten für die Belägerung der Statt Breda/ die Marquis Spinola erstlich bloquirtre / darnach belägerete/ letztlich zur Auffgab nötigte/ auß folgende Manir. Erstlich musterte der General Spinola sein gang Heer bey einem Fleck Ballador ein Meylwegs von hier/ dahin er allbereit viel große Stück führen lassen/ zu künftiger langwitriger Belägerung. Von dannen zog er auß Turnhout vnd Hochstraten/ fortificirte sie beyde/ damit daselbst Bier gebrauwen vnd Brod für das Läger gebacken würde. Graff Johann von Nassaw/ der Subernator zu Diest war/ schickte er mit etlich Regimentern zu Ross vnd Fuß auß die Statt Grafe / vnd nahm er sich an / er wolte bald hernach folgen/ ob sich durch diesen List Justinus von Nassaw bewegen lassen wolte/ ein Theil der Garnison auß Breda dahin zuschieken / aber der Posh wolte dem Spinola nicht angehen / vnd kam Graff Johann sonder Verriichtung wider. Hierauff hielt sich Spinola etliche Wochen still/ als ob er nicht an Breda gedächte / ließ die Holländer auß vnd eingehen/ gleichwol merckte Prinz Moriz den Possen / vnd verbott / daß man zu Breda kein doppel Bier brauwen solte / die Frucht zusparen / dorfft auch niemand kein Victualien auß der Statt führen. Da Spinola merckte/ daß man nichts herauß/ sondern viel mehr hinein führte/ mußte er das simuliren bleibe lassen/ rückte demnach rechtens Wegs auß Breda zu/ kam in das Dorff Ginnecken ein halbe Meylwegs von der Statt/ darinne der Subernator von Breda alle Häuser hatte abbrennen lassen / auch die Mühlen / die den Spanischen sonst wol weren zu Paß kommen. Den ersten Hauffen Spanier führte Franciscus Herzog zu Medina / der den 27. Augusti des Nachts dahin kam/ darauff folgte der Marquis mit dem hellen Hauffen/ den er in drey Theil getheilet hatte/ den ersten führte Paulus Balioneus mit den Italianern / der nahm sein Läger gegen Herogenbusch zu. Den andern Graff Johann von Nassaw / der legte sich bey das Dorff Hagen. Den dritten befehlet der General bey sich zu Ginnecken/ sampt dem Graffen Salazar, Er selbst Spinola, nahm sein Quartier in dem Lusthauß/ das Justinus von Nassaw gebawet hatte.

Den 28. Augusti schickte der Subernator von Seuenbergen etliche Schiff auß Breda zu. Als diese bey Galderen kamen / wurden sie von des Balionei Soldaten ernstlich angegriffen/ des Subernators Schiff/ welches das vorderste war / wehrete sich dermassen/ daß die andern Platz bekamen / sich zu retiriren. Zu letzt würckte sich dieses auch los / vnd kam widerumb gen Seuenbergen. Hierauff schlug General Spinola zwo Brücken vber das Wasser Merck / machte bey jeder Brück zwo Schancken / vnd besetzt sie/ daß zu Wasser nichts auß noch einkommen mochte.

Den 30. Dito plantzten die Spanischen an zweyen Drthen / zwischen Ginnecken vnd der Statt die große Stück / dagegen schossen die Belägereten dappfer herauß/ weils aber zu weit/ geschah schlechter Schaden/ außser daß sie etliche Gärtenhäuser in Brand brachten. Den letzten Augusti kamen mehr Stück ins Läger/ mit viel Ammunition. Es vnderstunden sich etliche Franzosen in die Statt zu reiten / kamen des Nachts herbey / wurden aber von den Spaniern gesehen / die

Do schossen



schossen drey Reuter todt/ vnd mussten die vbrigen auß-  
reissen / es kondte von wegen der fleißigen Wache kein  
Mensch ohne Lebens Gefahr auß oder in die Stadt  
kommen. Da Prinz Moris sahe / daß der Feind die  
Stadt nicht allein mit einem Heer von 30000. Mann  
belägere/ sondern auch mit einem steiffen Wall umbe-  
ben / that er möglichen Fleiß / ein Loch offen zuhalten/  
durch welches er den Belägerten zu Hülf kommen  
möchte/ aber vergeblich. So war er bey weitem so stark  
nicht / als die Spanischen / wolt auch seinem löblichen  
Branch nach die Soldaten nicht wissenschaftlich auff die  
Fleißbanc lieffern / sondern sie zu besseren Decasionen  
sparen/ weil es fast lanter alte Knecht waren/ zwar gut  
vnd versucht Volck / aber vber acht oder neun tausend  
nicht stark. Spinola bot ihm etliche Schlaechten an/  
war aber Mauricio nicht gelegen / doch geschahen täg-  
liche Scharmügel / vnd erschiene darauß leichtlich/  
welcher bessere Soldaten hette / weil die Spani-  
schen offft den kürzern zogen/ damit das nicht öfter ge-  
schehe / ritte Graff Henrich vom Berg mit vier oder  
fünffhundert Mann stetig in dem Feld herum/ der  
Holländer streiffen vnd scharmügelten zuwehren. Also  
musste der Prinz ein andern Rath fassen/ daß er nemb-  
lich dem Feind die Zufuhr auß Brabant vnd Flan-  
dern abschnitte. Diesem begegnet Spinola also/ daß er  
die Wagen mit starcker Conuoy von drey oder vier-  
hundert Reitern einholen ließ/ mit denen die Hollän-  
der nicht leichtlich schlügen.

In dessen gieng die Proviand in der Stadt nahe zu-  
sammen / vnd da der Prinz sahe/ daß nicht möglich sie  
zu speysen / forderet er all sein Volck zusammen / vnd  
rückte auff ein halbe Meyl bey das Spanische Läger.  
Spinola bot ihm aber ein Treffen an / Mauricius ant-  
wortet/ hette dessen kein Befehl/ vnd zwar/ es hette da-  
mals die Holländer Land vnd Leut sampt ihrer Frey-  
heit verschlagen können. Da Spinola sahe/ daß der  
Feind mit ihm zuschlagen keinen Lust hatte/ vnd doch  
sein Volck in den stetigen Scharmügeln Schaden  
litte/ ließ er die Schleusen heben/ vnd setz das Land ins  
Wasser. Prinz Moris hatte angefangen sich zuver-  
schangen/ ward aber vberleyt/ vnd must mit den seinen  
abziehen. Da er nun sahe/ daß gang nichts außzurich-  
ten / kehret er wider in Holland / musterte sein Kriegs-  
volck/ legt sich zwischen Antorff vnd Mechelen/ die Zu-  
fuhr zusperrern / aber es war nie keine Conuoy vnder  
3000. Reuter stark / ohne das Fußvolck / daß er also  
nichts aufrichten kondte.

In wehrender Belägerung der Stadt Breda ist  
ein wunderbarer vnd lecker Anschlag zugleich ent-  
deckt worden. Prinz Moris wuste/ daß die Guarnison  
im Castel zu Antorff sehr geschwächet ward/ weil sich  
niemandt für den Holländern besorgte / sondern alle  
das Maul naher Breda gewendet hatten. Also begabe  
er sich gen Lillo/ welche Schanz der Stadt Antorff ein  
Dorn in den Augen ist/ ließ einen Theil der Guarnison  
von Bergen Dy Soom zu sich kommen / daß er bey  
3000 Soldaten zusammen bracht/ die sandt er dahin/  
daß sie mit wunderbaren Brücken vnd vber die massen  
kunstreichen Leitern den Wall vnd folgendes das Ca-  
stel erstiegen solten / zu welchem Ende sich die aller klü-  
gsten vnd Sinnreichsten Ingenieur hatten ge-  
brauchen lassen/ vnd solche Instrumenta zugertret/  
dergleichen nie in der Welt gesehen worden. Zu die-  
sem Anschlag hatten sie ein Windtge vngestümme

vnd sehr tunclele Nacht erwehlet / daß die in dem  
Castel der Holländer Gerümmel nicht hören solten.  
Nuhn waren nicht gar hundert Soldaten in dem  
Schloß / sampt einem Capitayn der dazumal franck  
lag/ die vbrigen von der Guarnison hatten in das Läger  
conuoyret. In dem die Holländer auff den An-  
schlag ziehen / hielt sich der Prinz mit drey tausend zu  
Ross vnd Fuß zwischen Antorff vnd Lillo / wartet mit  
Verlangen/ wie der Anschlag ablauffen würde. Auch  
war ein grosse Anzahl Wagen bey der Hand / mit  
Proviand vnd Munition geladen / die man in das  
Castel führen solten/ wann es gewonnen worden were.  
Die Wagen waren mit weissen Tüchern / darauß  
Burgundische Creuz / bedecket / die Spanier damit  
züberriegen. Die Holländer hatten nuhn mehr die  
Brücken in den Graben gebracht / vnd die äufferste  
Pforte des Castels geöffnet / vnd eyleten der zweyten  
zu / niemandt ward ihrer auch gewahr / von wegen  
des vngestümme Windts vnd finstern Nacht. Aber  
es fiel eine Leiter vmb / vnd schlug mit Gewalt auff  
der Brücken eine / daß es ein hell Gethöñ gab / wel-  
ches ein Spanier / so Schildwacht stunde / höret/ vnd  
rief / Quila? Da ihm nuhn niemand Antwort gab/  
that er einen Schuß / so bald ward die Cordegarde bey  
der Hand / die weckten den Capitayn auff / lieffen an  
allen Dren zu / vnd besetzten den Wall. Da die Hol-  
länder merckten / daß ihr Anschlag offenbart / wichen  
sie ehlends zurück / entkamen zum Theil in die Schanz  
Lillo/ theils gen Bergen Dy Soom/ lieffen etliche Wa-  
gen/ Brücken vnd Leitern dahinden/ welches alles die  
Bürger sampt den Soldaten in die Stadt gebracht/  
vnd sich vber die Wunderbare Rüstungen nicht gnug  
verwundern können.

Der Soldat / der den Anschlag gemercket vnd of-  
fenbart / vnd also dieses vber die massen vesse Castel  
erhalten / hat von dem Rath zu Antorff ein ganz  
new Kleid vnd andere Gaben bekommen / welche  
ihn fürreers gen Brüssel geschicket / allda ihm die In-  
fantin herrliche Verehrung gethan / vnd die erste  
Capitaynschafft / so sich erledigen würde / verheissen.  
Da die von Antorff dieser Gefahr erlediget / ward  
grosse Freud in der ganzen Stadt / vnd geschahen  
in allen Kirchen Dank sagungen / aber in das Castel  
wurden noch drehundert Soldaten gelegt / auch die  
Anzahl der Stück gedoppelt / damit dergleichen nicht  
mehr geschehe. Vnd zwar / wann dieser Poß dem  
Prinzen angangen / hette nicht allein Marquis für  
Breda abziehen müssen / sondern es were neben den  
Stätten / Antorff vnd Brüssel ganz Brabant in der  
Staten Gewalt kommen. Prinz Moris hat sich vber  
diesen Fählchuß sehr betrübet / daß etlicher Jahr  
Mühe / Kunst vnd Vnkosten auff einmahl zu nicht  
worden / dagegen frewet sich Spinola, daß er auch den  
Belägerten zuempot/ er wolte hinfüro härter gegen sie  
verfahren / wie dann denen in der Stadt das Herz bey  
nahe entfallen wer/ dieweil sie versichert waren/ wann  
dieser Anschlag seinen Fortgang gewonnen/ sie solten  
erlediget worden seyn.

Es hatten sich etliche junge Französische vom Adel  
Anfangs in die Stadt begeben / der Hoffnung / nicht  
allein darpffer mit dem Feind/ wann er stürmen würde/  
zuscharmügeln/ sondern auch/ daß sie die Kunst/ wie man  
sich in den Belägerungen verhalten solte/ lerneten. Da  
sie aber sahen / daß sie mit Hunger solten gezwungen  
werden/

wurden / vnd ihre Mannheit nicht konden beweisen / versuchten sie von dannen zukommen / wurden aber alle von den Spaniern erdappet / vnd zu dem General Spinola gebracht / der hielt sie wol / vnd strecket ihnen Geldt für / wolt ihnen aber nicht gestatten / daß sie in Holland oder zu Pring Morixen zögen / sondern führet sie an die Frangösischen Grängen / gab ihnen Passzettel / vnd ließ sie hinziehen. Ihrer viel / welche das Eiend in der Statt nicht länger leyden konden / wagten es frisch / sprangen vber den Wall in die Wassergräben / vnd kamen zu dem Pringen / welcher nach dem er alle Menschliche Mittel versucht hatte / ob er Volck vnd Proviand hinein bringen möchte / aber alles vergeblich / begaben sich die Staaten auff einen andern Rath / vnd suchten bey ausländischen Potentaten Hülff / zumahl weil Justinus von Nassaw Pring Morixens Vatters Bruder (wiewol Bnehtich) mit Tode abgangen ware / dann er an einem hefftigen Fieber verstorben. Sein Körper ist mit grossen Ceremonien begraben worden. Durch dessen Todt haben die Spanier ein gut Herz bekommen / vnd weil er ein dapperer Subernator gewesen / darzu ernsthaft / hat die Kriegs Disciplin in der Statt mercklichen Schaden erlitten.

Demnach / so sandten die Staaten in Engelland / erinneren den König vnd das Parlament der beschenehen Verheissung / wie sie den Holländern zu rechter zeit Hülff schicken wolten. Nun were es jezund zeit in dieser solcher harten Belägerung der Statt Breda / welche die Engelländer wol entsetzen möchten. Wann nuhn dieses geschächen / wolten die Holländer hinwiderumb mit den Englischen in Hoch Teuschland ziehen / vnd die Pfalz ihnen helfen einnehmen. Gleiches gestalt sanden sie auch in Franckreich / thaten der alten Bündendß Erinnerung / begehreten eine ansehnliche Hülff / erlangten anderst nichts / dann daß etlichen Holländischen Hauptleuten erlaubt wurde in Franckreich zu werben. Vom König in Dänemarc vnd den Teutschen Fürsten begeren sie viel / erhielten sehr wenig / daß also alle Hoffnung allein in der Englischen Hülff bestunde / allda der von Mansfeld in starcker Werbung stunde.

Da der Spanische Rath zu Brüssel das verstand / wurden in allen Spanischen Städten Reuter vnd Fußvolck geworben / vnd vermochten die Patenten 15000 Mann zu Fuß / vnd 3000 zu Ross / auch wurde befohlen / daß man die Guarnisonen auß den Städten zu Feld führen / vnd die Bürger wachen lassen solt. Vnd zwar / so haben die Werber ihren Befehl so fleißig verrichtet / vnd ist das Volck so willig gewesen / daß in kurzer zeit die doppelte Zahl / nemlich 30000 zu Fuß / vnd 7000 Reuter auß die Bein gebracht worden sind / welche man auß dem Land quartirt / damit sie auff allen Fall bey der Hand weren. Zu diesem allem sandte der Herzog von Bayern / auß des Tilly Läger in das Lügenburgerland 6000 zu Fuß / vnd 2000 zu Pferd / daß ihnen die benachbarten Potentaten die Gedancken machten / wo die Spanier mit einer solchen Macht hinauß wolten. In wehrender Belägerung der Statt Breda kam des Königs in Polen ältester Sohn gen Brüssel / mit 40 grossen Polnischen Herren / vnd vielen Kutschen vnd Wägen. Da die Infantin seiner Antunft verständigt worden / befahl sie dem Marquis Spinola / daß er ihm sampt 3000

auferlesenen Reutern entgegen ziehen solte / welche ihn zu Mastricht empfangen / vnd biß gen Brüssel begleitet haben / allda er Königlich entcholet worden / wie eines so mächtigen Königs Sohn eygnet / welcher innerhalb vier Jahren in die 400000 Türcken vnd Tartarn erschlagen / welche der Groß Türck Solimannus in Podolien gesandt hatte / ja es hatten nach erlangtem Sieg 60000 Polnische Reuter biß ans Türcken Läger hindurch gedungen / der sich hiedurch nicht wenig erschrockt / eylends wider gen Constantinopel begeben. Da der Polnische Pring zu Brüssel einzog / stunden die Bürger in der Küstung / vnd wurden alle grobe Stück loß gebrandt. Er selbst ward in des Spinolæ Hauß losiert / vnd von der Infantin allerdings frey gehalten. Dahin waren auch die fürnehmsten Herren auß dem Läger vor Breda kommen / ihme auffzuwarten / mit welchen allen er sehr freundlich conuersirte / dann er nicht allein Polnisch / sondern auch Lateinisch vnd Italianisch reden kondte. Allda seynd viel Pancket / Spiel / Turnier vnd andere Ritterliche Übungen gehalten / vnd zu dem Ringel gerennet worden. Die Ursache seiner Antunft war / daß er das Läger vor der Statt Breda besichtigte / wie er dann mit einem grossen Comitat dahin zoge / vnd mit 6000 Pferden von dem General Spinola entcholet ward. Der Polnische Pring verwunderte sich mächtig vber die Werck vnd Weisheit dieses Feldlagers / welches bey die fünf Meylwegs in dem Vmbreyß hatte / vnd in demselbigen 40000 Mann waren / sampt 100 groben Stücken auß ihren Battareyen. Nichts hatte ihn so frembd geduncket / als wie man bey so vielen Bölckern vnd Sprachen so gute Ordnung halten kondte / daß jederman that was er solte / vnd Gehorsamb leyfete. Da er nuhn eine zeitlang bey dem General gewesen / lehrete er widerumb mit ansehnlichem Comitat gen Brüssel.

In dessen thaten die Belägerten einen Auffall / gewannen einen Niedrigen Wall / vnd schlugen / die darinnen waren / zu Todt / aber Spinola schickte eylends viel Musquetierer dahin / die jagten die Holländer widerumb zurück / deren viel im Lauff blieben. Von Brüssel nam der Polnische Pring seinen Weg durch Teuschland in Italias.

Vnder dessen war der Herzog von Newburg zu dem König in Hispaniam gereiset / vnd zu Madril von ihm vnd dem ganzen Spanischen Hoff mit vnglaublicher Magnificenz vnd Ehren empfangen worden / wie dann alsbald nach ihm Erzhzog Carolus von Oesterreich / Keyfers Ferdinandi des II. Bruder. Aber dieser (Carolus) starb nicht lang hernach gähling in der Statt Madril / mit grossen Trawren des ganzen Hoffes daselbsten. Ehe dann wir in Belägerung Breda fortfahren / wollen wir zuvorderst das Spanische Läger vnd dessen Quartier besehen. Auff einer Ebene / zur Heyden genandt / hatte Paulus Bahioneus mit 6000 Italianern zu Fuß / vnd 1000 zu Pferd sein Quartier / welches er mit einem Graben vnd Wall vmbgeben / auch die Schloffen in seiner Gewalt hatte / dardurch man das Land kondte vnter Wasser setzen. Graff Johann von Nassaw lag gegen vber mit seinen Teutschen Regimentern / bey einem Dorff Letteringen / allda er etliche Werck gemacht hatte. Der von Balanzon lag in gemeldtem



Dorff/ neben ihm der von Barbanzon, an einer Capel, len / daß also der ganze Begriff zwischen Sinnecken vnd der Heyden ein einziger Wall war / mit vielen Bollwercken / Forten vnd Reducten / daß nicht ein Wagen auß oder ein kordie / man durchbreche dann den Wall, vnd schlug die Wachten zu todt.

Der Marggraff von Campoterra, hätte geschangt von Sinnecken bis an das Dorff Hagen / vnd von dannen an das Flüßlein / das von dem Dorff Sundergen Breda laufft. An ihm hatte der Graff von Nider Hsenburg sein Quartir / der ein newe Schang auffgeworffen hatte / zwischen Hagen vnd Breda / vnd einen schönen Wall geführt / bis an des Balionei Quartir / welcher ein Brück vber das Wasser geschlagen / das von der Stadt dem Meer zulaufft. Franciscus de Medina war vor dem andern Volck hergezogen / vnd eine Wassermühle zwischen Sinnecken vnd Breda eingenommen / welche er auch besetzt / dieweil die Belägeren daselbsten am bequemlichsten außfallen kondten. Im ganzen Läger waren viel Backöfen / vnd Brauereien / davon man für ein solches Volck Bier vnd Brod für die Nothdurfft haben kondte. Da die Infantin zu Brüssel in Erfahrung kam / daß außländische Fürsten vnd Potentaten erschlossen weren / grosse Kriegsmacht in das Niderland zusencken / Breda zu besetzen / vnd daß der von Mansfeld gewis mit den Englichen in Brabant vnd Flandern einfallen würde / durch Verwüstung derselben Provinzen den Spinola vor Breda hinweg zu bringen / ließ sie das Aufbot nach Keyser Caroli V. Verordnung in ihren Landen ergehen / daß ein jeglich Dorff vier Mann auff der gemein Kosten richten solte / die Städte aber / ein jegliche ihr gewisse Anzahl Reuter hergeben / die Bürger inmittels die Wachten versehen solten. Diesem Mandat wurde vberall Gehorsam geleistet / vnd sieherten die Bawren all ihr Gut in die Städte / daß die Frembden nichts zurauben finden solten / sonderlich die Kornfruchte. Auch waren 20000. Mann auff den Weinen / die den Frembden den Kopff bieten solten / vnd war des Mansfelders Nam vberall ein Schrecken / so haßten ihn viel / wegen des räubens vnd brennens / das sein Volck in Lothringen / Franckreich vnd Niderland gethan hatte.

Im Spanischen Läger war das Volck vberal wegen des nassen Wetters / vnd weil das Land ohne das Wassericht ist / müssen die Schildwachten bis an die Knie in dem Wasser stehen / dannenhero ein faule Krankheit vnter sie kam / an deren bey die 10000. Mann starben. Diesem Unheil zu begehren / wurden zu Brüssel 16000. Paar Seffel gemacht / welche Wasser hielten / dieweil in dem feuchten Boden keine Brücken noch anderst helfen wolte. Von Brüssel Anort / Mechelen / Löwen / Herzogenbusch wurde auch ein grosser Vorrath von Brod vnd Bier in das Läger geschicket / vnd mit 12000. Mann conuoziert / damit solches alles von den Holländern nicht auffgefangen würde. Dieweil nuhn die Englische Hülf zu lang außsen blieb / nam Prinz Moriz das außerste Mittel an die Hand / erwartete des letzten Tags Januarii / da der Mond new ward / ließ alle Schencken auffziehen / der Hoffnung / das Spanische Läger in das Wasser zusetzen / aber das Meer kondte so hoch nicht steigen / weil das Land nicht so niedrig ist in Brabant / wie in Holland.

Also mangelt es den Belägeren je mehr vnd mehr / sonderlich an Wein / Bier vnd Salt / doch ward keines Auffgebens gedacht / sondern es hatten sich so wol die darinnen als draussen erwegen / lieber das außerste zu leyden / dann nachzulassen. Prinz Moriz dauerte das Elend der Bürger vnd Soldaten / gedachte sie nicht länger vergeblich zum arttern / darumb so schriebe er an den Subernator / hette sich keines Entsatzes zu versehen / solte derowegen mit so guten vnd ehrlichen Conditionen accordiren / als er immer kondte.

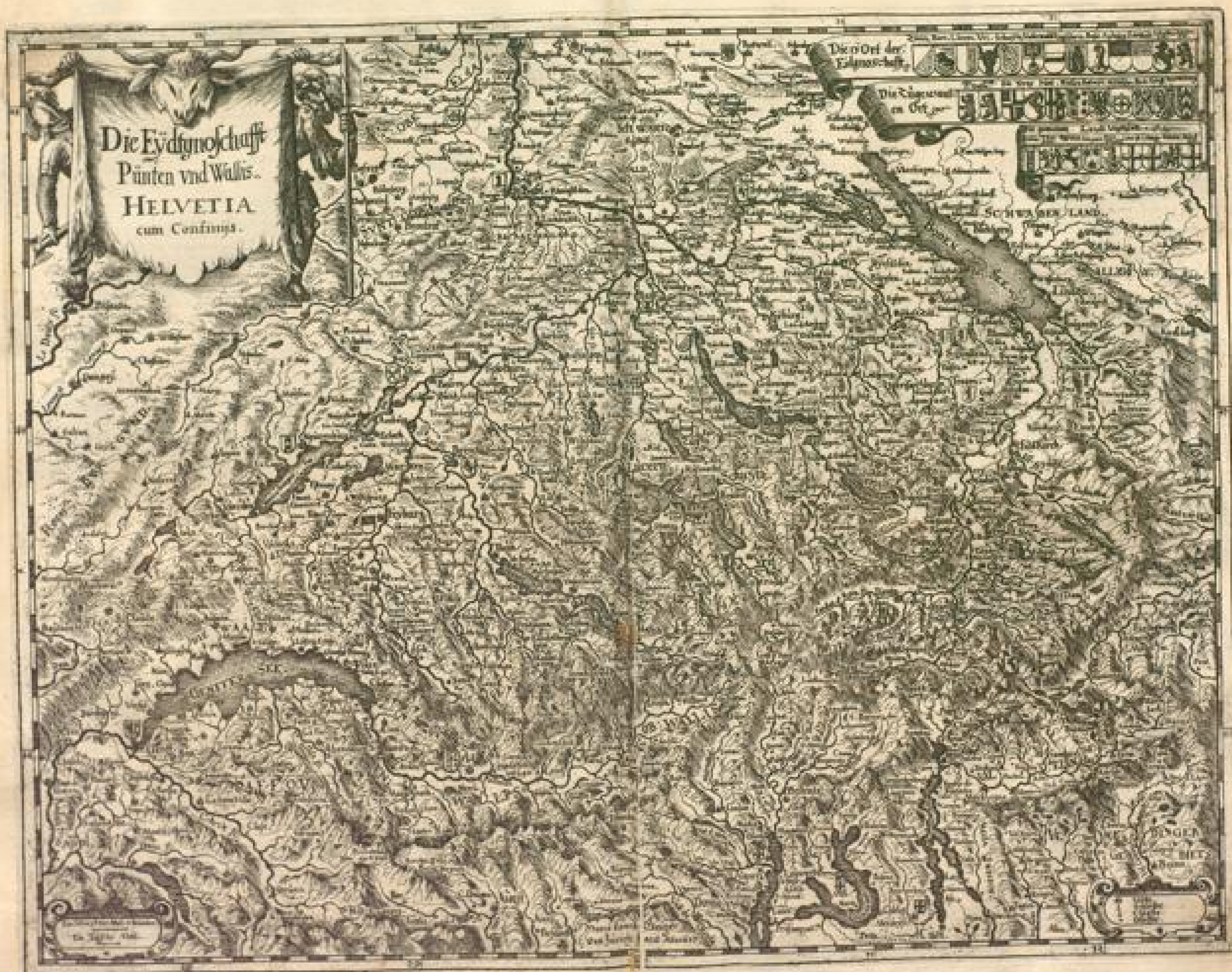
Dies geschah / vnd zog der Subernator den 5. Januarii des Jahrs 1625. auß der Stadt / hatte bey sich 45. Fahnen Fußvolck / vnd 2. Cornet Reuter / dagegen Marquis Spinola mit den fürnehmsten Obristen vnd Herren in Breda / müssen aber die Soldaten draussen bleiben / damit keine Plünderung fürgieng. Vnd auff diese Weise ist die Stadt Breda widerumb in des Königs von Hispanien Gewalt kommen. Sie ligt in dem Theil Brabants / welches das Kempenland genennet wird / acht Meylen von Anort / sechs Meylen von Bergen Dy Soom / zwö von dem Gernudenberg. Das Feld darumb bringet Korn vnd Weizen / auch gute Weide für das Vieh / doch ist es hie vnd da mit Büschen vnd Hecken bewachsen. Zwey Wasser stießen darbey / deren das grössere die Merck heisset. Breda ist eine lustige vnd zierliche Stadt / darinnen viel Adliche Häuser sind / vnd sonderlich ein schöne Kirche / welche die von Nassaw erweitert / vnd ligt darinne begraben Renatus von Chalon / wie auch etliche alte Herren von Breda / die Banerherren genandt. Der schönste Baw darinnen ist der Pallast / welchen Graff Henrich von Nassaw / Prinz Wilhelms von Branien vnd Nassaw Bawer gebawet hat. Man kondte diesen Baw wol ein Schloß oder Castell nennen / weil es einen Wall vnd doppelten Wassergraben hat / in welchem auch ein wolgerüst Zeughaus ist. Die Stadt selbst ist in wehren der Belägerung / durch viel Aufwerck noch mehr fortificirt worden / also daß sie für der besten Vestungen eine wol passiren mag. Die Landschaft darumb heisset die Baroney von Breda / vnd liegen diese Städte darinnen / Steinbergen / Rosendal vnd Osterhude.

Im Jahr Christi 1590. hatte Graff Philips von Nassaw mit einem Edelmann von Camerich / Carle Heraguier, im Namen Prinz Moriz einen heimlichen Verstandt getroffen / diese Stadt dem Prinzen zu vergeben. Solches ins Werck zu richten / handelte Heraguier mit einem der Adrian von Bergen hies / vnd Dorff zum Brandt in das Schloß zu Breda zu führen pflegte. Der rüstete ein sonderlich Dorffschiff zu / verbarg 70. Mann / die fecke Waghälse waren / darein / bedecket sie mit Dorff / vnd dörien Wasem / vnd fuhr also der Stadt zu. Die Schencken wurden auffgezogen / vnd kam Adrian mit seinem Schiff nicht allein in die Stadt / sondern gar in das Schloß. Vmb 11. Uhr in der Nacht hies Heraguier die Verborgenen auß dem Schiff herfür kriechen / die namen mit Hülf Capitayn Lamberts das Schloß ein / ob sich wol die Garnison dapper wehrete. Der Prinz secundirt die seinen also bald / vnd blieb Meister in der Stadt. Anno 1609. hatte sich Grobendonck / der Subernator zu Herzogenbusch vnderstanden / mit dem von Ruyen in Breda zu handeln / daß er 2000. Cronen

nd mehr/  
ward fet  
ich so wol  
as außser  
Morigen  
daten / ge  
/ darumb  
ch keines  
so guen  
als er im

den 5. Ja  
re bey sich  
er / dage  
Dbristen  
Soldaten  
für gieng.  
da wider  
falt kom  
elches das  
von An  
om / zw  
ib bringet  
as Dieh/  
decken be  
deren das  
uffige vnd  
in ser sind/  
von Was  
natus von  
Breda / die  
darinnen  
Massaw/  
aw Det  
v wol ein  
Wall vnd  
ch ein wol  
n wehren  
mehr for  
bestungen  
umb haß  
Städlein  
r hude.  
hilips von  
ch / Carle  
nen heim  
Pringen  
/ handelse  
rgen hieß/  
Breda zu  
orffschiff  
se waren/  
Wasem/  
ffen wur  
m Schiff  
Schief.  
die Ver  
die namen  
ß ein / ob  
der Prinz  
ster in der  
onck / der  
den / mit  
er 2000.  
Eronen

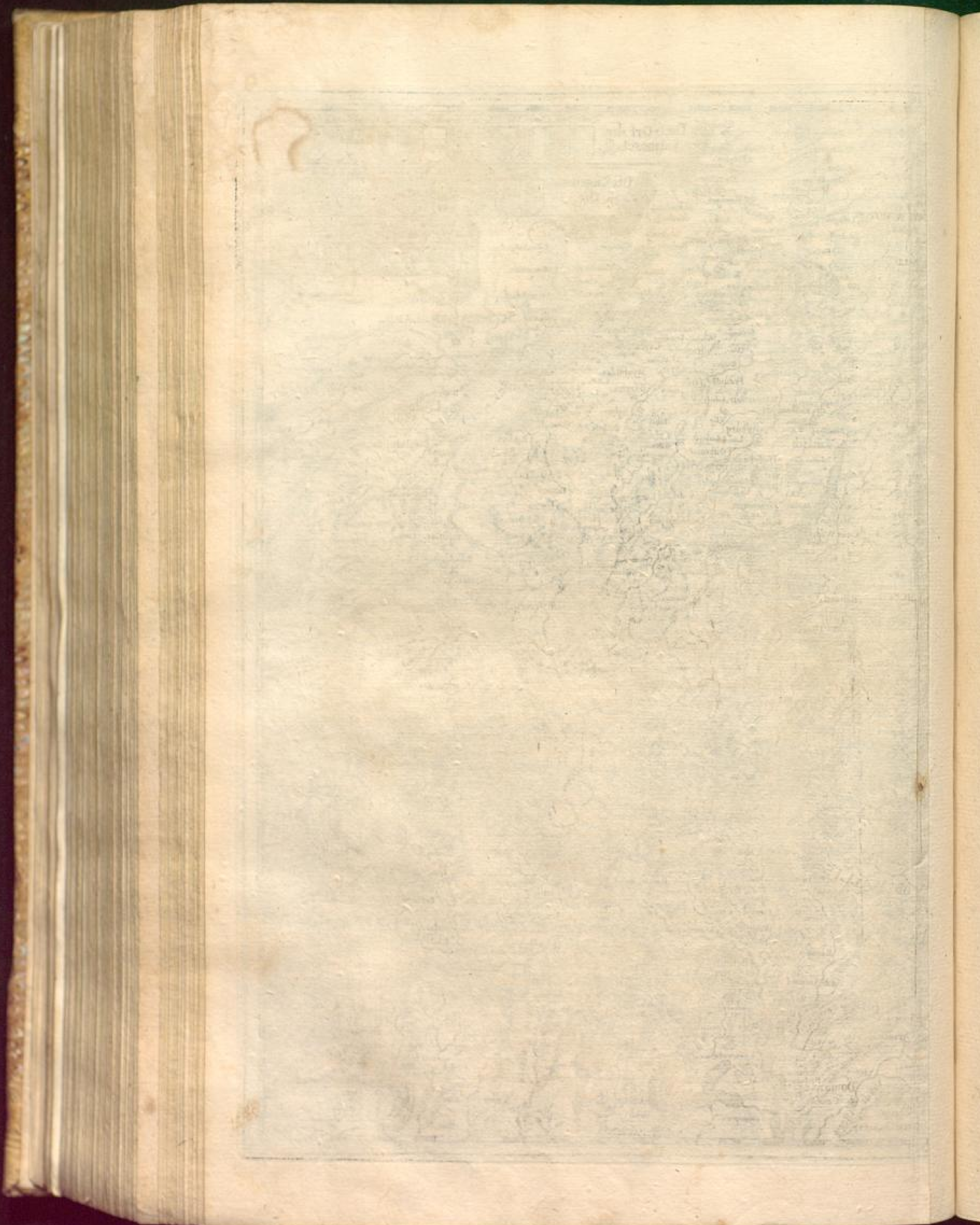






En Tuffche Maß.  
 En Tuffche Maß.







Eronen nemme / vnd ihm Breda verrieht. Der von Ripen steller sich als wolt er es thun / bestimpt dem Grobendonck einen Tag / da er zur Stelle sein solte / so wolt er ihm ein Thor öffnen. Grobendonck kam für die Statt mit 4000. zu Fuß vnd 11. Cornet Reutern. Da fielen die in der Statt auß / vnd schossen

heftig vnder die Spanischen / daß Grobendonck zu rück geschlagen / vnd diß mahl nichts außgerichtet ward.

Ende der Beschreibung der vereinbarten Provinzen der Niederlanden.



# Von der Eydgnossenschaft / so auch das Schweizerland genandt wird / vnd dero Bundts Verwandten.

## Summarien.

1. Von der Eydgnossenschaft in gemein vnd selben Grängen.
2. Von den Bändnern vnd dero Landsmarken.
3. Von den Grängen des Lands Wallis.
4. Abeehtlung der Eydgnossenschaft.
5. Von dem Landt Vry / dessen Grängen / Auffkunft vnd Land.
6. Von Schweiz.
7. Von Underwalden.
8. Von der Statt Lucern / v. vom Pilatus Berg.
9. Von der Statt Zürich vnd dero Landt vnd Leuten.
10. Von der Statt vnd Ampt Zug.
11. Von dem Land Glarus.
12. Von der Statt Bern.
13. Von der Statt Freyburg in Oestland.
14. Von der Statt Solothurn.
15. Von der Statt Basel.
16. Von der Statt Schaffhusen.
17. Von dem Landt Appenzell.
18. Von den zugewandten Orthen der Eydgnossenschaft: vnd erstlich vom Ampt zu S. Gallen.
19. Von der Statt S. Gallen.
20. Von gemeinen dreyen Bänden / von Cleben / Veltlin vnd Wurmbs.
21. Von dem Land Wallis.
22. Von der Statt Rottwil.
23. Von der Statt Mülhausen.
24. Von der Statt Biel.
25. Von der Statt Neuenburg.
26. Von der Statt Genff.
27. Von den Stätten / welche vnter gemeiner Eydgnossen hochheit vnd Sachtm sitzend: Als Baden / Bremgarten / Melingen / Rapperschwil / vnd Frauenfeld.
28. Von den Landen / so vnter gemeiner Herrschafft seind: Als die Graffschafft Baden / Landgraffschafft Turgouy / Freyenämpter / Sargans / Rhodthal / Lugano, Locarno, Mendris vnd Val Madia.
29. Von der Art vnd Fruchtbarkeit der alten vnd neuen Helvetischen vnd angehörigen Landen.
30. Von den Sitten vnd Gebräuchen der Alten vnd jetzigen Helvetischen Völkern vnd Mitverbündten in Frieden vnd Kriegszeiten.
31. Der Eydgnossen Kriegs Ordinanç / Gebräuch vnd Macht.
32. Von den Ursachen / Anfang vnd Fortgang des Eydgnossischen Bundts.
33. Der drey Waldstättten Bundt.
34. Der Bundtsbrief mit der Statt Zürich.
35. Der acht alten Orten Bundt.
36. Der stüff Leysen Orten Bundt.
37. Von der Eydgnossen Bündnissen mit Meyland / Oesterreich / Savoy / Frankreich / zc.
38. Die Erbvereinigung vnd Bündnuß mit dem Haus Oesterreich.
39. Vom Politischen Regiment der Eydgnossen in Ländern / Stätten vnd allen zugewandten Orten.
40. Von der Eydgnossen grossen Thaten in vnderschiedlichen Feldzügen vnd Schlachten.

Das Erste Buch.

41. Von der Eydgnossen Religion / Sprachen vnd andern mitlauffenden Sachen.

Ußer Vorhaben ist dißmahlen die Beschreibung etlicher Stätten / Orthen vnd Länder / gründlich vorzustellen / welche sich vor langen Jahren hero so wol noch vnd vermittelst Eyds / miteinander steiff vnd vest zusammen verbunden / vnd in dem Bundt bißhero also gelebt / daß kein äußerlicher Gewalt noch Macht denselbigen aufheben noch brechen können. So gar daß die / welche diese verbundene freye Völker mit Kriegen trennen oder zwingen wolten / (wie dann die Republicken vnd freye Stände / allezeit ihre Mißgünstige / vnd Feind haben /) an ihnen nichts / dann Streich vnd Schaden gewonnen. Wer auch noch vnter den mächtigsten Potentaten heutiges Tags sich vnderstehen wolte / dieselbigen samptlich vnd vereiniget anzugreifen / oder die zusammen habende Bündt / mitlistigen Raubschäden / insonderheit von wegen Vngleichheit der Religion / aufzuheben / der hette anders nichts / bey wehrender ihrer guten Correspondenz / dann ein vnglückhafften Ausgang seines Vorhabens zuerwarten: so eysserig setzen die Gemüther / in allgemeiner Gefahr des Vaterlands / vnd herdrachter Liberte: zusammen.

Nun damit man zur Sach schreite / so werden die Völker / von welchen wir reden wollen / wegen ihrer Zusammenverbindung Eyd: oder Bündtsgenossen / das Land aber / die Eydgnossenschaft genennet. Sie werden auch Schweizer geheissen / von dem sonderbaren Orth Schweiz / da der erste Bundt gemacht worden / vnd das Land Schweizerland genennet. Es geliebt aber diesen Völkern vielmehr der erste / von ihrem Bundt hergenommen / dann der letzte sonderbare Namen. Die Lateiner nennen das Land Heluetiam, die Einwohner Heluetios, die Franzosen / La Suysse, oder Le Pays des Cantons. Die Italtaner / Il Paese de i Suizeri, die Einwohner Les Suysles vnd Gli Suizeri.

Die Landmarken vnd Grängen der Eydgnossenschaft / sind wol in acht zunehmen: dann diese Völker werden von Natur mit dem hohen Alpegebürg / als mit vnberstättlichen Maren / mit grossen Seen / vnd namhafften Wasserflüssen / an statt der Gräben / vnd mit engen Clausen vnd Pässen / als Porten / eingeschlossen / vnd verwahret.

Gegen Aufgang der Sonnen / hat die Eydgnossenschaft der Bündner / oder Rhätter Lande / die Graffschafft Tyrol / den Rhein vnd Bodensee. Gegen Mittag ligt das hohe Alpegebürg / welcher Gotthard

Do iij gmmj